

Aachen* 2030 Masterplan

Perspektiven und Impulse
für die räumliche Entwicklung
der Stadt Aachen



www.aachen.de/aachen2030

stadt aachen





AACHEN*2030

MASTERPLAN FLÄCHENNUTZUNGSPLAN

Aachen, im April 2013

AACHEN*2030 Masterplan

Hinweis zum Projekt Campusbahn

Die Aachener Bürger haben sich durch Ratsbürgerentscheid am 10. März 2013 mehrheitlich gegen den Bau der Stadtbahnlinie ausgesprochen.

Damit werden die Planungen zum Projekt Campusbahn Aachen nicht weiterverfolgt. Gleichwohl besteht weiterhin die Notwendigkeit, die Campusgebiete mit einem hochwertigen ÖPNV-System untereinander und mit der Innenstadt zu verbinden, die Leistungsfähigkeit und die Qualität des ÖPNV insbesondere auf den Hauptachsen zu verbessern und den ÖPNV auf umweltfreundliche (z.B. elektromobile) Antriebsarten umzustellen.

Zum Zeitpunkt der Erarbeitung bzw. Druckbeauftragung der vorliegenden Masterplanbroschüre ging man noch von der Realisierbarkeit der Campusbahn aus bzw. war die Entscheidung zu dem Projekt noch offen. Daher wird in der vorliegenden Druckfassung im Handlungsfeld Mobilität die Campusbahn noch als eines der Leitprojekte der Stadtentwicklung vorgestellt, das sich themenübergreifend zum Teil auch in den übrigen Handlungsfeldern wiederfindet.

Der Masterplan ist nicht als abgeschlossenes Werk zu betrachten. Unter Berücksichtigung veränderter Rahmenbedingungen sind die strategischen Ziele der Stadtentwicklung kontinuierlich fortzuschreiben. Insbesondere müssen nun im Bereich der Mobilität neue Lösungsansätze zur Umsetzung der Ziele erarbeitet werden. Der neue Verkehrsentwicklungsplan (VEP), der zurzeit durch die Stadt Aachen erstellt wird, konkretisiert den Bereich „Mobilität“ des Masterplans AACHEN*2030. Die wesentlichen Zielaussagen des VEP werden wiederum in die Fortschreibung des Masterplans einfließen.

Informationen zum Prozess AACHEN*2030 finden Sie laufend unter www.aachen.de/aachen2030, zur Verkehrsentwicklungsplanung erhalten Sie Informationen unter www.aachen.de/VEP.

Aachen*2030

Masterplan

Herausgeber

Stadt Aachen

Dezernat III – Planung und Umwelt

Baudezernentin Gisela Nacken, Dipl.-Ing. Christiane Melcher, Dipl.-Ing. Martin Fauck,
Dipl.-Ing. Wolfram Günther, Dipl.-Ing. Angela Bolland, Dipl.-Ing. Monika Fischer, Dipl.-Ing. Birgit Wergen

Bearbeitung

BKR Aachen

Castro & Hinzen – Stadt- und Umweltplanung

Dipl.-Ing. Ajo Hinzen, Dipl.-Ing. Andrea Kranefeld, Dipl.-Ing. Jens Müller, Dipl.-Ing. André Simon, Dipl.-Biol. Britta Schippers

in Kooperation mit

netzwerk@pt

Stadtforschung, Beratung, Kommunikation

Prof. Dr.-Ing. Klaus Selle, Dipl.-Ing. Lucyna Zalas

Aachen, Dezember 2012

Aachen*2030



Vorwort

Oberbürgermeister Stadt Aachen

Als weltoffene, soziale Stadt der Bildung und des Wissens, der technologischen Entwicklung, des Ausbaus erneuerbarer Energien und der vorbildlichen Umsetzung moderner Mobilitätskonzepte wird Aachen im Jahr 2030 für die neue städtebauliche Situation gut gerüstet sein.

Nicht nur die rasante Entwicklung von Hochschulen und Betrieben, die älter und vielfältiger werdende Bevölkerung, die Erwärmung des Stadtklimas und die allgemeine Rohstoffverknappung bedeuten für die heutige Aachener Gesellschaft und deren Verwaltung größte Herausforderungen.

Es gilt, Aachen als wunderbare, lebenswerte Stadt im Herzen Europas in allen Bereichen zukunftsfähig zu halten, die Stärken hervorzuheben und als Heimat für die hier lebenden Menschen weiter zu entwickeln.

Ich freue mich sehr, mit dem im Dezember 2012 durch den Rat beschlossenen Masterplan Aachen*2030 nun ein Konzept für die Gesamtstadt und die Grundlage für den neu aufzustellenden Flächennutzungsplan vorstellen zu können.

In einem umfangreichen Beteiligungsprozess wurde er als Leitfaden für die nächsten Dekaden erarbeitet.

Die herausragenden Aufgaben werden sein, Aachens Wissenschaft und Wirtschaft als Motor der Stadtentwicklung zu unterstützen, die Vielfalt in der kompakten, familienfreundlichen Stadt zu fördern, Kulturlandschaft, Tradition und Moderne zu verbinden, sich stark mit der Region zu vernetzen und engagiert für Umwelt und Klima einzutreten.

Der Masterplan Aachen*2030 analysiert das Vorhandene und zeigt Wege einer möglichen Zukunft auf. Er stellt die Weichen für eine stetige Auseinandersetzung mit den zukünftig wichtigen Stadtentwicklungsthemen und fordert mehr als nur den Status Quo. Er zeigt neue Entwicklungsperspektiven.

Mehr denn je ist die Zukunft Aachens abhängig von wohlüberlegten Entscheidungen. Sie werden durch den Masterplanprozess Aachen*2030 gut vorbereitet, im neuen Flächennutzungsplan verankert, gemeinsam getragen und stellen über lange Jahre ein Gerüst gesunder Stadtentwicklung dar.

Mein besonderer Dank gilt dem Büro ‚BKR Aachen‘ in Kooperation mit ‚netzwerk@pt‘ für die geleistete Arbeit bei der Erstellung des Masterplans Aachen*2030. Ebenfalls danke ich allen am Prozess beteiligten Bürgerinnen und Bürgern, den Mitgliedern der politischen Gremien, Architekten, Stadtplanern, Interessens-Vertretern, Investoren und Mitarbeitern der Verwaltung, die alle in zahlreichen Veranstaltungen zum Prozess Aachen*2030 ihre Meinung geäußert und damit Einfluss auf Aachens Zukunft genommen haben.

Gemeinsam nehmen wir die Herausforderung an, die Zukunft unserer Stadt zu gestalten.

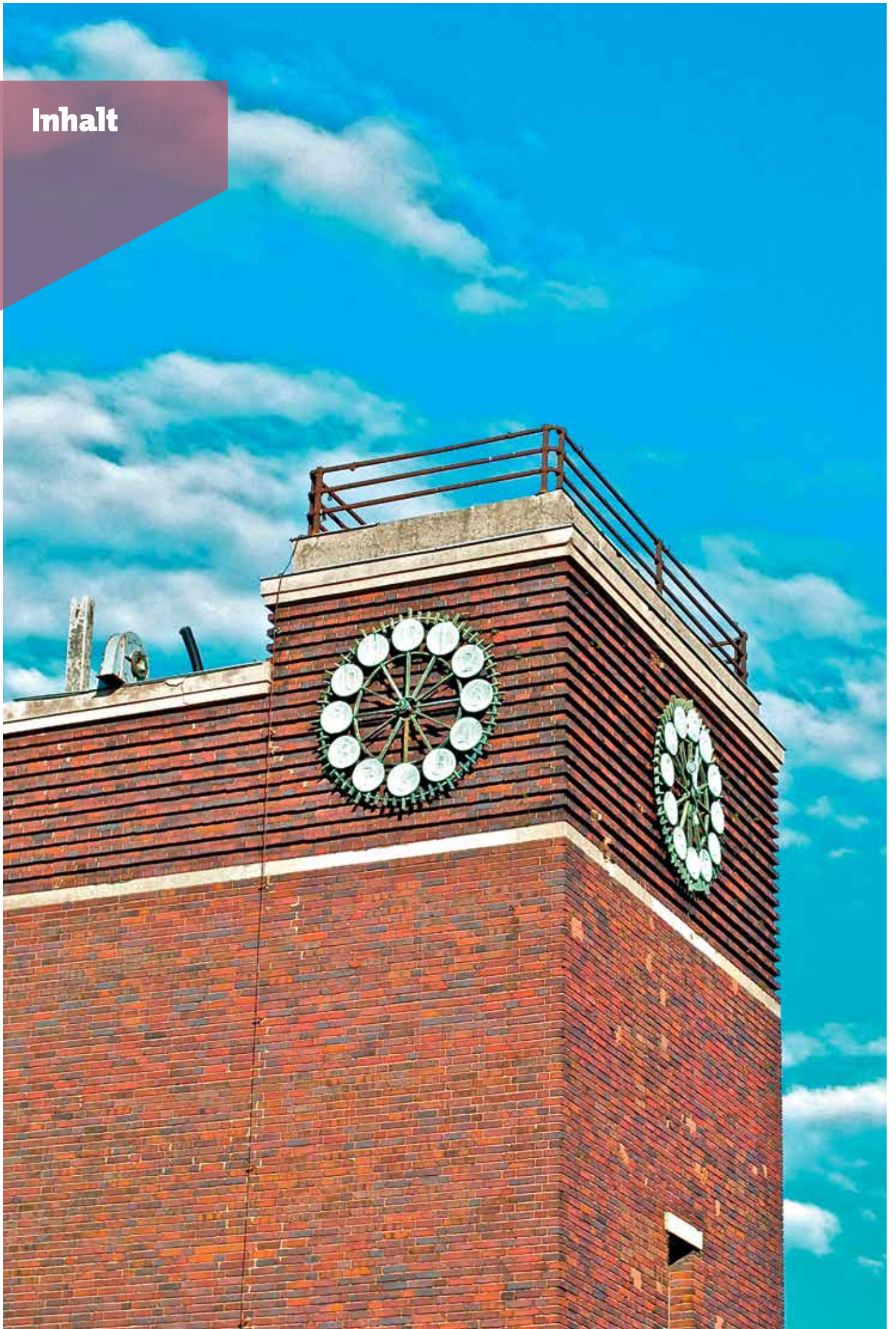


*Marcel Philipp
Oberbürgermeister der Stadt Aachen*

A handwritten signature in blue ink, which appears to be 'M. Philipp', written in a cursive style.

Marcel Philipp
Oberbürgermeister der Stadt Aachen

Inhalt



Inhalt

Aachen* 2030

Einführung

Ziel, Auftrag, Vorgehen	6
Masterplan – Der Aachener Weg	8
Kommunikation	11
Aufbau des Berichtes	13

Ausgangs- und Rahmenbedingungen

Die Ausgangsbedingungen	14
Die Lage	
Historische Tiefe	
Europäische Stadt	
Technologisches Potenzial	
Die Rahmenbedingungen künftiger Entwicklung	16
Gesellschaftlicher Wandel	
Wirtschaftlicher Wandel	
Technologischer Wandel	
Klimawandel	
Die Herausforderung: Wie wird Aachen im Jahr 2030 aussehen? ..	21

Leitlinien und Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Die Leitlinien	22
Die Handlungsfelder der Stadtentwicklung	23
1 Wohnen	24
2 Wirtschaft	28
3 Hochschulen	32
4 Lebensumfeld	36
5 Mobilität	40
6 Stadt-Bau-Kultur	44
7 Freiraum	48
8 Natur und Umwelt	52
9 Klimaschutz, Klimaanpassung	56
10 Kooperation mit der Region	60

Die Stadtentwicklungsaufgaben in den Bezirken	64
Die Stadtentwicklungsaufgaben in Schwerpunkträumen	68
Burtscheid – vom Kurviertel zum modernen Gesundheitszentrum	
Bahnhofsviertel – das Entree für Aachen und die Euregio	
Östliche Innenstadt: Neue Impulse	
Ortszentrum Haaren: klimafit	
Stadtumbau Preuswald	
Ringe und Radialen: Wege um und in die Stadt	

Was ist zu tun? Prioritäten

Was ist zu tun	76
Leitprojekte	
Schwerpunkträume	
Raum- und fachplanerische Grundlagen	
Kommunikation und Kooperation	
Masterplan als nachhaltiger Prozess	
Ein Blick nach vorn	81
Informationen und Kontakt	82
AACHEN* Akzente	Umschlag

Anhang

Übersicht Fachplanungen und Konzepte	83
Kartenwerk und Zielübersichten sind der Broschüre beigelegt.	

Masterplan



Einführung

Die Perspektive – Aachen entwickelt sich dynamisch. Auch wenn große Teile der Stadt bereits gebaut sind, verändert sich Aachen ständig weiter. Besonders die weitreichenden Visionen der Wissenschaftsstadt (Campus-Projekte in Melaten, am Westbahnhof, am Hauptstandort der RWTH) wie auch der Mobilität (Campusbahn) werden die absehbare Zukunft der Stadtentwicklung wesentlich prägen. Viele weitere Impulse und Projekte kommen hinzu, zum Beispiel im innerstädtischen Bereich.

Ziel, Auftrag, Vorgehen

Mit dem Projekt AACHEN*2030 sollen diese Schritte in die Zukunft in einen gesamtstädtischen Planungszusammenhang gestellt und durch flankierende Maßnahmen (z.B. Wohnungsbau, Infrastruktur, Gewerbeentwicklung) gestützt werden. Zugleich gilt es weitere Voraussetzungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung, etwa im Bereich Freiraumschutz- und Entwicklung, Klimaschutz und -anpassung, soziale Entwicklung etc., zu schaffen.

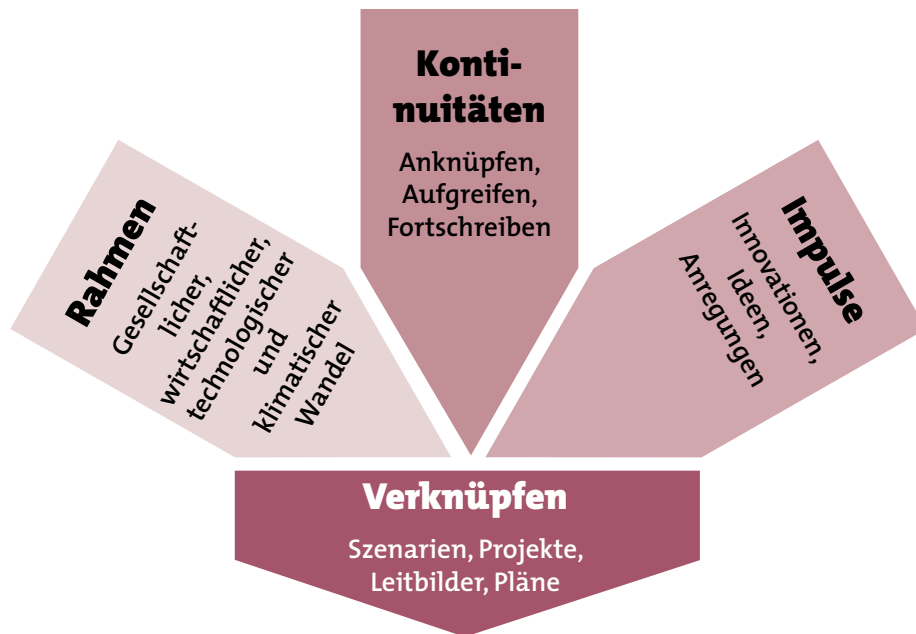
Darüber hinaus setzen Masterplan und Flächennutzungsplan weitere Akzente; beispielhaft seien genannt:

- die **Einbindung des Oberzentrums Aachen in die trinationale Grenzregion** und die sich daraus ergebenden Kooperationsaufgaben;

- die **veränderten demografischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen** und Konzepte zur Berücksichtigung bei der künftigen Stadtentwicklung;
- der erhebliche **Bedeutungszuwachs umweltbezogener Zielvorstellungen**, bspw. hinsichtlich des Klimaschutzes, des Bodenschutzes und der Biodiversität;

Die Aufgabe

Die derzeit noch bestehenden Pläne zur städtebaulichen Entwicklung bieten heute keine angemessene Orientierung mehr. Der **Flächennutzungsplan (FNP)** der Stadt ist inzwischen 30 Jahre alt und musste bereits mehr als 70 mal veränderten Verhältnissen angepasst werden. Es wird



Die Arbeitsweise im Projekt Aachen*2030

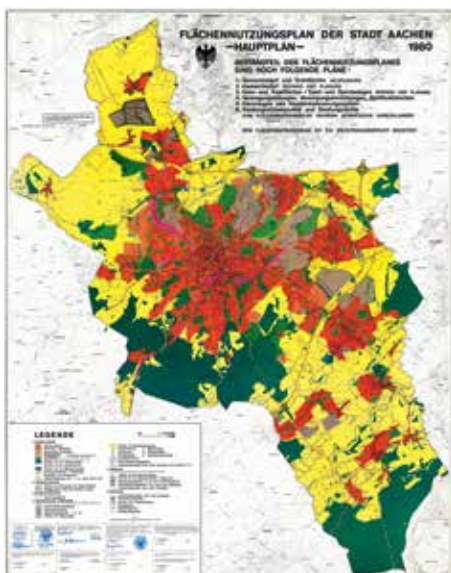
daher Zeit die zukünftige räumliche Entwicklung Aachens auf eine neue planerische Grundlage zu stellen. Deshalb muss der Flächennutzungsplan neu erstellt werden, denn er ist die rechtliche Grundlage für alle weiteren Schritte kommunaler Bauleitplanung. Da in ihm, so schreibt es das Baugesetzbuch (BauGB) vor, jedoch im Wesentlichen nur Aussagen zur Art der Bodennutzung möglich sind, Stadtentwicklung jedoch auch komplexere Zielaussagen benötigt, werden in der stadtplanerischen Praxis vielerorts ergänzend Entwicklungskonzepte als so genannte »informelle« Pläne erarbeitet.

In Aachen ist dies der »Masterplan«, der in enger inhaltlicher Verzahnung mit dem Flächennutzungsplan erarbeitet wird und nun als erster Teil des Prozesses AACHEN*2030

vorliegt. Hier werden die Perspektiven und Leitlinien für die räumliche Entwicklung der Stadt beschrieben. Hier werden Maßnahmen im Zusammenhang sichtbar gemacht, räumliche Schwerpunkte gesetzt und strategische Leitprojekte identifiziert (dazu unten mehr).

Die mit dem Projekt Aachen*2030 bereit gestellten Planungsgrundlagen müssen – obwohl der Plan gesamtstädtisch angelegt ist – auch Bezüge zur Region wie zu Teilräumen und einzelnen Standorten herstellen, indem etwa räumliche Zukunftsaufgaben in den **Stadtbezirken** und integrativ wahrzunehmende Planungsaufgaben in ausgewählten **Schwerpunkträumen** benannt werden. (► *Stadtentwicklungsaufgaben in den Bezirken und in Schwerpunkträumen*, S. 65ff).

Flächennutzungsplan der Stadt Aachen 1980



Die Arbeitsweise

Inhaltlich speist sich Aachen*2030 im Wesentlichen aus drei Quellen: **Rahmen, Kontinuitäten und Impulse**.

Rahmen: In den nächsten Dekaden steht die Aachener Stadtentwicklung vor gravierenden Herausforderungen. Diese ergeben sich aus wesentlichen Veränderungen **gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, technologischer, klimatischer u.a. Rahmenbedingungen**, die auf die Art in der Stadt zu leben, zu wohnen, zu arbeiten, zu konsumieren, mobil zu sein oder seine Freizeit zu verbringen, maßgeblich Einfluss haben. Der Masterplan gibt Antworten darauf, welche Schlüsse daraus für die Stadtentwicklung zu ziehen sind (► *Ausgangs- und Rahmenbedingungen*, S. 14).



Aus der intensiven Einbindung von Verwaltung, Politik, Fachöffentlichkeiten sowie der Bürgerinnen und Bürger in den Stadtteilen resultierten zahlreiche Hinweise und Impulse für den Masterplan.

Kontinuitäten: In den verschiedenen Fachbereichen der kommunalen Verwaltung wurden und werden laufend Analysen, Pläne, Konzepte (bspw. Leitkonzept und Leitplan als ‚Vorläufer‘ des Masterplans) erarbeitet, die es in einem übergreifenden Planungskonzept zu integrieren gilt. Daher wurden diese Vorarbeiten aufgegriffen, im Lichte sich verändernder Rahmenbedingungen geprüft, im Bezug zu anderen Plänen, Konzepten etc. gesetzt und in die Aussagen zu den zehn Handlungsfeldern des Masterplans integriert.

Impulse: Der gesamte AACHEN*2030-Prozess ist eingebettet in eine breit angelegte Kommunikation (*dazu unten mehr, S. 11*). Aus der intensiven Einbindung von Verwaltung, Politik, Fachöffentlichkeiten sowie der Bürgerinnen und Bürger in den Stadtteilen resultierten auch zahlreiche Hinweise und Impulse.

Masterplan – Der Aachener Weg

Auf die Frage: »Was ist ein Masterplan?« gibt es viele Antworten. Denn der Planinhalt von Masterplänen, die zur Gruppe der so genannten informellen Planwerke gehören, ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Vielmehr kann von Fall zu Fall, von Ort zu Ort festgelegt werden, welche Inhalte die Pläne haben sollen, welche Art der Darstellung sie verwenden, welche zeitliche Perspektive sie haben und was sie für die gemeindliche Entwicklung leisten sollen. Es ist daher für das Verständnis der Pläne wichtig, den jeweils gewählten Weg der Masterplanung zu erläutern. Folgende Merkmale kennzeichnen das Aachener Konzept:

Der integrierte Ansatz

Zehn Handlungsfelder ...

Häufig sind Masterpläne vor allem städtebaulich ausgerichtet: Mit ihnen werden bauliche Projekte vorbereitet und in einen größeren Kontext gestellt. Der Aachener Masterplan hingegen ist inhaltlich breiter angelegt und umfasst **zehn Handlungsfelder** – vom Wohnen über die Entwicklung der Wirtschaft und der Hochschulen, die Mobilität, den Städtebau bis hin zum Klimaschutz. Hier wird immer wieder gefragt: Was folgt aus der Auseinandersetzung mit den Handlungsfeldern für die räumliche Entwicklung der Stadt? Insofern ist der Masterplan zugleich integrativ, da hier die unterschiedlichen Fachinhalte zusammengeführt werden.

Der räumliche Umgriff

...für die gesamte Stadt

Viele Masterpläne gehen zwar von einem größeren räumlichen Zusammenhang aus (Gesamtstadt oder Stadtquartier), konzentrieren sich dann aber auf einzelne Standorte und Vorhaben. Anders der Aachener Plan: Mit ihm sollen die Optionen und Perspektiven der künftigen Stadtentwicklung im Ganzen verdeutlicht und auf dieser Grundlage die **Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes** vorbereitet und ergänzt werden – und schon aus diesem Grunde ist die **Erfassung der gesamten Fläche des Stadtgebietes** notwendig. Das heißt auch, dass zu allen Stadtteilen planerische Aussagen formuliert werden. Mehr noch: Ausgehend von den Entwicklungen und Aufgaben



Die Campus-Entwicklung der RWTH an drei Standorten (hier: Campus Aachen-West)

in Aachen werden auch **großräumige Bezüge** hergestellt: »Kooperation in der Region« gehört ausdrücklich zu den zehn Handlungsfeldern des Plans.

Die Tiefenschärfe

... in Kenntnis der Details

Durch die Verbindung von Master- und Flächennutzungsplan entsteht ein Effekt, der als »Blick mit neuer Tiefenschärfe« in der Presse bezeichnet wurde: In üblichen Masterplänen werden bewusst räumlich nur recht grobe Aussagen getroffen, um zunächst die grundlegende Idee darzustellen und alles Weitere der späteren Durcharbeitung z.B. in Wettbewerben zu überantworten. Dabei kann es aber geschehen, dass bei genauerer Betrachtung der Planungsräume viele Details sichtbar werden, die den ursprünglichen Planungsabsichten zuwider laufen. In Aachen sind viele dieser Details – von der Schutzwürdigkeit des Bodens über die kleinklimatischen Verhältnisse bis hin zu planungsrechtlichen Vorgaben (um nur Beispiele zu nennen) – im Zuge der Vorarbeiten zum Flächennutzungsplan bereits erhoben worden. Somit sind sehr viel realistischere Aussagen über die Entwicklungsmöglichkeiten an den verschiedenen Standorten möglich.

Schon diese drei besonderen Merkmale des Aachener Masterplans führen dazu, dass das Planwerk inhaltlich sehr vielschichtig ist. Insbesondere hat der sehr umfangreiche Kommunikationsprozess, der die Erarbeitung der Planinhalte begleitete, zu weiteren Anregungen und Hinweisen geführt.

Das alles mündete in einer erheblichen Komplexität des Masterplanes. Sollen dessen zentrale Aussagen weiterhin sichtbar bleiben, bedeutet das eine besondere Herausforderung – sowohl für die Vermittlung der Inhalte, wie für die politische Befassung mit dem Planwerk (► *Die nächsten Schritte* Was ist zu tun?, S. 76*).

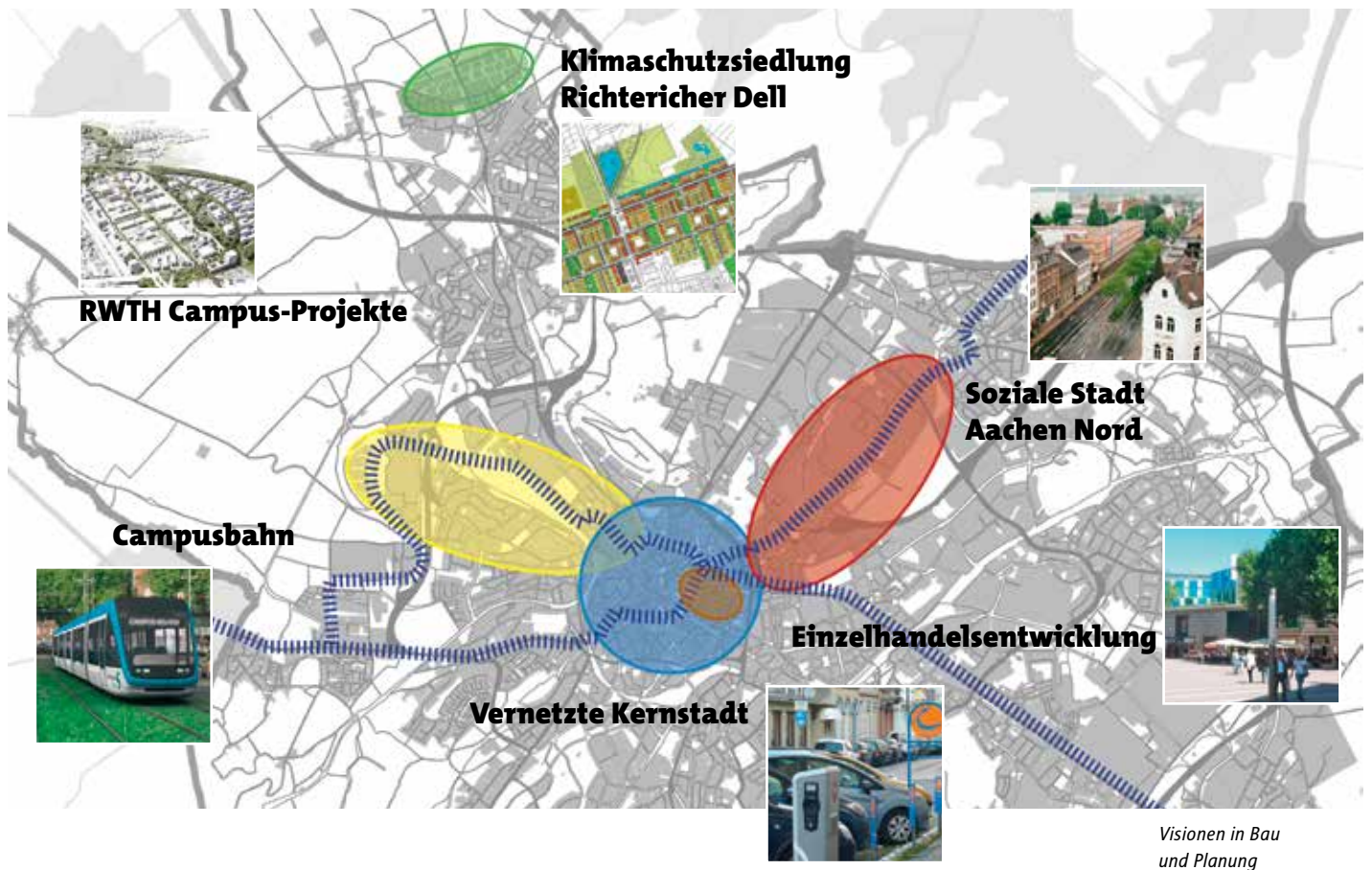
Masterpläne beziehen sich häufig auf **Zeiträume** zwischen zehn und zwanzig Jahren. Auch der Aachener Masterplan nimmt einen Zeithorizont bis 2030 in den Blick und spricht in einigen Bereichen noch weit darüber hinaus gehende Entwicklungen an. Der Aachener Weg der Masterplanung kennzeichnet sich durch folgende Gesichtspunkte:

Die Reihenfolge

Große Projekte bereits im Bau

Während andernorts Masterpläne erwünschte Vorhaben prüfen und ihre Realisierung vorbereiten sollen, sind in Aachen die für die Stadtentwicklung der nächsten Jahre prägenden Projekte bereits im Stadium konkreter Umsetzungsvorbereitung bzw. im Bau. Zu nennen ist insbesondere die Campus-Entwicklung der Hochschulen, die an drei Standorten (Innenstadt, West, Melaten) in Gang gesetzt wurde. Hier konzentrieren sich Investitionen in erheblichem Umfang; von hier werden wesentliche Impulse ausgehen.

Eine weitere Aachener Besonderheit ist, dass diese Projekte zum großen Teil in einem räumlich-funktionalem Zusammenhang stehen: Der mit den Campus-Projekten verbundene Zuzug qualifizierter Arbeitskräfte bzw. die Bindung qualifizierter Absolventen werden sowohl dem



Aachener Wohnungsmarkt wie auch dem Einzelhandel und den Freizeit- und Kulturangeboten neue Impulse verleihen. Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur zwischen den Campusstandorten und den verschiedenen städtischen Funktionsbereichen ist dabei eine zwingende Voraussetzung; die Campusbahn könnte also so etwas wie das Rückgrat der künftigen Stadtentwicklung sein.

Aufgabe einer Masterplanung ist es in dieser Situation, diese Projekte in den gesamtstädtischen Zusammenhang einzubetten, Voraussetzungen für ihr Gelingen zu schaffen und notwendige flankierende bzw. ergänzende Maßnahmen – etwa durch ein angemessenes Wohnungsangebot und eine zukunftsfähige verkehrliche Einbindung wie die Campusbahn – vorzubereiten.

Die Zeithorizonte

Die Schritte darüber hinaus ...

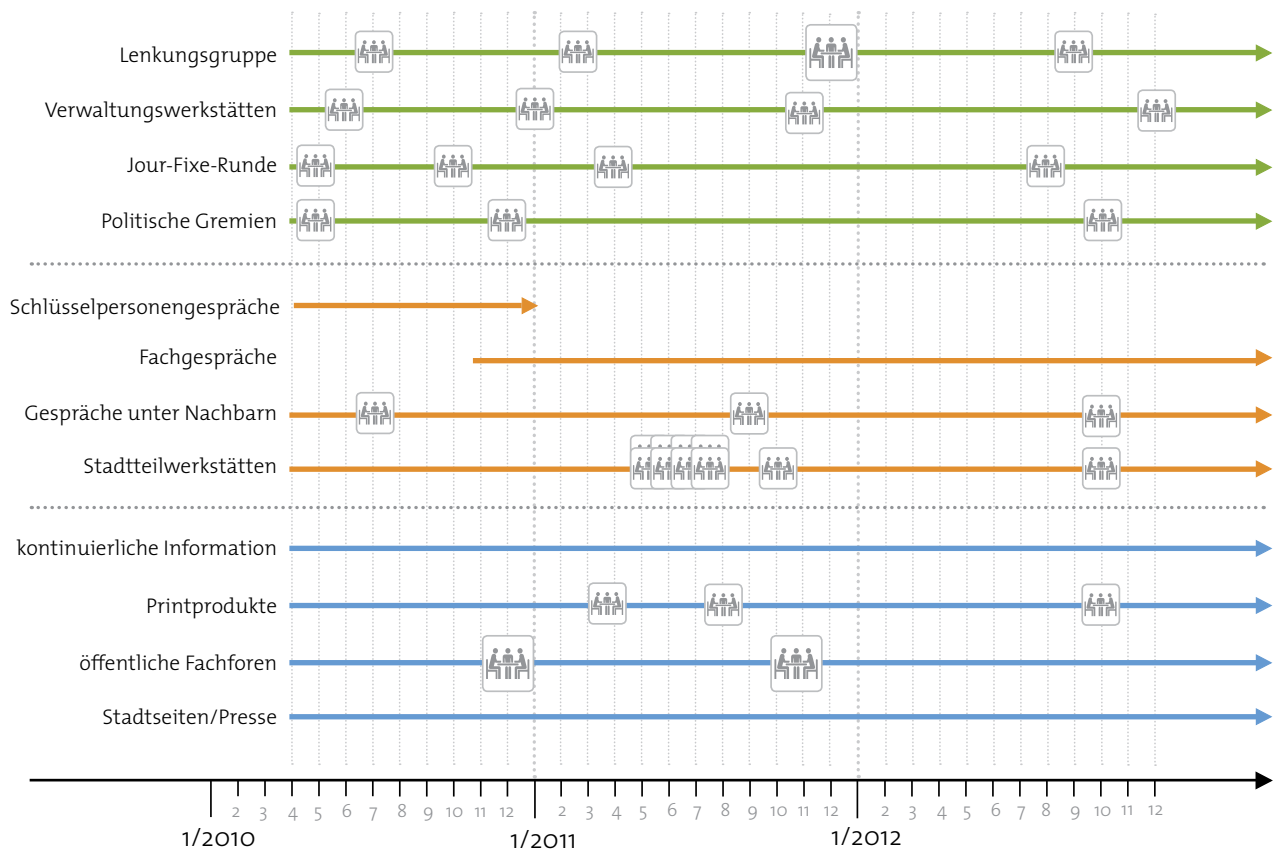
Während für den kurz- und mittelfristigen Zeithorizont wesentliche Eckpunkte und Aufgaben der Aachener Entwicklung bereits vordefiniert sind, stellt sich die mittel- und langfristige Perspektive unschärfer dar. Welche Rahmenbedingungen in 15, 20 Jahren prägend sein werden, kann heute nicht abschließend eingeschätzt werden. Welche Impulse von den heute begonnenen Projekten ausgehen werden, muss abgewartet werden etc... Ein Masterplan kann hier auf Trends hinweisen, Optionen eröffnen und diese anhand von möglichen Leitprojekten illustrieren. Somit bedarf der Masterplan einer stetigen Weiterentwicklung und Fortschreibung.

Die Dynamik

... im offenen Prozess gestalten

Schon mit der Auftragsvergabe zum Projekt AACHEN* 2030 war der Anspruch verbunden, dass mit der Erarbeitung des Masterplans ein nachhaltig wirksamer Prozess in Gang gesetzt wird. Das bedeutet nach dem heutigen Stand der Dinge:

- In zentralen Aussagenbereichen des Masterplans ist ein kontinuierliches ‚Monitoring‘, also die Überprüfung von Annahmen und die entsprechende Nachjustierung der Planung notwendig. Das gilt insbesondere für die Flächenbedarfe und Standortentwicklungen zentraler Nutzungen – etwa Wohnen, Gewerbe, Hochschulen. Der Masterplan geht von sorgfältig geprüften Annahmen etwa zur Bevölkerungs-, Beschäftigten- oder Studierendenentwicklung aus und zieht daraus planerische Konsequenzen. In wenigen Jahren aber kann sich zeigen, dass die Entwicklungen anders verlaufen. Dann müssen rechtzeitig Konsequenzen gezogen werden können. Es gilt nun, dieses Monitoring (► *Die nächsten Schritte* Was ist zu tun? S. 76*) in Gang zu setzen.
- Im Masterplan fließen die raumbezogenen Aussagen zahlreicher Handlungsfelder und Fachbereiche der kommunalen Verwaltung zusammen. Entsprechend intensiv war die Kommunikation in der Erarbeitungsphase. Neben vielen Einzelabstimmungen stellen insbesondere die Verwaltungswerkstätten ein umfangreiches Kommunikationselement dar. Für den Prozess der Weiterentwicklung und Fortschreibung wäre es sehr sinnvoll, solche Kommunikationsformen (etwa die Verwaltungswerkstätten und die »Gespräche unter



Die Struktur des Kommunikations- und Beteiligungsprozesses

Nachbarn«) aufzugreifen und den Dialog in ähnlicher Form fortzusetzen.

- Und nicht zuletzt wäre es wünschenswert, wenn auch der Dialog über die Entwicklung Aachens in der Stadtgesellschaft fortgesetzt wird – zum Beispiel in Form von regelmäßig stattfindenden Foren zur Stadtentwicklung. Dies trägt dazu bei, dass noch mehr Akteure gemeinsam zentrale Ziele der Stadtentwicklung in Aachen verfolgen.

und Bewohner Aachens, die – vor allem mit Blick auf ihren eigenen Lebensraum in Stadtteil und Quartier – Wissen und Meinungen zum Arbeitsprozess beigesteuert haben. Und nicht zuletzt sind die politischen Gremien zu erwähnen, die dem Arbeitsprozess wichtige Impulse gaben und die Ergebnisse beschließen werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde der Prozess in eine umfassende Kommunikationsstruktur eingebettet, die die einzelnen Kommunikationsstränge und Erkenntnisse immer wieder zusammen gefügt hat. Ausführliche Berichte über die einzelnen Kommunikationsformen wurden laufend online veröffentlicht und stehen allen Interessenten zur Verfügung (www.aachen.de/aachen2030).

Kommunikation

Ausgangspunkte

Der mehrjährige Planungsprozess »Aachen*2030« ist nicht allein als Fachaufgabe zu verstehen, die in einem Kreis von Fachleuten bearbeitet wird, sondern war von Anfang an offen und transparent angelegt: Bereits in der Auslobung war hinsichtlich der kommunikativen Ausgestaltung des Prozesses Aachen*2030 von ‚kreativen Verfahren der Bürgerbeteiligung‘ die Rede. Alle Interessierten haben die Gelegenheit erhalten, sich jederzeit über den Stand der Arbeiten zu informieren.

Um eine bedarfsgerechte Kommunikation zu gestalten, wurden die Methoden der kommunikativen Gestaltung von Planungsprozessen nicht vorgegeben, sondern jeweils aus dem laufenden Prozess heraus entwickelt und passgenau ausgewählt. Die Frage der Beteiligung verschiedener Öffentlichkeiten (Gesamtstadt, Bezirke, Fachleute) spielte neben der Einbindung der Schlüsselakteure hierbei eine besondere Rolle.

Die kommunikativen Elemente

Darüber hinaus wurde auch das Wissen vieler in den Arbeitsprozess einbezogen: Das galt für die Vielfalt von Verwaltungsstellen, die mit Stadtentwicklungsfragen befasst sind ebenso wie für Verbände, Institutionen und Organisationen, die als kenntnisreiche und kritische Fachöffentlichkeiten den Prozess begleiten. Und das galt ebenso selbstverständlich auch für die Bewohnerinnen

- **Lenkungsgruppe:** Ihr gehörten der Oberbürgermeister, die zuständige Dezernentin, die Leiter der Fachbereiche Planung und Umwelt sowie planungspolitische Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen an. Die Gruppe nahm vor allem strategisch-steuernde Aufgaben wahr und begleitete den Gesamtprozess mit drei Sitzungen sowie einer ganztägigen Werkstatt.

- **Verwaltungswerkstätten:** Dem Masterplan, der sich auf 10 Handlungsfelder der Stadtentwicklung bezieht, kommt als Planungsinstrument eine integrierende und auf räumliche Aspekte fokussierende Bedeutung zu. In drei Werkstätten mit Verwaltungsfachleuten aller betroffenen Ressorts wurden diese Zusammenhänge deutlich gemacht und inhaltlich erörtert – auch um Synergien zu erreichen.
- **Gespräche unter Nachbarn:** Die Auseinandersetzung mit der räumlichen Entwicklung Aachens hört nicht an der Stadtgrenze auf. Hier konnte das Wissen der Fachleute aus den umliegenden Gebietskörperschaften (Bezirksregierung, StädteRegion, niederländische und belgische Nachbarn) als wichtige regionale Wissensbasis einbezogen werden. Gleichzeitig wurde der Informationsaustausch in der Region gefördert.
- **Stadtteilwerkstätten:** Die konkrete Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist ortsnah in den Stadtteilen am sinnvollsten. Daher wurden 8 Stadtteilwerkstätten durchgeführt, an denen knapp 500 Teilnehmende mitgewirkt haben. Die Werkstattphase wurde jeweils ortsspezifisch gestaltet. Zusätzlich zu den Stadtteilwerkstätten wurden in jedem Bezirk Vor-Ort-Sprechstunden angeboten. Im Oktober 2011 fand ein **Bezirksforum** statt, bei dem Vertreterinnen und Vertreter der Bezirke die Zusammenfassung der Befunde und erster Konsequenzen auch über eigene Bezirksgrenzen hinaus übergreifend diskutierten.
- **Fachgespräche:** Einzelfragen der Stadtentwicklung bedürfen einer vertieften Betrachtung und Durcharbeitung mit allen Beteiligten. Dazu wurden Fachwerkstätten oder Fachgespräche in kleinen Runden durchgeführt – etwa ein sehr fruchtbarer Informationsaustausch zu den Entwicklungsperspektiven und Zukunftsprojekten der Hochschulen in Aachen oder zu den Perspektiven der Landwirtschaft im urbanen Umfeld.
- **Schlüsselpersonengespräche:** Im Verfahren wurden 27 Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der für die Stadtentwicklung in Aachen wichtigen Institutionen, Verbände, Initiativen und Gruppen zu den Ausgangspunkten des Prozesses, zu Themen besonderer Bedeutung und zu den Möglichkeiten ihrer weiteren Einbindung geführt und anonym ausgewertet. Damit konnte die Einbindung einer breiten Vielfalt von Akteuren gewährleistet werden.
- **Fachforen:** Zur Erörterung von zentralen Rahmenbedingungen und Fragen der Stadtentwicklung und wichtigen Aspekten des Masterplans in der Stadtf Öffentlichkeit wurden zwei Fachforen angeboten, die mit jeweils über 120 Teilnehmenden gut besucht waren. Die Einbindung externer Erfahrungen und Sichtweisen in den Prozess trug wesentlich zur Verbreiterung der Wissensbasis bei und weckte auch das Interesse von weiteren Kreisen der Fachöffentlichkeiten am Prozess.

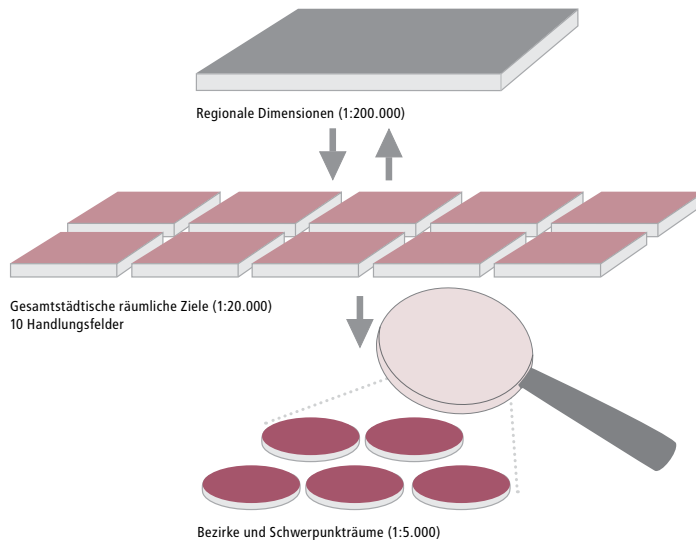
- **Laufende Dokumentation des Prozesses** und seiner wichtigen Zwischenergebnisse erfolgte im Internet, über Presseartikel sowie durch kleine Berichte zum Stand der Dinge und sicherte die Prozesstransparenz.
- **Jour Fixe-Runde:** Die unmittelbar mit der Erarbeitung des Masterplans befassten Verwaltungsstellen und das Bearbeiterteam haben die Funktion des operationellen Kerns übernommen und in regelmäßigen Treffen und Workshops inhaltliche und formelle Fragen gebündelt behandelt.
- **Gremien:** Die Berichterstattung in politischen Gremien und die Teilnahme an Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse, Beiräte und Bezirksvertretungen seitens der Bearbeiter erfolgte bei Bedarf.

Die Fortführung des Prozesses

Am Ende des Erarbeitungs- und Erörterungsprozesses zum Masterplan steht, neben den notwendigen politischen Beschlüssen, auch eine Verständigung über die nächsten Schritte. Denn der Prozess ist nicht mit dem vorliegenden Masterplan beendet, sondern tritt nun in eine nächste Phase. Insbesondere durch die Verstetigung einzelner Kommunikationselemente kann das Projekt Aachen*2030 im Bewusstsein der Akteure für die anstehenden Stadtentwicklungsprozesse verankert werden (► *Die nächsten Schritte * Was ist zu tun? S. 76*). Die Prozessgestaltung muss damit über die Erarbeitung des Masterplans hinaus reichen, also auf Kontinuität und »Nachhaltigkeit« angelegt sein.



Alltagserfahrungen integrieren: Stadtteilspaziergang in Haaren



Die Ebenen des Masterplans

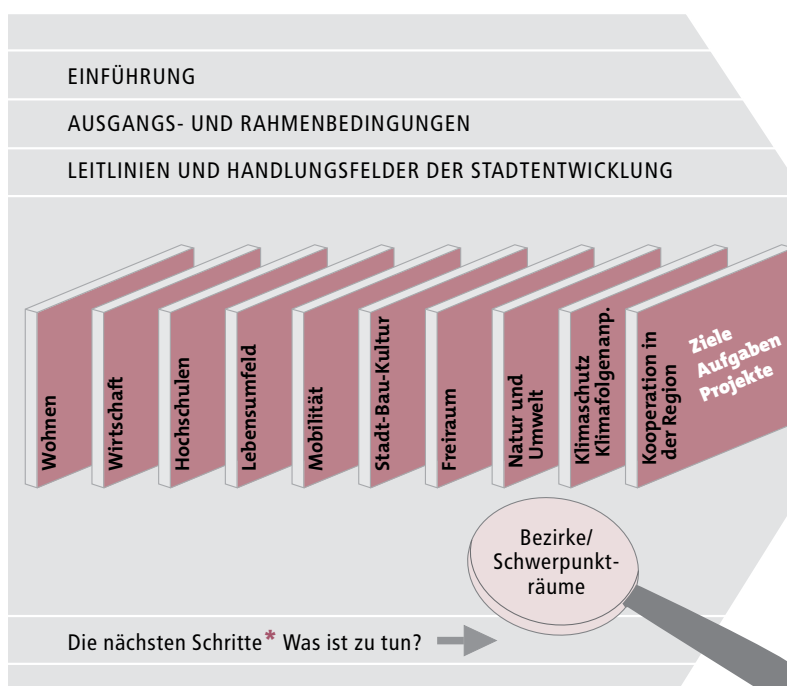
Aufbau des Berichtes

Einen Orientierungsrahmen für die langfristige baulich-räumliche Entwicklung Aachens zu erarbeiten und zugleich die Aufstellung des neuen Flächennutzungsplans vorzubereiten, bedeutet räumlich auf unterschiedlichen Bezugs- und Maßstabsebenen und inhaltlich auf unterschiedlichen Ebenen strategischer Planung und Umsetzung zu denken. Im Masterplan 2030 stehen die Leitlinien und Ziele der gesamtstädtischen Entwicklung in verschiedenen zentralen Handlungsfeldern im Mittelpunkt.

(► vgl. Abbildung).

Von hier aus richtet sich der Blick sowohl auf die regionale Ebene und die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen dem Oberzentrum und den Nachbarstädten bzw. dem Umland als auch auf Entwicklungserfordernisse und -möglichkeiten in den Stadtbezirken und in ausgewählten Schwerpunkträumen.

Dies spiegelt sich in der Struktur und im Aufbau des Masterplans Aachen*2030 wider.



Der Aufbau des Masterplans

AACHEN* Akzente

AACHEN* SozialUrban
... Vielfalt in der kompakten, familienfreundlichen Stadt

AACHEN* Exzellent
... Wissenschaft und Wirtschaft als Motoren der Stadtentwicklung

AACHEN* KlimaAktiv
... engagiert für Umwelt und Klima

AACHEN* ErbeModern
... verbindet Kulturlandschaft, Tradition und Baukultur

AACHEN* EuRegional
... stark mit der Region

Ausgangs- bedingungen



Ausgangs- und Rahmenbedingungen und ihre Bedeutung für die künftige Stadtentwicklung Aachens

Die Zukunftsaufgabe der Aachener Stadtentwicklung ist es, die besonderen Potenziale der Stadt – ihre Lage, die historische Tiefe, die europäische Dimension, das technologische Potenzial, hohe Stadtraum- und Landschaftsqualitäten – unter den Rahmenbedingungen des erwartbaren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, technologischen und des Klimawandels fort zu entwickeln.

Die Ausgangsbedingungen

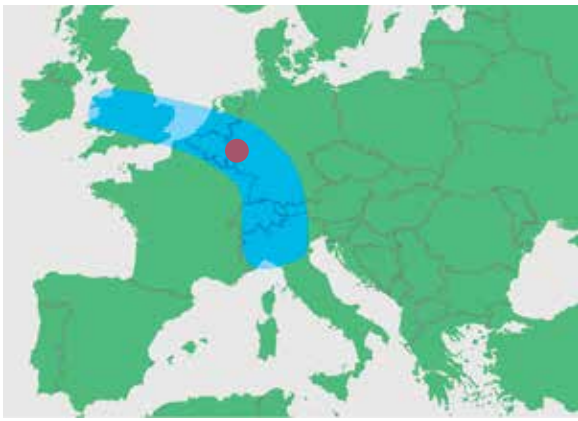
Die Lage

Großräumig wie auch regional betrachtet, birgt die Lage Aachens (bereits historisch) Entwicklungspotenziale wie -hemmnisse. Der europäische Einigungsprozess eröffnet vermehrt Chancen, bisherige Standortnachteile aufgrund der Grenzlage in wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Vorteile zum Nutzen von Stadt und Region zu verwandeln.

Ein weiteres Kapital der Stadt, ihre naturräumlich begünstigte Lage im Nahbereich attraktiver Natur- und

Erholungsräume, ist Rahmen setzend für die weitere qualitätsvolle Siedlungsentwicklung des Südraums; während der Nordraum künftig von der begonnenen Restrukturierung und In-Wert-Setzung der postindustriellen Stadtlandschaft zwischen Alsdorf/Würselen und Heerlen profitieren wird. Die regionale Sicherung und Entwicklung dieser Naturräume ist eine der künftigen Gemeinschaftsaufgaben mit den Nachbarn Aachens: der StädteRegion Aachen, der Parkstad Limburg, der Gemeinde Vaals und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Zur Nutzung der Lagevorteile des Oberzentrums Aachens inmitten der europäischen Wirtschaftskernzone und an einer der bedeutendsten europäischen Ost-West-Entwicklungssachsen müssen vor allem die Schienenverkehrsbin-



links oben: Die Lage Aachens in der europäischen Wirtschaftskernzone

links unten: Bebauung Münsterplatz: dicht, Nutzungsgemischt, urban

rechts: Ausgrabungen im Stadtkern: Fenster in die wechselvolle Siedlungsgeschichte Aachens

dungen in benachbarte Netze (sowie auch die Flughafenverbindungen) leistungsfähiger ausgebaut werden. Interkommunale Kooperation und regionale, grenzüberschreitende Abstimmung im Grenzraum sind eine wichtige Voraussetzung, bisherige Lagenachteile Aachens in Zukunft zu überwinden und vorhandene Potenziale des Raums gemeinsam zu entwickeln. Hingegen kann auf den Ausbau des internationalen Schienennetzes zum Nutzen der Stadt und der Region i.W. politisch hingewirkt werden.

Historische Tiefe

Aachen ist eine historisch bedeutsame Stadt mit europäischer Dimension und Tradition. Dies bezieht sich nicht nur auf den touristisch attraktiven Dom-/Pfalzbezirk als Weltbestätte im Stadtkern, sondern auch auf das aufgrund der wechselvollen Stadtgeschichte vielfältige historische Erbe und das Identität schaffende Stadtbild. Trotz großflächiger Bausubstanzverluste (2. Weltkrieg, Wiederaufbauphase) ist es gelungen, den historischen Stadtgrundriss, das radialkonzentrische Erschließungssystem und baukulturell hochwertige Stadtquartiere zu erhalten. Dieses Nebeneinander von historischer Substanz und Neuem macht heute einen wesentlichen Teil des spannungsvollen und einzigartigen Bildes der Kernstadt und der Stadtteile (wie bspw. in Kornelimünster und Burtscheid) aus.

Insofern sollte Aachen künftig seine Stadt(bau)geschichte umfassender als bisher als Ressource für die Stadtentwicklung, den Stadttourismus und das Stadtmarketing nutzen und qualitativ fortentwickeln. Für die Stadtentwicklung bedeutet dies, die Stadträume besonderer historischer

Qualität und Tiefe zu identifizieren, diese baulich und im öffentlichen Freiraum in Wert zu setzen und erlebbar zu gestalten.

Europäische Stadt

Aachen ist eine international orientierte Grenzstadt mit europäischen Traditionen. Wirtschaftlich, wie gesellschaftlich und kulturell wird eine Zukunftsaufgabe darin bestehen, den besonderen internationalen und euregionalen Charakter der Stadt sowie Vielfalt, Offenheit und Toleranz fortzuentwickeln. Durch die international frequentierten Hochschulen bestehen dazu beste Voraussetzungen.

Im Erscheinungsbild ist Aachen eine kompakte europäische Stadt mit einer markanten Stadtsilhouette. Das vor allem im Stadtkern anzutreffende urbane Leben (mit durchaus euregionalen Besuchermix) ist ein Produkt der städtebaulichen und stadthistorischen Vielfalt, der Waren- und Gastronomieangebote, der hier vorherrschenden Nutzungsmischung (auch mit den Hochschulen), der baulichen Dichte bei menschlichen Maßstäben und der kurzen abwechslungsreichen Wege.

Aufgrund der Wertschätzung der hochwertigen Grünräume, die die Siedlungsbereiche Aachens umgeben, ist es hier in der Vergangenheit besser als einigen Nachbarstädten gelungen, die Suburbanisierung von Wohnbevölkerung und Arbeitsplätzen räumlich zu begrenzen. Diese Werthaltung gibt auch einen Maßstab für beabsichtigte Siedlungsentwicklungen.

Für die künftige Stadtentwicklung bedeutet dies vor allem, das Kapital der kompakten und gemischten europäischen Stadt und der sie einschließenden Grünräume in seinen besonderen Eigenarten zu erhalten und in hoher Qualität fortzuentwickeln, um auch auf diese Weise kontinuierlich zur Profilschärfung Aachens beizutragen. Dies wird vor allem in den Schwerpunktbereichen der künftigen Hochschul- und Campuserwicklungen mit besonderen Herausforderungen verbunden sein.

Technologisches Potenzial

Mit den technisch-naturwissenschaftlich orientierten Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Stadt und Region ist Aachen einer der national wie international renommiertesten Ausbildungsstandorte für hochqualifizierten Nachwuchs. Dies ist heute wie auch künftig einer der maßgeblichen Impulsgeber und Stabilisatoren für die Stadtentwicklung.

Die Hochschulen sind zugleich Attraktor und Impulsgeber für eine Vielzahl technologieaffiner Dienstleistungsbetriebe, unternehmensnaher Dienstleistungen sowie für eine breit diversifizierte klein- und mittelständische Wirtschaftsstruktur. Auch dies ist Stabilisierungsfaktor und Entwicklungspotenzial zugleich, weil es einseitige Abhängigkeiten von wenigen Großbetrieben abmildert und insofern Risiko mindernd wirkt.

Schließlich werden die Hochschulen mit ihrem technologischen und wissenschaftlichen Potenzial in Zukunft noch stärker als Impulsgeber für Innovationen der städtischen Mobilitäts-, Ver- und Entsorgungsinfrastruktur in Erscheinung treten. Dabei kann Aachen eine Vorreiterrolle als Modellstadt für die Anwendung bestimmter innovativer Zukunftstechnologien übernehmen.

Die Stadtentwicklung wird sich in Zukunft das wissenschaftliche und technologische Potenzial der Hochschulen und der örtlichen Wirtschaftsbetriebe in stärkerem Maße zunutze machen. Gleichzeitig wird sie im Abgleich mit anderen Raumnutzungsansprüchen und ökologischen Systemfunktionen die räumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen für eine bestmögliche Entwicklung der Hochschulen schaffen müssen.

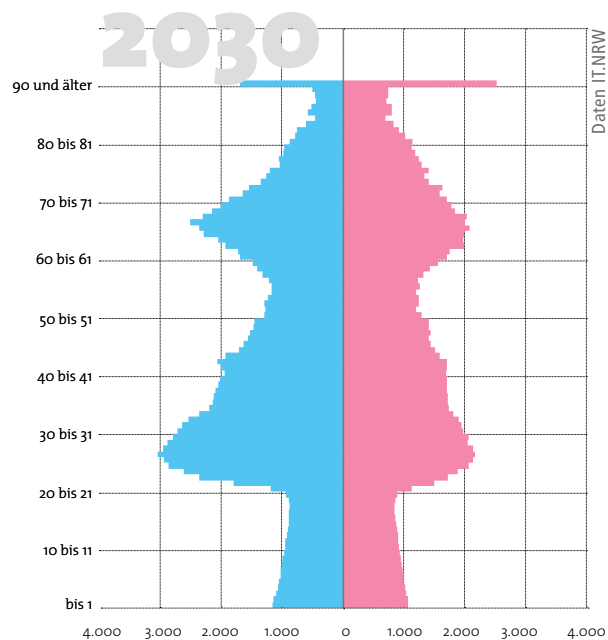
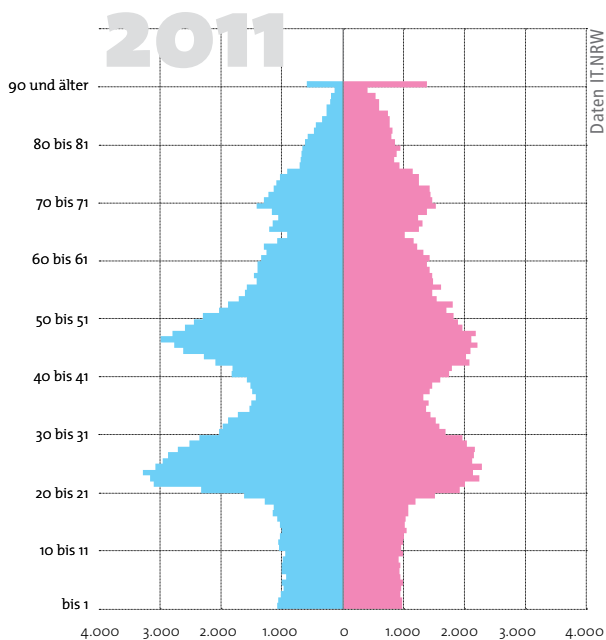
Die Rahmenbedingungen künftiger Entwicklung

In den nächsten Dekaden steht die Stadt Aachen – wie viele Städte in Deutschland und (West-)Europa – vor gravierenden Herausforderungen. Diese resultieren aus veränderten bzw. sich verändernden Rahmenbedingungen, die auf die Art in der Stadt zu leben, zu wohnen, zu arbeiten, zu konsumieren, mobil zu sein oder seine Freizeit zu verbringen, maßgeblich Einfluss haben. Zu diesen komplexen und zugleich sehr dynamischen äußeren und inneren Einflussfaktoren zählen bspw.

- Globalisierung/Internationalisierung der Wirtschafts-, Finanz- und Politikaktivitäten
- wachsende Bedeutung europäischer Fachpolitik bei zunehmendem Bedeutungsverlust nationaler Politik
- globale, innereuropäische und regionale Wanderungen
- Rohstoffverknappung und -preisentwicklung
- technologische Fortentwicklungen und Innovationen
- europäische und nationale Rechtsentwicklungen
- Klimawandel
- demografischer Wandel
- gesellschaftlicher Wertewandel (Mobilitätsverhalten, Wohnpräferenzen)
- Entwicklung Gemeindefinanzen; Besteuerungssystem
- Konkurrenz der Regionen u.a.m.

Diese wirken sich in unterschiedlicher Weise im System Stadt aus, zugleich sind sie nur (zum kleineren Teil) durch lokale/regionale Politik und Stadtentwicklungsplanung beeinflussbar. Insofern ist es auch Aufgabe des Masterplans, die Handlungsspielräume und möglichen Steuerungsansätze der Stadt Aachen zu identifizieren, insbesondere solche mit Auswirkungen auf das räumlich-funktionale Gefüge der Stadt.

Zur Abschätzung der voraussichtlichen Entwicklungen der wichtigsten Rahmenbedingungen für die Aachener Stadtentwicklung wurden einerseits verschiedene Untersuchungen ausgewertet, andererseits Einschätzungen von Fachleuten und ortskundigen Schlüsselpersonen einbezogen. Daraus ergibt sich folgendes Bild:



links:
Altersstruktur Aachen
2011

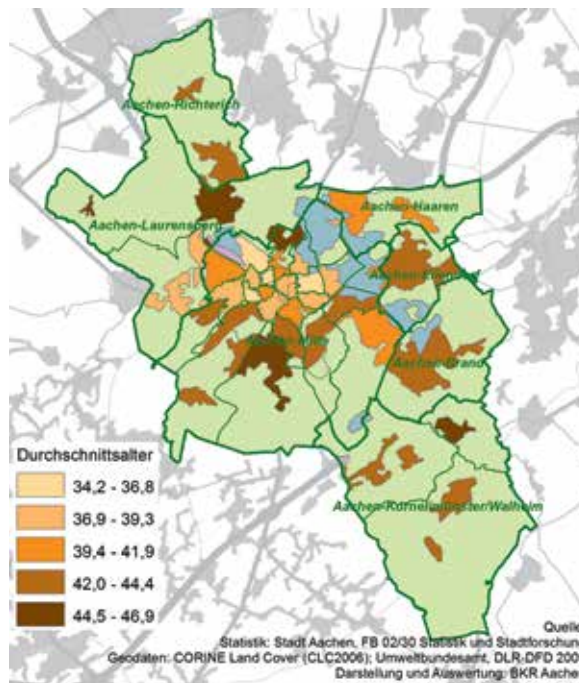
rechts:
Altersstruktur Prognose
2030

Gesellschaftlicher Wandel

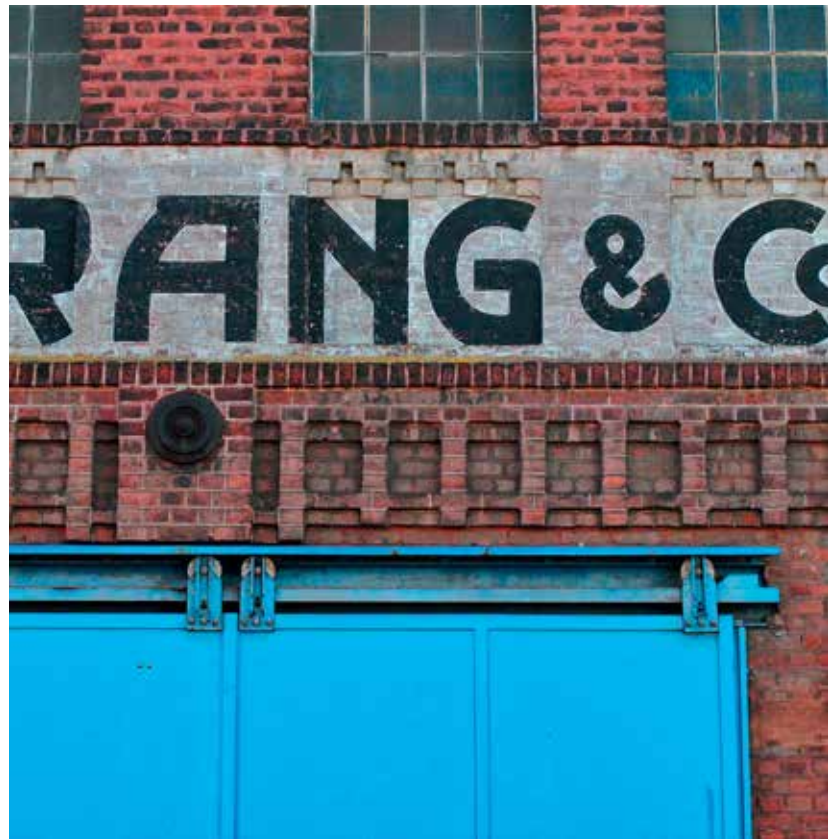
Vor allem hochschulbedingte Bildungswanderung trägt seit Jahren zu einer relativ stabilen Bevölkerungsentwicklung und zu einer statistisch vergleichsweise jungen Stadtbevölkerung in Aachen bei. Unter bestimmten Voraussetzungen wird angenommen, dass diese Entwicklung bis 2017 anhalten wird. Insofern ist Aachen – wie andere Hochschulstädte auch – zumindest mittelfristig vom Trend rückläufiger Bevölkerungsentwicklung entkoppelt. Damit geht neben dem hohen Grad an Internationalität der Bevölkerung auch eine weit überdurchschnittliche Anzahl an 1- und 2-Personenhaushalten einher (80 %).

Zum 31.12.2011 lebten 246.865 Einwohner in Aachen, davon 244.100 mit erstem und 2.765 mit zweitem Wohnsitz (Stadt Aachen, FB02/30). Im Jahr 2010 ist die Bevölkerung Aachens um 632 und im Jahr 2011 um 1.724 gestiegen.

Gestützt auf die erwartbare Bildungszuwanderung in den kommenden Jahren (durch doppelte Abiturjahrgänge) und die Umsetzung der ‚Aachen Strategie Wohnen‘ wird die Einwohnerzahl kurzfristig noch leicht ansteigen, bevor die Mechanismen des demografischen Wandels auch in Aachen quantitativ wirksam werden, so dass 2020 voraussichtlich wieder das Niveau von 2011 erreicht wird. Ab 2020 wird auch Aachens Bevölkerung, dem allgemeinen Trend folgend, leicht sinken. Ohne Berücksichtigung zukünftiger Wanderungsbewegungen würde die Aachener Bevölkerung aufgrund der natürlichen Entwicklung mit immer weniger Geburten im Jahr 2030 ca. 233.000 Einwohner betragen. Insofern wird die Stadtentwicklung die Voraussetzungen dafür schaffen müssen, dass Aachen als Wohn-, Arbeits- und Hochschulstandort mit hoher



Durchschnittsalter in den
Aachener Siedlungsbereichen
2010



Umfeldqualität auch langfristig attraktiv bleibt und durch familiengerechte Infrastrukturen Arbeitskräfte bindet. Die RWTH Campus Projekte sowie die hohe Anzahl an Arbeitsplätzen in Aachen bieten jedoch das Potenzial, den demografisch bedingten Bevölkerungsrückgang bis 2030 auf ca. 240.000 zu begrenzen. (*empirica (2009): 'Szenarien zur Entwicklung des Wohnungsmarktes und wohnungspolitische Folgerungen, Prognose Wohnungsmarktoffensive', Angaben FB 02, 7.3.2012*)

Schließlich wird der Anforderung Rechnung zu tragen sein, dass der deutlich wachsende Anteil älterer Menschen in der Stadt künftig angenehme altersgemäße Lebensbedingungen und Versorgungsangebote vorfindet.

Eine weitere Aufgabe wird sein, durch integrative Maßnahmen in den Stadtteilen nicht nur einer sozial-räumlichen Segregation benachteiligter Bevölkerungsgruppen als Folge zunehmender gesellschaftlicher Ungleichheiten, z.B. Zunahme der Kinderarmut und Menschen mit Migrationshintergrund, entgegenzuwirken, sondern auch interkulturelle Ansätze in der Stadtentwicklung zu fördern. (*nähere Angaben enthält der Sozialentwicklungsplan*)

Wirtschaftlicher Wandel

In Aachen ist der wirtschaftliche Strukturwandel noch nicht abgeschlossen. Insofern wird erwartet, dass der De-Industrialisierungsprozess in der Stadt anhalten wird (auch wenn es darin stabile, prosperierende Kerne gibt), der Dienstleistungssektor weiter wachsen wird und die mit den Hochschulen verbundene, wissensbasierte Forschung und Entwicklung ein Motor der künftigen wirtschaftlichen

Entwicklung Aachens und der Region sein wird. Neue Technologien werden die Art, Produkte und Dienstleistungen zu kommunizieren, zu entwickeln, zu produzieren und zu vertreiben voraussichtlich maßgeblich verändern; die Ressourceneffizienz von Produkten und Prozessen wird zunehmen. Auswirkungen auf Flächenbedarf und Standortwahl sind dabei nicht auszuschließen.

Die künftige Stadtentwicklung Aachens muss in diesem Kontext die Voraussetzungen dafür schaffen, dass

- die Qualität der Gewerbe- und Einzelhandelsstandorte gestärkt und stadtverträglich fortentwickelt wird; dies gilt im besonderen für die ehemaligen Industriestandorte, bestimmte Cityrandlagen und die Stadtteilzentren;
- neue hochwertige Standortangebote veränderten Anforderungen technologieaffiner Betriebe und einer breit diversifizierten Wirtschaftsstruktur Rechnung tragen;
- damit am Standort (und in der Region) Aachens vermehrt hochwertige Arbeitsplätze geschaffen werden, die dauerhaft in der Lage sind, zusätzliche qualifizierte Arbeitskräfte an den Standort zu binden;
- eine leistungsfähige und hochwertige Infrastruktur (Verkehr, Ver- und Entsorgung, Kulturangebote) bereitgestellt wird, die auch den wachsenden Mobilitätsanforderungen und den vielfältigen Freizeiterwartungen von Arbeitskräften Rechnung trägt;
- auch Arbeitsplätze für (die in Aachen hohe Anzahl) gering Qualifizierter angeboten werden.



links:
Sicherung bestehender Betriebe und kreative Umnutzung ehemaliger Fabrikhallen

rechts:
Planungen am Campus Melaten

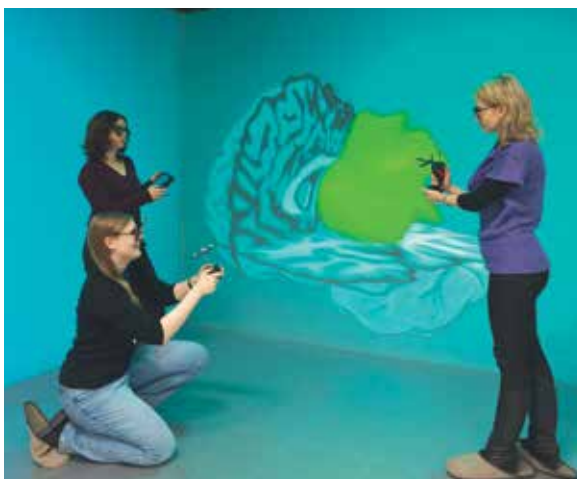
Technologischer Wandel

Die (globale) Verknappung/Endlichkeit von Flächenressourcen, Rohstoffen und ökologischen Ressourcen schlägt sich auch in der Stadt- und Regionalentwicklung als Engpassfaktor nieder, ist aber auch Entwicklungs- und Modernisierungsanreiz.

Veränderte politische, demografische und klimatische Rahmenbedingungen sowie neue technologische Entwicklungen stellen die Stadtentwicklung insbesondere vor Herausforderungen in den Bereichen

- zukunftsweisender Mobilitätskonzepte
- Energie- und Klimaschutzkonzepte, Ressourceneffizienzkonzepte (insbesondere beim Flächenmanagement)
- neuer Informationstechnologien

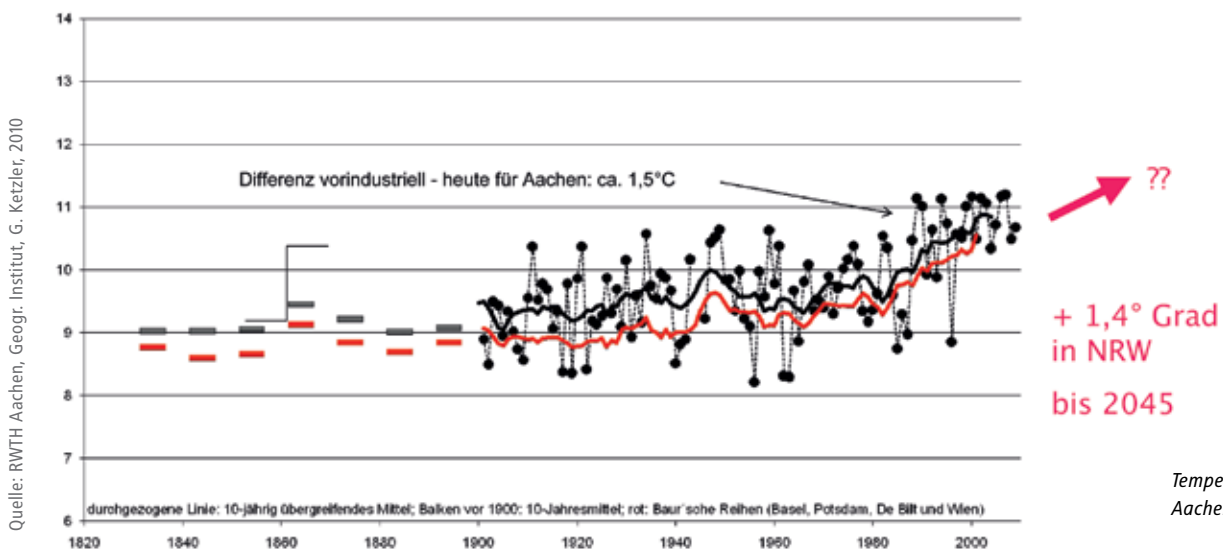
Hier kann der Wissenschaftsstadt/-region Aachen eine Vorreiterrolle in der praxisnahen Erprobung neuer Technologien zuwachsen und diese für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung nutzen.



links:
Forschung an der RWTH Aachen: Computersimulation mit Hochleistungsrechnern

rechts:
Neue leistungsfähige und stadtverträgliche Schienenverkehrssysteme (Bsp. Eco-tram Bilbao)

Jahresmitteltemperaturen Aachen (Wetterstation und Vorgängerstationen) 1830-2009



Klimawandel

Ist der Aachener Raum bisher in noch vergleichsweise eher moderatem Umfang von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, werden sich langfristig verstärkte Ausprägungen von Klimawandelfolgen teils ungünstig mit bereits bestehenden stadtklimatischen Vorbelastungen verbinden, teils auch als neue Klimagunst wahrgenommen werden. Dies wirkt sich u.a. in der Verstärkung/Vergrößerung der städtischen Wärmeinseln, vermindertem Heiz- und steigendem Kühlenergiebedarf, sommerlichem Hitzestress für Stadtbewohner und Vegetation, Risiken für die Infrastruktur bei Extremereignissen (wie Hochwasser) u.a.m. aus.

Für die Stadt- und Regionalentwicklung (und die Fachplanungen) ergeben sich daraus vielfältige Anforderungen,

- durch energieeffiziente und verkehrsaufwandsvermindernde Siedlungs- und Nutzungsstrukturen sowie verstärkte Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien zur Verringerung des Strom- und Wärmebedarfs, des CO₂-Ausstoßes (und des Treibhaus-Effektes) beizutragen und
- frühzeitig vorsorgend auf eine Anpassung der Infrastrukturen, Siedlungs- und Freiraumstrukturen, an unvermeidliche Auswirkungen des Klimawandels hinzuwirken. Durch Nutzung der wissenschaftlichen Expertise der Aachener Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Büros bestehen besondere Chancen, die Stadt/Region in einen Modellstandort für Klimaschutz und Klimaanpassung einzubinden.



Vermeidung von Überwärmungseffekten: bspw. Beschattung von Straßen und Plätzen

Die Herausforderung: Wie wird Aachen im Jahr 2030 aussehen?

Die Zukunftsaufgabe der Aachener Stadtentwicklung ist es, die besonderen Potenziale der Stadt

- ihre Lage
- historische Tiefe
- europäische Dimension
- technologisches Potenzial
- hohe Stadtraum- und Landschaftsqualitäten

unter den Rahmenbedingungen des erwartbaren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, technologischen und des Klimawandels fort zu entwickeln.

Dies ist angesichts der höchst unterschiedlichen, zum Teil konkurrierenden Nutzungsansprüche an den begrenzten Raum, angesichts der notwendigen Aufrechterhaltung der ökologischen Funktionen und angesichts der vielgestaltigen gesellschaftlichen Bedingungen und Erwartungen in Stadt und Region eine komplexe Aufgabe.

Die Bilder einer möglichen Zukunft

Die Grundstruktur und der physische Bestand der in über 2000 Jahren gewachsenen Stadt werden auch bis zum Jahr 2030 prägend bleiben; hier kommt es vor allem darauf an, den Bestand – wo erforderlich – qualitativ an veränderte Anforderungen anzupassen. Substanzuelle Veränderungen der Stadt werden sich bis zum Jahr 2030 voraussichtlich eher in einer Größenordnung von 15–20% bewegen.

Leitprojekte

In den nächsten 5 bis 10 Jahren werden vor allem bereits begonnene Vorhaben – umfassende, wie die Campus- und die Einzelhandelsentwicklung, aber auch mittlere und viele kleinere, wie bauliche Entwicklungen an der Krefelder Straße oder im Bahnhofsumfeld-Veränderungen im Stadtgefüge bewirken. Neue Impulse für die Stadtentwicklung wie die geplante Campusbahn werden – aufgrund der langen Vorlaufzeiten – im Wesentlichen erst mittel- bis langfristig wirksam werden.

Sie sind gleichwohl elementar für eine zukunftsfähige Ausrichtung der Stadt; sie sind notwendige Voraussetzungen für den Zuzug neuer Wohnbevölkerung, für die Bewältigung der Auswirkungen der vorgenannten Großprojekte, für die Aufrechterhaltung oberzentraler Funktionen und für die Gewährleistung urbaner Qualitäten (bspw. kurze Wege, Immissionsentlastung). (► *Einführung: Große Projekte bereits im Bau*, S. 9 sowie *Leitprojekte*, S. 77).

Schwerpunkträume

Die in Aachen bereits gesetzten bzw. in die Wege geleiteten (Leit-) Projekte sowie durch den Bestand begrenzten Handlungsspielräume setzen auch den Rahmen dafür, dass der Masterplan weniger neue flächenhafte Veränderungen der Stadt in der Zukunft aufzeigt, vielmehr thematische und räumliche Bündelungen. Dieser Umsetzungsbezug ist für einen Masterplan neuerer Generation kennzeichnend. Daher werden komplementär zu den Leitprojekten integrierte Maßnahmenbündel in ausgewählten, strategisch bedeutsamen Schwerpunkträumen der Stadt vorgeschlagen (► *„Stadtentwicklungsaufgaben in Schwerpunkträumen“*, S. 69).

Raum- und fachplanerische Grundlagen

Zeitgleich werden die raum- und fachplanerischen Grundlagen weiterentwickelt und damit die Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen, dass die Aachener Stadtentwicklung auch die Herausforderungen der nächsten Dekaden meistern kann. (► *Kapitel „Die nächsten Schritte*Was ist zu tun?“*, S. 76)

Konsens, Konflikte, Handlungsmöglichkeiten, Entscheidungsbedarf

In Aachen zeigt sich – wie bei vielen anderen Stadtentwicklungskonzepten auch – dass ein Großteil (►80%) der hier entwickelten Ziele und Maßnahmen stadtgemeinschaftlich konsensfähig sind, etwa in den Bereichen Stadtraumqualität, Wohnentwicklung, Grünentwicklung, Umweltqualität. Ein deutlich kleinerer Teil birgt Interessens- und Zielkonflikte, die letztlich politisch abzuwägen und zu entscheiden sind. Aus gesamtstädtischer Sicht empfiehlt der Masterplan hierfür vorrangige Aufgaben. Dies erübrigt erfahrungsgemäß nicht, dass bei weiterer Konkretisierung von Vorhaben Konflikt-Lösungen auf nachfolgenden Planungsebenen gefunden werden müssen.

Handlungsspielräume für die Umsetzung ergeben sich nicht allein aus rechtlichen Vorgaben und Zuständigkeitsregelungen, sondern auch aus diskursiven Planungsprozessen und kreativen Lösungen und Herangehensweisen.

Handlungsfelder



Leitlinien und Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Die sich verändernden demografischen, wirtschaftlichen, technologischen und klimatischen Rahmenbedingungen werden als Chance gesehen, den damit notwendigerweise verbundenen Wandel aktiv zu gestalten – mit dem Ziel einer attraktiven, lebendigen und toleranten Stadt.

Die Leitlinien

Neben dieser generellen Orientierung am Ziel nachhaltiger Entwicklung stecken 11 Leitlinien den Rahmen für zukünftiges Handeln der Aachener Stadtentwicklung in den nächsten Dekaden ab:

1. Die Qualitäten der Wissenschafts- und Technologie-stadt im Kontext der Gesamtstadt nachhaltig fortentwickeln und sichtbar machen
2. Attraktive Arbeitsplätze und stabile Beschäftigungsverhältnisse erhalten/schaffen; den Arbeitsmarkt in der Grenzregion durchlässig entwickeln
3. Eine moderne, ressourceneffiziente und umweltschonende Infrastruktur vorhalten
4. Wohnbevölkerung, Arbeitsbevölkerung und Hochschulabsolventen dauerhafter an den Standort Aachen binden
5. Wohnungsmarkt und Infrastruktur auf den demografischen Wandel und auf neue Zielgruppen vorbereiten / Qualitätssprung
6. Eine hohe Wohn- und Lebensqualität in allen Stadtteilen gewährleisten (Grün, Mobilitäts- und Versorgungsangebote, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote)
7. Sozial benachteiligte Gruppen integrieren und frühzeitig qualifizieren
8. Das historische Erbe in eine neue Zeit überführen
9. Das Naturkapital und die Kulturlandschaften der Stadt bewahren und entwickeln; das Element Wasser in der Stadt sichtbar/erlebbar machen
10. Modellstadt für Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel (Mobilität, Energieversorgung, Gebäude)
11. Die gemeinsamen Stärken von Stadt und Region ausbauen und die europäische/euregionale Dimension stärken – Aachen als euresregionales Oberzentrum profilieren



Die 10 Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Die Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Diese übergeordneten Leitlinien werden nachfolgend durch strategische Ziele in zehn Handlungsfeldern der Stadtentwicklung sachlich und – soweit möglich – räumlich konkretisiert.

(► siehe Abbildung oben)

Die Darstellung je Handlungsfeld folgt einem ähnlichen Aufbau:

- Ausgangspunkte
- Ziele (räumlich, sachlich)
- Aufgaben
- Projekte (Leitprojekte, Projektideen)

Aus Gründen der Kompaktheit und der Lesbarkeit werden die Ziele, Aufgaben und Projekte nachfolgend ausschnittsweise dokumentiert (*eine systematische und vollständige Darstellung der Planungsziele enthalten die Karten und Zielübersichten im Anhang; auf Bezüge zu bestehenden oder in Arbeit befindlichen Fachkonzepten der Stadtverwaltung wird verwiesen*). Vorrangige Aufgaben und Projekte der Stadtentwicklung (► Kapitel ‚Die nächsten Schritte* Was ist zu tun?‘, S. 76)

Mit Blick auf die Wahrung des fachlichen Zusammenhangs wird dabei nicht explizit unterschieden, ob die hier benannten Aufgaben und Projekte sich bereits (teilweise) in der umsetzungsvorbereitenden Phase befinden, auf der Agenda von Verwaltung und Politik stehen oder aus neuen Ideen unterschiedlicher Impulsgeber (auch der Autoren) erwachsen sind.

In die Darstellung integriert sind die bereits oben genannten Leitprojekte, die von vielen städtischen Akteuren (bspw. Politik, Verwaltung, Dritte) bereits inhaltlich und organisatorisch getragen werden. Sie haben eine über das jeweilige Handlungsfeld hinausweisende integrative Funktion. Darüber hinaus werden weitergehende Projekte und Projektideen für die Stadtentwicklung skizziert, für die noch Akzeptanz geschaffen und starke Träger gefunden werden müssen. Sie zeigen anschaulich ein konkretes bzw. fiktives Beispiel für die Umsetzung der Ziele und Aufgaben.

Abgeleitet aus diesen gesamtstädtischen Zielvorstellungen werden zwei Ebenen teilräumlicher Konkretisierungen verfolgt:

- Die Darstellung von **Stadtentwicklungsaufgaben in den Bezirken**, basierend auf der Auswertung der im Rahmen von Aachen*2030 durchgeführten Stadtteilwerkstätten.
- Die Darstellung von **Stadtentwicklungsaufgaben in Schwerpunkträumen**, in denen integrative Lösungsstrategien für ausgewählte Problemräume vorgestellt werden.

(Eine vollständige Fassung der Karten und der Zielübersichten enthält der Anhang.)



**„Die Wohnvielfalt in der Aachener
Innenstadt erhalten.“***



1. Wohnen

Qualitätsoffensive Wohnen

Den Wohnungsbestand neuen Bedürfnissen anpassen, neue städtebaulich integrierte Standorte entwickeln und so ein differenziertes Wohnungsangebot für verschiedene Zielgruppen auf dem Wohnungsmarkt schaffen. | Die Wohn- und Lebensqualität durch Grundrissflexibilität, Barrierefreiheit, sozial ausgewogene, klimawandel-angepasste Wohnumfelder sowie hohe Energie- und Ressourceneffizienzstandards verbessern.

Ausgangspunkte

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung allein führt zu einem deutlichen **Rückgang der Bevölkerungszahl** bis zum Jahr 2030. Um die Aachener Wohnbevölkerung auf heutigem Niveau (ca. 247.000 EW) zu stabilisieren, sind erhebliche **Wanderungsüberschüsse** notwendig: neue Einwohner müssen gewonnen und in die Stadtgesellschaft integriert werden (→ *Gutachten ‚empirica‘ sowie ‚Aachen Strategie Wohnen‘*).

Ziele

Um insbesondere junge Familien und Hochschulabsolventen **an den Standort Aachen zu binden** und neuen Bevölkerungsgruppen (die etwa im Rahmen der RWTH-Campus-Projekte zuziehen) **Wohnraum anbieten** zu können, ist es notwendig,

- eine **umfassende Qualitätsoffensive** bei der Verbesserung des Wohnungsbestandes und der Wohnquartiere in Gang zu setzen und
- städtebaulich gut **integrierte Standorte** für Wohnungsneubau zu erschließen und damit zugleich die Tragfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der sozialen und technischen Infrastruktur zu stärken. Standorte im Nahbereich von Haltepunkten leistungsfähiger öffentlicher Verkehrsmittel (etwa der beabsichtigten Campusbahn) sind dabei prioritär zu entwickeln.

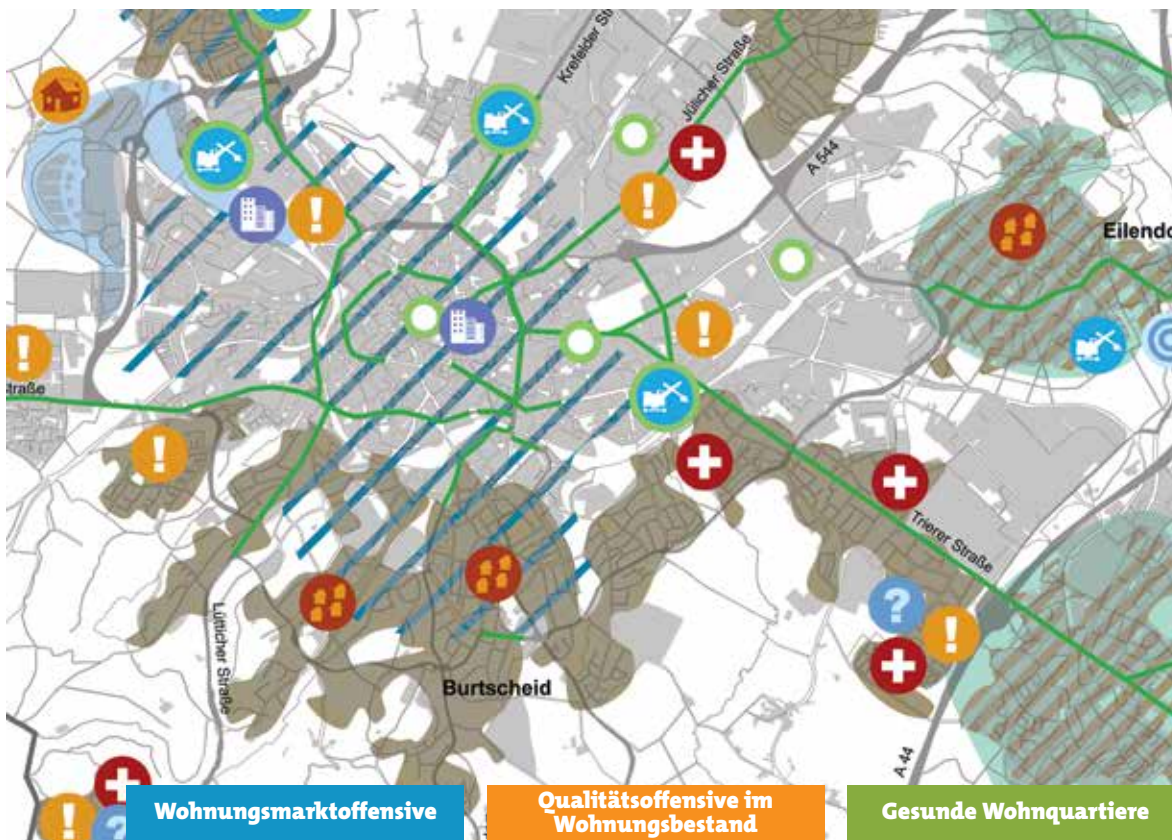
Dabei werden Wohnraumangebote für unterschiedliche Altersgruppen, Lebensformen und in unterschiedlichen Preissegmenten zur Verfügung zu stellen sein.

- Kurzfristig ist insbesondere **Wohnraum für Studierende** zu schaffen (schnell realisierbare Um- oder Zwischennutzungen im Gebäudebestand – auch nicht mehr genutzte, innerstädtische Büroflächen – sowie Neubauten mit flexiblen Grundrissen, die später anderen Nutzergruppen dienen können).





- Die **Alterung der Bevölkerung erfordert Grundrissanpassung** in den Wohnungen und Angebotsverbesserung im Quartier. Ergänzend sind Wohnungsneubauten mit altengerechten Grundrisslösungen behutsam in die Stadtviertel zu integrieren, um einen Generationenwechsel im Bestand zu erleichtern und gleichzeitig junges Wohnen in alten Häusern zu fördern.
- **Energetische Erneuerung** älterer Gebäudebestände ist umfassend notwendig und kann ggf. sinnvoll mit anderen Maßnahmen (familien- oder altengerechter Umbau) gekoppelt werden; besondere Sensibilität ist dabei beim Umgang mit denkmalgeschützter und stadtbildprägender Gebäudesubstanz geboten.
- Es scheiden kontinuierlich mehr Wohnungen aus der Mietpreis-Bindung aus, als neue Wohnungen hinzukommen. Aus sozialpolitischer Verantwortung heraus muss hier gegengesteuert werden; dabei soll der **öffentlich geförderte Wohnungsbau** Qualitätsimpulse für zukunftsfähiges Wohnen setzen. Eine besondere Herausforderung besteht darin, eine hohe (Gestalt-)Qualität mit niedrigen Kosten zu verbinden und attraktive Freiflächen und soziale Einrichtungen im



Mit Freu(n)den unter einem Dach, Wohnprojekt in Brand



In der Karte ‚Wohnen‘ (hier Ausschnitt) werden die u.g. Aufgaben räumlich im gesamten Stadtgebiet verortet. Von besonderer Bedeutung sind bspw.

-  Wohnquartiere mit erhöhten Anforderungen, den Generationenwechsel zu unterstützen
-  Handlungsbedarf im Wohnungsbestand, bspw. Qualitätsverbesserung
-  Quartiersentwicklung
-  potenzielle Neubauf Flächen prüfen

Nahbereich zu realisieren. Der städtische Wohnungsbestand ist darüber hinaus ein wichtiges städtebauliches Steuerungselement.

- Die **Pluralisierung der Lebensstile** und die **Internationalisierung** der Stadtgesellschaft führen zu veränderten Anforderungen an den Wohnraum. Daher muss das Wohnungsangebot weiter ausdifferenziert und insbesondere um ‚**alternative Projekte**‘ wie Baugemeinschaften, generationenübergreifenden Wohnen, multikulturellen Wohnungsbau etc. ergänzt werden.

Aufgaben

- Umsetzung der **Aachen Strategie Wohnen**
- Identifizierung von geeigneten **Neubau-Flächen an städtebaulich integrierten und verkehrlich gut erschlossenen Standorten**
- Umsetzung der Rahmenplanung **Klimaschutzsiedlung Richtericher Dell**
- Intensivierung **Innenentwicklung** im Stadtkern wie in den Stadtteilen – auch zur Stärkung der Tragfähigkeit der Infrastruktur (u.a. Nutzung von Potenzialen in Baulücken, Blockinnenbereichen, Dachgeschossausbau, Umnutzung aufgelassener Büro- und Einzelhandelsflächen, Gewerbebauten, Ersatz nicht sanierungsfähiger Gebäude¹⁾ – jeweils in Abwägung mit den Freiraumqualitäten

- **Mobilisierung** von Flächen und (untergenutzten) Gebäuden im Bestand; Aktivierungsstrategie für Eigentümer
- Motivierung, Aktivierung, Lenkung von **Investoren** an geeigneten Standorten für verschiedene Zielgruppen nach vereinbarten Zielen und Qualitätsmaßstäben in der Bestandserneuerung tätig zu werden (bspw. ‚Stadtumbau Preuswald‘)
- Festsetzung von rahmensetzenden **Qualitätsmaßstäben** für die Erneuerung im Bestand (Stadterneuerungsprogramm)
- Zielgerichteter Ausbau der **Wohnungsmarktbeobachtung** als grundlegendes Element der künftigen Wohnungsmarkt- und Stadtentwicklungspolitik
- **Monitoring** Bevölkerungsentwicklung und Anforderungen an den Wohnbauflächenbedarf, Wohnwünsche
- **Generationenwechsel im Bestand** unterstützen (Umzugshilfen, Wohnungstauschbörsen)
- **Erhalt und Sicherung der Wohnvielfalt** in der Aachener Innenstadt

¹ Die Aachener Kasernenstandorte stehen nach der Entscheidung über die Bundeswehr-Strukturreform 2011 für Konversionsmaßnahmen auf absehbare Zeit nicht zur Verfügung. Sollten sie zwischenzeitlich zur Verfügung stehen, würde sich aus städtebaulicher Sicht der Standort der Gallwitz-Kaserne am Kornelimünsterweg als Konversionsfläche für ein Wohngebiet anbieten. Am Standort der Körner-Kaserne an der Linterstraße könnten gemischte Nutzungen entwickelt werden.



*oben:
Neubausiedlung am
Grauenhofer Weg*

Folgende Projekte entsprechen den genannten Zielsetzungen und Aufgaben:



*links:
Neues Wohnen mit
Nachbarschaft: Beispiel
Wohnprojekt ‚Die Bremer
Stadtmusikanten‘ in
Münster*



*rechts:
Interkulturelle Wohnan-
lage, Beispiel ‚Le Medi‘
in Den Haag, Geurst &
Schulze Architekten*

*** ‚Change‘ (Projektidee)**

Beispielhafte nutzerflexible Neubauprojekte im Bestand für unterschiedliche Bedarfsgruppen:
Eine marktorientierte Wohnungspolitik muss auf die sich ändernden Nutzergruppen schnell und flexibel reagieren. Während kurzfristig der Bedarf für Studenten gedeckt werden muss, sind mittelfristig mehr Angebote für Senioren bereit zu stellen.
(Zeithorizont 2020)

*** ‚Mix‘ (Projektidee)**

Pilotprojekte Wohnen in gemischten Quartieren mit allen Generationen und unterschiedlichen Kulturen:
Interkulturelle Wohnanlagen, die die besonderen Wohnwünsche von Immigranten aufgreifen und architektonische Elemente aus den Zuwanderländern in der Gestaltung berücksichtigen. Beispiele für multikulturelles Bauen finden sich bereits in den Niederlanden und Dänemark.
(Zeithorizont 2030)



„Ich wünsche mir, dass Aachen eine prosperierende Stadt ist, die flexibel auf die Anforderungen wirtschaftlicher Entwicklung reagiert.“*

2. Wirtschaft

Moderne Wirtschaft auf erprobten Standorten

Bestehende Gewerbestandorte veränderten Anforderungen anpassen, neue profilierte Standortangebote entwickeln und so einen differenzierten und attraktiven Standort-Mix anbieten. | Die Wechselbeziehungen zwischen örtlicher/regionaler Wirtschaft und den Hochschulen ausbauen. | Die Standortbindung qualifizierter Fach- und Führungskräfte erhöhen. | Die Innenstadt in ihrer Funktion als oberzentralen und exzellenten Standort für Handel und Dienstleistungen stabilisieren/ausbauen und die Nah- und Grundversorgung der Stadtteile gewährleisten. | Die touristische Infrastruktur ausbauen.

Ausgangspunkte

Die gewerbliche Struktur Aachens ist neben einigen Großbetrieben im industriellen wie im Dienstleistungsbereich durch einen relativ stabilen Mix an Klein- und Mittelbetrieben gekennzeichnet. Durch den fortgesetzten Ausbau der Hochschulen und deren zunehmend engere Verbindung mit der Wirtschaft gewinnt Aachen als **Wissenschafts- und Technologiestandort** weiter Profil. Vielfältige Wissenstransfers zwischen Hochschulen und Betrieben sowie das Reservoir bestausgebildeter Absolventen stellen wesentliche Standortvorteile für die Aachener Betriebe dar. In den traditionellen gewerblich-industriellen Fertigungsbereichen gibt es zeitgleich uneinheitliche Entwicklungen.

Ziele

Um einerseits bereits ansässige Betriebe dauerhaft an den Standort Aachen zu binden und ihnen hier neue Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen, als auch andererseits um Gründern und zuwandernden Unternehmen hier nachhaltige Entwicklungsperspektiven zu eröffnen, müssen

Attraktiver Einzelhandel in der Aachener Innenstadt




- die **bestehenden, städtebaulich integrierten Gewerbestandorte** mit Blick auf die sich verändernden Anforderungen **neu profiliert und restrukturiert werden**; hier soll auch ein Standortangebot für kleine und mittelgroße Betriebe, auch für solche mit geringer qualifizierten Arbeitskräften vorgehalten werden (Regionales Gewerbeflächenkonzept 2012),
- **neue**, infrastrukturell hochwertig ausgestattete und gut erschlossene **Flächen** unterschiedlicher Größenordnung bereitgestellt werden,
- Potenziale dieser Gewerbegebiete und -gebäude für den Ausbau erneuerbarer Energien, die Verbesserung der **Energie- und Ressourceneffizienz** genutzt werden,
- **gemischt genutzte, verkehrlich gut erschlossene Gebiete** als ‚Biotope‘ für Gründer und Kreativwirtschaft fortentwickelt werden,
- die **weichen Standortfaktoren** (Bildung, Familienfreundlichkeit, Wohnungs-, Kultur- und Freizeitangebote, Freiraumqualität) gestärkt werden.


Bei der Fortentwicklung der Gewerbestandorte sind die Grundsätze bzgl. Flächeneffizienz, Mischung, kurze Wege, leistungsfähige Erschließung, Umweltverträglichkeit und Gestaltungsqualität zu beachten. Zentraler Schlüssel gegen Fachkräftemangel sind bedarfsgerechte Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.


Aachen wird seine Stellung als **starkes Oberzentrum** halten und ausbauen können, wenn es gelingt, ein attraktives, differenziertes/profilierendes Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot in der Innenstadt zu konzentrieren. In der Kernstadt stehen dabei die qualitative Erneuerung und Modernisierung der Einzelhandelslagen im Vordergrund. An der Kleinen Adalbertstraße und am Büchel werden in den nächsten Jahren moderne Geschäfts- und Einkaufszentren mit einer Ausweitung der Verkaufsflächen die



In der Karte ‚Wirtschaft‘ (hier Ausschnitt) werden die o.g. Ziele im gesamten Stadtgebiet verräumlicht. Von besonderer Bedeutung sind bspw. Geschäfts- und Einkaufszentren Kleine Adalbertstraße und Büchel

 Restrukturierung/ Neuprofilierung bestehender Gewerbestandorte

 Sicherung gemischt genutzter Gebiete

 Sicherung/ Schaffung von Nahversorgungsangeboten in den Ortsteilen

Funktion der Aachener Innenstadt als Einzelhandelsstandort stabilisieren und neue Anziehungspunkte in der Stadt schaffen (► Projekte, S. 31). Über innerstädtische Haltepunkte können wesentliche Anteile der Verkehrsströme (Angestellte, Kunden) stadtvträglich mit der geplanten Campusbahn bewältigt werden.

Komplementär dazu muss – insbesondere mit Blick auf ältere und mobilitätseingeschränkte Bevölkerungsgruppen – auch die **Nahversorgung in den Ortsteilen** gesichert werden. In den peripheren Ortsteilen müssen insbesondere mit Blick auf immobile ältere Bevölkerungsgruppen neue Formen der Sicherstellung der Grundversorgung erprobt werden (bspw. mobile Versorgungsangebote oder Selbstversorgerzentrum).

Großflächiger Einzelhandel mit nicht zentrenrelevantem Kernsortiment soll an wenigen, verkehrlich sehr gut angebundenen Lagen konzentriert werden.

Im Bereich der **touristischen Infrastruktur** liegt der Schwerpunkt einerseits auf der Standortsicherung für den Ausbau der hochschulverbundenen Kongress- und Tagungsinfrastruktur sowie bei der Förderung des Städtourismus und der Stärkung der Angebotsvielfalt im Hotel- und Gaststättengewerbe. Im Stadtteil Burtscheid wird als langfristige Perspektive die Neuprofilierung als Gesundheitszentrum verfolgt; dabei ist die Sicherung der verschiedenen Klinikstandorte fundamental. (► ‚Schwerpunktraum Burtscheid‘, S. 70)

Mit Blick auf die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen, regional erzeugten Ernährungsgrundlage wird dem **Schutz stadtnaher landwirtschaftlicher Flächen als Produktionsgrundlage** künftig höhere Bedeutung zukommen.

Aufgaben

- Handlungskonzept **Bestandspflege/-erneuerung** Gewerbestandorte (Basis: Monitoring u.a. von Flächenentwicklung, Flächenbedarf, Erschließungsqualität, Umweltauswirkungen); **Revitalisierung** gewerblich-industrieller Altstandorte (Schwerpunkte: Rothe Erde, Jülicher Straße)
- **Standortvorsorge** für die gewerbliche Wirtschaft im räumlichen Zusammenhang mit bestehenden Gewerbestandorten und mit guter Erreichbarkeit²
- Konzept zur Sicherung, In-Wert-Setzung, **(Um)-Nutzung altindustrieller, -gewerblicher Gebäude/** Flächen in Gewerbe- und Mischgebieten für Gründer und Kreativwirtschaft
- Restrukturierung/Erneuerung von **Einzelhandelslagen** in Innenstadt (u.a. Kleine Adalbertstraße, Büchel, Großkölnstraße) und Stadtteilzentren (u.a. Korneliumünster)
- Konzept zur nachhaltigen Bewirtschaftung stadtnaher Flächen: **Urbane Landwirtschaft**

² Die Aachener Kasernenstandorte stehen nach der Entscheidung über die Bundeswehr-Strukturreform 2011 für Konversionsmaßnahmen auf absehbare Zeit nicht zur Verfügung. Sollten sie zwischenzeitlich zur Verfügung stehen, würde sich aus städtebaulicher Sicht der Standort der Lützow-Kaserne an der Trierer Straße als Gewerbegebiet eignen und so den Gewerbestandort Eilendorf-Süd ergänzen. Am Standort der Körner-Kaserne an der Linterstraße könnten gemischte Nutzungen entwickelt werden. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass die Bundeswehr ein wichtiger Arbeitgeber in der Stadt Aachen ist.



*Profilierung bestehender Gewerbestandorte:
'Automeile Aachen'*

Folgende Projekte entsprechen den genannten Zielsetzungen und Aufgaben:



***Zentrale Einkaufslagen:
Kleine Adalbertstraße und Büchel
(Leitprojekt)**

Entwicklung neuer Magnete mit einem vielfältigen Einzelhandelsangebot in der City. Durch die Magnetwirkung soll der Austausch von Käuferströmen über die Achse Elisenbrunnen – Peterstraße begünstigt werden. Mit den neuen Zentren wird Aachen seine Rolle als attraktives Oberzentrum der Region weiter festigen.
(Zeithorizont 2020)



***Transformation des
Industriestandortes Rothe Erde
(Projekt)**

Nach erfolgter Altlastensanierung Aufbereitung und städtebauliche Neuordnung des Standortes. Schaffung der Voraussetzungen für die Ansiedlung energie- und ressourceneffizienter Industriebetriebe (green industry) und für produktive Funktionen von Instituten, die an den Hochschulstandorten aufgrund ihrer Flächenansprüche, ihres Störgrades o.a. nicht betrieben werden können.
(Zeithorizont 2030)

*links:
Aufwertung zentraler Einkaufslagen,
Beispiel Stubengasse
Münster*

*rechts:
Transformation des Industriestandortes
Rothe Erde*



„Die Hochschulen sind der wichtigste Faktor für die Zukunft.“*



3. Hochschulen

Wissenschaftsstadt Aachen

Die Wissens- und Bildungslandschaft neuen Anforderungen anpassen, neue Standorte verträglich in die Stadt integrieren und eine leistungsfähige hochschulbezogene Infrastruktur schaffen bzw. ausbauen. | Die Wissensstandorte mit städtischen Nutzungen mischen und durch hohe Baukultur- und Freiraumqualitätsstandards attraktiv und unverwechselbar gestalten. | Durch weitere Profilierung und Qualifizierung des Standortes Aachen ein optimales Umfeld für die Entwicklung der Hochschulen schaffen.

Ausgangspunkte

Die Aachener Hochschulen prägen seit vielen Jahrzehnten den Stadtraum, die Stadtentwicklung und das Stadtleben; sie sind mit der Stadt räumlich-funktional, infrastrukturell und sozial aufs engste verflochten.

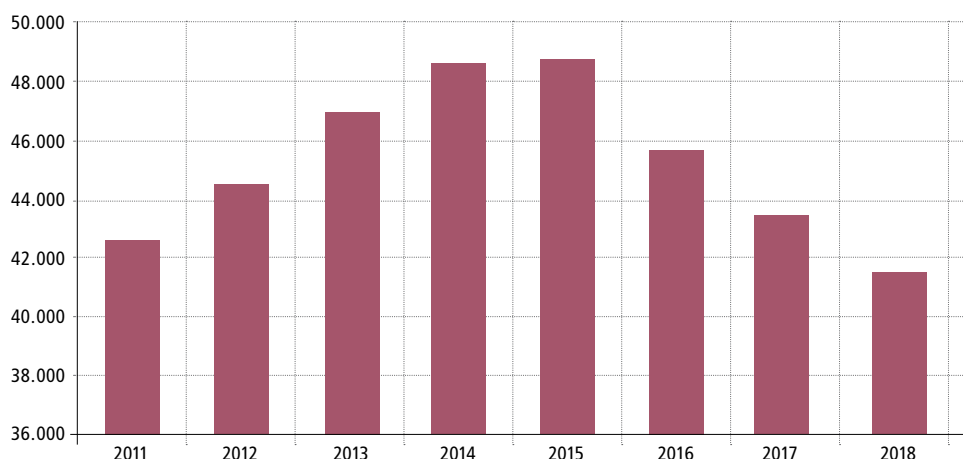
Die Aachener Hochschulen RWTH und FH setzen auf **enge Kooperation mit der Wirtschaft**. Davon profitiert auch die lokale/regionale Wirtschaft in besonderem Maße. Viele in Aachen ansässige Technologiebetriebe nutzen die Standortvorteile: Nähe zur Wissensproduktion und das Potenzial hochqualifizierter Arbeitskräfte.

Die **Entwicklung der Studenten- und Beschäftigtenzahlen** wird sowohl von temporären Rahmenbedingungen (verkürzte Schuljahrgänge) als auch vom weiteren Ausbau attraktiver Studiengänge und der Fortentwicklung der Campus-Projekte abhängig sein. Langfristig wird – bei bundesweit rückläufigen Studentenzahlen – von einer Stabilisierung der Studentenzahl auf etwa heutigem Niveau ausgegangen.

In jüngster Zeit sind verschiedene Grundsatzentscheidungen zur baulich-räumlichen Entwicklung der Aachener Hochschulen getroffen worden. (*Masterplan RWTH Innenstadt, Campus Melaten, West und Hörn*).

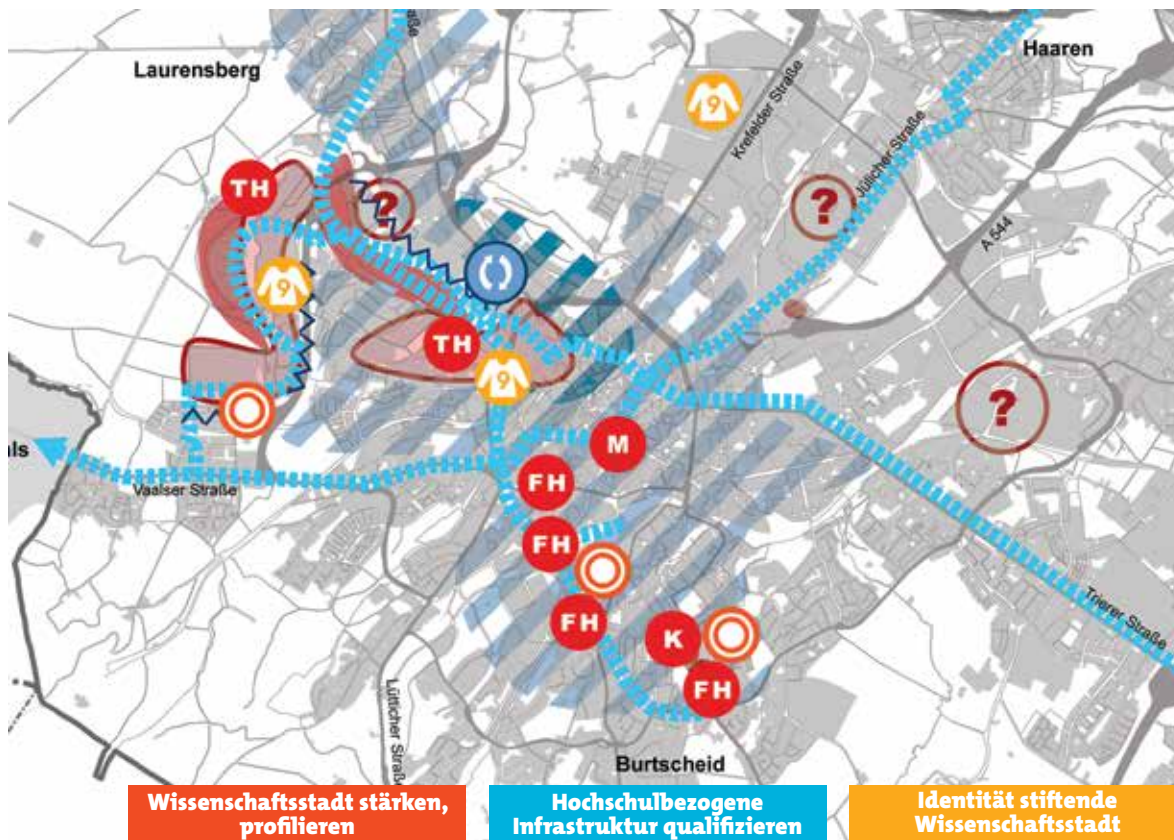
Ziele

Davon ausgehend, konzentrieren sich Masterplan und FNP auf die ‚Folgenbewältigung‘ – namentlich ihre verkehrliche Erschließung, die notwendige Infrastruktur und ihre Integration in den Stadtkörper. Dies gilt auch für die qualitative Fortentwicklung und Erneuerung des Bestandes. Parallel werden angemessene Wohnraumangebote, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote sowie Kinderbetreuungseinrichtungen für Hochschulbeschäftigte und Studierende zur Verfügung zu stellen sein. Solche hochwertigen Angebote sollen Hochschulabgänger auch dauerhafter an die Stadt binden.



Quelle: Stadt Aachen, Darstellung büro G29

Entwicklung der Studentenzahlen an RWTH und FH 2011 – 2018



In der Karte ‚Hochschulen‘ (hier Ausschnitt) werden die o.g. Ziele im Stadtgebiet verräumlicht. Von besonderer Bedeutung sind dabei bspw.

- Schwerpunkte der Hochschulentwicklung und ihre Integration in die Stadt
-
- Ausbau der hochschulbezogenen verkehrlichen Infrastruktur

Die weitere baulich-räumliche Entwicklung der Hochschulen soll **stadt- und umweltverträglich** erfolgen und eng mit der Stadtentwicklung verknüpft werden. Dabei werden vielfältige und lebendige Formen von **Nutzungsmischungen** angestrebt. Hohe Qualitätsansprüche an die Neu- und Umgestaltung der Gebäude und Freiflächen sowie **hohe Energie- und Umweltstandards** sollen das Profil des Top-Wissenschaftsstandorts stärken und zugleich Identität stiftend wirken. Eine wesentliche Voraussetzung für eine stadtverträgliche Entwicklung der Hochschulstandorte ist die Qualifizierung der hochschulbezogenen Infrastruktur, im besonderen die leistungsfähige Verknüpfung der Standorte untereinander, mit der Innenstadt und mit den bevorzugten Wohnstandorten (Radwege, Campus-Bahn, u.a.) sowie eine umweltfreundliche Mobilitätsinfrastruktur innerhalb der Campus-Standorte.

Aufgaben

- Integriertes Entwicklungskonzept Hochschulstandorte mit Mischung von Wohnen, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Versorgungsangeboten, Gastronomie, Kinderbetreuungseinrichtungen und Freiraumgestaltung ... (insbes. Campus West und Campus Hörn)
- Hochschul-Mobilitätskonzept (alle Hochschulen), einschließlich Campus-Binnenmobilität in Verbindung mit der geplanten Campusbahn
- Bedarfsabschätzung und Szenarien langfristiger Hochschulentwicklung; Standortvergleich zur funktionalen Eignung unterschiedlicher Standortoptionen für Hochschulfunktionen, die an den bisherigen Hochschulstandorten nicht möglich sind; Machbarkeitsstudie (u.a. Nutzen-Aufwands-Abschätzung, langfristiger Flächenbedarf, Infrastrukturbedarf, Erschließbarkeit, Folgewirkungen)
- Umsetzung Masterplan Kernbereich RWTH mit Integration der Hochschuleinrichtungen in die Innenstadt (Innenstadtkonzept Aachen)



Fachhochschule Aachen,
Neubau des Verwaltungs-
gebäudes

Folgende Projekte entsprechen den genannten Zielsetzungen und Aufgaben:



links:
Campus Melaten

rechts:
Campus West

***Campus Melaten (Leitprojekt) Realisierung**

Zentrale Idee der Campus-Projekte ist es, der langfristigen Entwicklung der RWTH eine neue Orientierung und neuen Raum zu geben, indem Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Hochschulen mit solchen der gewerblichen Wirtschaft in thematischen Clustern verknüpft werden. Mit diesem Angebot sollen an den Campus-Standorten langfristig ca. 5.000 neue, hoch qualifizierte Arbeitsplätze im universitären Bereich und in der Wirtschaft geschaffen werden, weitere 5.000 sollen in der Stadt bei forschungsaffinen Dienstleistern, Zulieferern etc. generiert werden. (Zeithorizont 2020)

***Campus West (Projekt) Realisierung**

Auf Flächen des ehemaligen Güterbahnhofs Aachen West soll ein identitätsstiftender Hochschulstandort als Bindeglied zwischen Campus Mitte und Campus Melaten geschaffen werden. Der Campus West wird in drei unterschiedliche Funktionsbereiche aufgeteilt, die durch ein grünes Campusband verbunden werden. In 19 Forschungsclustern sollen neben typischen Hochschulnutzungen mit Instituten für Forschung und Entwicklung auch damit kooperierende Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe entstehen. Das Campus Quartier wird Appartements für Mitarbeiter und Studierende aufnehmen. (Zeithorizont 2030)



**„Worauf es ankommt?
Bevölkerung halten – durch
Lebensqualität.“***

4. Lebensumfeld

Lebensvielfalt

Exzellente und bedarfsorientierte Bildungsangebote, wohnungsnaher Betreuung für Kinder, attraktive Sport- und Freizeitmöglichkeiten schaffen sowie die Vielfalt der Kulturen in der Stadt fördern. | Den sozialen Zusammenhalt in der Gesamtstadt sowie in den Quartieren stärken. | Benachteiligte Gruppen bei Integration und Qualifikation in besonderer Weise unterstützen.

Ausgangspunkte

Aachen versteht sich als eine **offene, soziale und solidarische Stadt**. Als Grenzstadt treffen sich hier 3 Länder und 3 Sprachen. Hier leben Menschen mit rund 160 verschiedenen Nationalitäten, mit unterschiedlichsten Kulturen und Religionen zusammen, die Aachen in den letzten Jahrhunderten bereichert haben.

Schon früh hat Aachen Angebote für Kinder und Jugendliche gefördert und sich als familienfreundliche Stadt positioniert. Neben herausragendem Spitzensport liegt der Fokus der kommunalen Sportpolitik auf der Begleitung und Förderung des allgemeinen Wandels der sportlichen Betätigung. Die zukunftsfähige Stadt muss dem demografischen Wandel mit immer weniger Geburten sowie einer älter werdenden Bevölkerung, der Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund und veränderten gesellschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragen und zugleich Tendenzen der sozialen Spaltung entgegenwirken. *(ausführlicher dazu: Sozialentwicklungsplan Aachen)*

Ziele

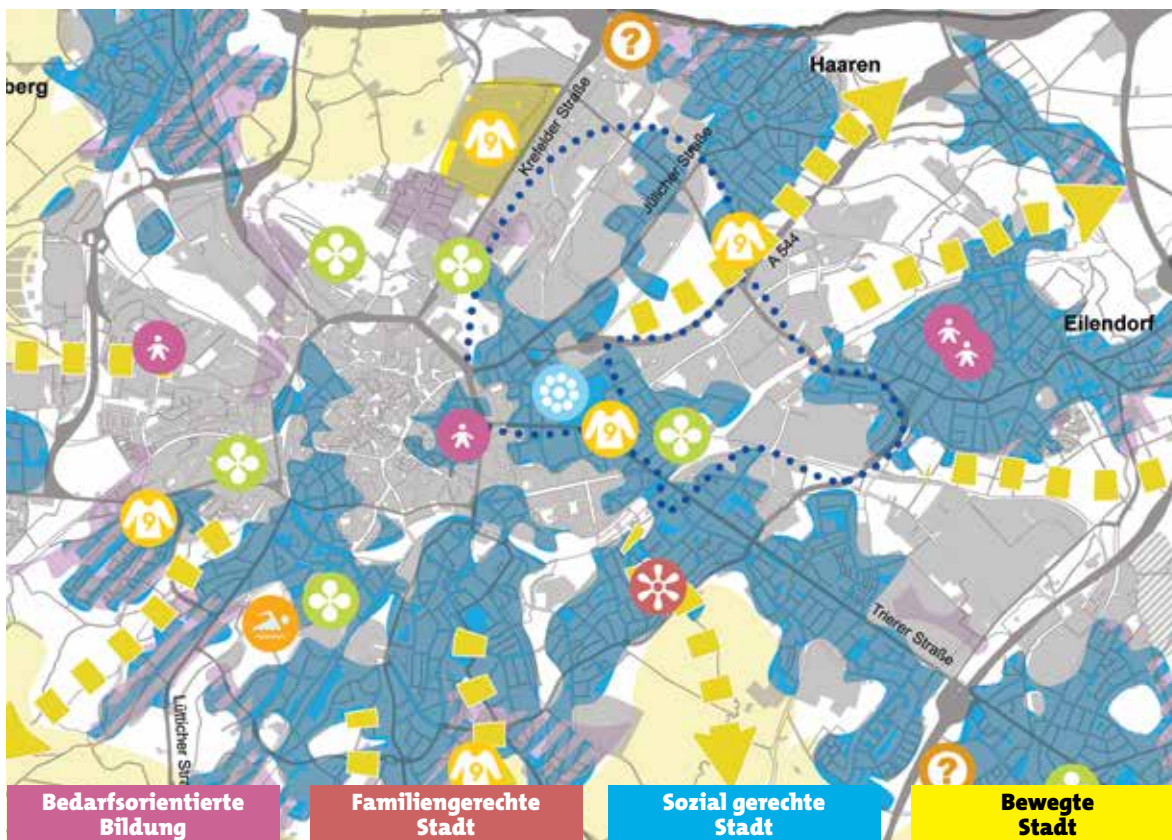
Eine erfolgreiche Integration bietet große Chancen für alle Menschen in einer interkulturellen vielfältigen Gesellschaft. Deshalb muss die Stadt Aachen ihre Angebote, die das Lebensumfeld der städtischen Bevölkerung betreffen, laufend fortentwickeln und zwar sowohl im Bereich der Bildungs- und Betreuungsangebote als auch im Bereich der sozialen Infrastruktur. Dazu gehören

- **Lebensräume**, die Menschen mit Behinderungen mit der gleichen Selbstverständlichkeit nutzen können wie Nichtbehinderte,
- **bedarfsorientierte (Aus-)Bildungsangebote** (Kitas, Grundschulen, Erwachsenenbildung), auch mit internationalen Abschlüssen,
- **familiengerechte Angebote im Wohnumfeld**, um Familien mit Kindern an die Stadt zu binden,
- **attraktive Freizeit- und Kulturangebote** sowie -einrichtungen – auch als weiche Standortfaktoren zur Bindung von Arbeitskräften,



*links:
Qualifizierte Betreuungsangebote für alle Kinder in der familienfreundlichen Stadt*

*rechts:
Älter werden in Aachen: in einem barrierefreien Wohnumfeld*



Von besonderer Bedeutung in der Karte ‚Lebensumfeld‘ (hier Ausschnitt) sind bspw.

- Quartiere mit besonderem Handlungsbedarf für Kinder und Jugendliche sowie für ältere Menschen
- die Sicherung der wohnungsnahen Freiräume als Bewegungsraum

- die Unterstützung für ältere Menschen und **altengerechte Verbesserungen** im Wohnquartier.

Dabei muss Aachen

- als ‚sozial gerechte Stadt‘ in problematischen Lebensräumen besonderen Handlungsbedarf bei unterschiedlichen Zielgruppen berücksichtigen (► *Sozialentwicklungsplan*) und
- als ‚bewegte Stadt‘ Infrastrukturangebote zur Förderung von Sport und Bewegung in der Stadt bereitstellen (*Maßnahmen im Sportentwicklungsplan*).

Aufgaben

- Deckung des **Betreuungs-Bedarfs für Kinder unter drei Jahre**: 35% bis 2013, ca. 70% bis zum Jahr 2030 (ca. 5.000 Plätze)
- Einrichtung von ca. 12 neuen **Familienzentren** bis 2030 auf insgesamt 40
- Freizeitangebote und Treffpunkte für Jugendliche anbieten
- Ausbau der **Serviceleistungen** für ältere Menschen
- Sicherung der wohnungsnahen Schulversorgung und Ergänzung des hohen Ausbildungsangebotes durch **internationale Schulen** und Schulabschlüsse
- **Chancengleichheit** für alle Personen (mit und ohne Migrationshintergrund, unterschiedlicher sozialer Herkunft) durch Förderung benachteiligter Gruppen, u.a. durch Sprachförderung, Ausbildungsförderung; Stadtteile mit einer Konzentration von Menschen mit Migrationshintergrund und Schulen mit sehr hohem Migrantenanteil gezielt begleiten
- Fortschreibung der **Sozial-, Schul- und Sportentwicklungspläne**



Vielfältige Stadtgesellschaft: Fest im Ludwig Forum

Geeignete Projekte, die die verschiedenen Aspekte des Lebensumfeldes zielgruppengerecht zusammenführen, sind zum Beispiel:



*links:
Aachen-Nord:
Jülicher Straße – Achse
der Stadtteilerneuerung*

*rechts:
Bauvorhaben
Yunus-Emre-Moschee,
Architekt: Serdar Aymen*

***Transformation Nord (Leitprojekt)**

Der Stadtteil Aachen-Nord mit einer Fläche von rund 300 ha und ca. 15.500 Einwohnern ist im Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Im Sinne zukunftsfähiger Stadtteilerneuerung sollen teilraumbezogene Elemente ineinandergreifen, wie bspw. Maßnahmen und Aktivitäten zur Verbesserung des Zusammenlebens und der Stärkung der Identität, Gestaltungs- und Nutzungsqualitäten der Grün- und Freiflächen, zielgruppenorientierte Weiterentwicklung des lokalen Wohnungsangebots, Aufwertung der Eingangssituation nach Aachen; Verbesserung der (Nah-) Mobilität, Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt sowie Revitalisierung der Gewerbestandorte.
(Zeithorizont 2020)

***Vielfältige Stadtgesellschaft (Projektidee)**

Anpassungen von Quartieren an den demografischen Wandel; Miteinander der Generationen und Kulturen. z.B. barrierefreie Wohnumfeldgestaltung und ergänzende Angebote zu Sport, Familien- und Migrationsberatung im Umfeld der zzt. im Bau befindlichen Yunus-Emre-Moschee, die bereits ein Begegnungszentrum sowie Sozialwohnungen integriert.
(Zeithorizont 2030)



„Aachen hatte schon immer eine Art Technikvorsprung, jetzt gilt es in der Mobilität diese Chance zu ergreifen und Modellregion zu werden.“*

5. Mobilität clever mobil

Die Erreichbarkeit Aachens verbessern, das Mobilitätssystem neuen Anforderungen anpassen und das ring-radiale Straßensystem der Kernstadt qualifizieren. | Das vernetzte Mobilitätssystem in Stadt und Region innovativ und klimaverträglich fortentwickeln. | Die Voraussetzungen für einen attraktiven, leistungsfähigen und umweltschonenden Stadtverkehr schaffen.

Ausgangspunkte

Der anhaltende Ausbau der Aachener Hochschulen einerseits, sich veränderndes Mobilitätsverhalten und Mobilitätsbedürfnisse, steigende Energiepreise und Anforderungen an Umwelt- und Klimafreundlichkeit andererseits, und schließlich die erkennbaren Grenzen der Leistungsfähigkeit des städtischen Verkehrssystems sind Anlass, das bisherige Mobilitätssystem zu überdenken und fortzuentwickeln.

Ziele

Die Aufrechterhaltung und Stärkung der Rolle Aachens als international bedeutsamer Wissenschaftsstandort sowie als Wirtschaftsstandort und Oberzentrum machen die qualitative Verbesserung und eine Anbindung an **leistungsfähige transnationale Verkehrsinfrastrukturen** zu einer Grundvoraussetzung. Dies ergänzend soll die Verknüpfung der Kernstadt mit der (trinationalen) Region künftig über verschiedene Linien eines **schienengebundenen Nahverkehrsystems** erfolgen und auf diese Weise die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Nahverkehrs erhöhen.

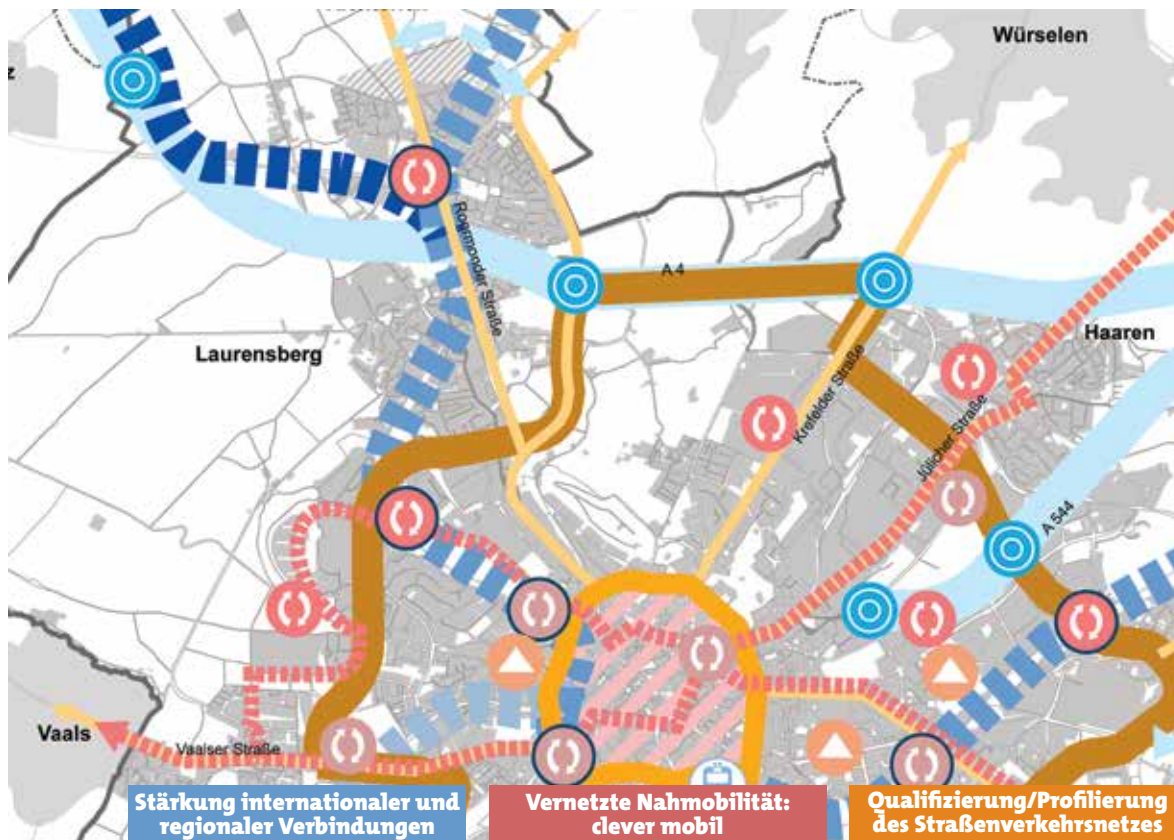
In der Stadt Aachen selbst könnten langfristig neue Stadtbahnlinien die neuen und alten Hochschulstandorte mit der Innenstadt (Versorgungs- und Kulturangebote), wichtigen Wirtschafts- und Wohnstandorten verbinden. Die **Campusbahn** ist dabei das zentrale Element einer innovativen, modular vernetzten Mobilitätskette umweltfreundlicher Verkehrsmittel und wichtiger Baustein der Verkehrswende hin zu einem umwelt- und stadtvträglichen Verkehr. Ihr kommt daher eine herausragende Bedeutung für die künftige Aachener Stadtentwicklung im Sinne einer kompakten Stadt mit kurzen Wegen zu.

(► *Leitprojekt Campusbahn, S. 43*)

Es bietet sich die Chance, mit der Einführung einer Campusbahn zugleich auch beim **Bussystem** mittels moderner Batterie- und Speichertechnologien auf **Elektromobilität** umzusteigen. Mit Ökostrom betrieben, ist dies ein Beitrag zur Substitution fossiler durch erneuerbare Energien im Verkehr sowie zur lufthygienischen Entlastung und zum Klimaschutz. Dies würde den SPNV/ÖPNV auch für zusätzliche Nutzergruppen attraktiv machen.

*Flexible Mobilität in
Aachen*





Von besonderer Bedeutung in der Karte ‚Mobilität‘ (hier Ausschnitt) sind Darstellungen von:

-  Profilierung des Verkehrsnetzes
-  Trassen für die Campusbahn
-  Vernetzungsstandorte zur Verknüpfung verschiedener Mobilitätsarten

Mit Blick auf sich verändernde Mobilitätsanforderungen, sich wandelndes Mobilitätsverhalten und neue Mobilitätsangebote wird künftig der **vernetzten Mobilität** eine wachsende Bedeutung zukommen. Dabei übernehmen die Verkehrsträger mit ihren jeweils systemeigenen Vorteilen in den verschiedenen Teilräumen der Stadt unterschiedliche Erschließungs- und Bedienungsfunktionen. Der Masterplan und der FNP schaffen die räumlichen Voraussetzungen dafür, dass neue umweltverträgliche Formen der Mobilität in der Kernstadt begünstigt und Umsteigebeziehungen zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern erleichtert werden. Mit Radwegen entlang aller Hauptverkehrsstraßen und regionalen Radwegeverbindungen soll das Fahrradfahren in Aachen attraktiver und sicherer werden.

Die Erreichbarkeit der Handels- und Wirtschaftsstandorte in der Stadt durch Wirtschaftsverkehr wird weiterhin sichergestellt; neue stadtraum- und umweltverträgliche Logistikkonzepte sollen erprobt werden.

Durch entsprechende Infrastruktur- und Flächenangebote für **Carsharing, Mietfahrräder/-pedelecs** (bspw. im öffentlichen Verkehrsraum und in Parkhäusern) soll die Mobilität der Stadtbewohner gestärkt und die Effizienz des **motorisierten Individualverkehrs** deutlich gesteigert werden. In einer ‚Stadt der kurzen Wege‘ sind solche Angebote vor allem an integrierten Standorten vorzuhalten und städtebaulich verträglich einzubinden.

Nachholbedarf besteht bei der Qualifizierung und Profilierung des Straßenverkehrsnetzes, insbesondere der **Ringe und Radialen** („Schwerpunkträume Ringe und Radialen“, S. 75), um klare Netze für alle Verkehrsmittel (LKW, PKW, Rad) zu schaffen sowie bei der Verbesserung der Aufenthaltsqualität in Wohn- und Erschließungsstraßen (z.B.

Barrierefreiheit, Sicherheit für spielende Kinder).

Derzeit wird ein neuer **Verkehrsentwicklungsplans** (VEP) für die Stadt Aachen aufgestellt. Dieser knüpft an den durch den Masterplan Aachen*2030 vorgegebenen räumlich-funktionalen Rahmen der künftigen Stadtentwicklung an.

Aufgaben

- **Sicherung des Haltepunktes für Hochgeschwindigkeitsverbindungen** am Hauptbahnhof
- Klärung von Auswirkungen einer **Liberalisierung/ gebündelten Trassenführung transnationaler Güterverkehre** (z.B. Ausbaurfordernisse vorhandener Gleisanlagen, Lärmschutzerfordernisse)
- Grundsatzentscheidung Einführung **Campusbahn**, insbes. Trassenführung und Haltepunkte, Systementscheidung Einführung **Elektromobilität im ÖPNV**
- Identifizierung geeigneter (integrierter) **Standorte für Vernetzungs- und Mietangebote**, Standortsicherung größerer Vernetzungs-, Umsteigeanlagen (P&R&B)
- Trassensicherung und Standortsicherung schienengebundener Personennahverkehr (SPNV)
- Durch konsequente Nutzungsmischung soll der Verkehrsaufwand minimiert werden („Stadt der kurzen Wege“).
- umwelt- und stadterträgliche Mobilität innerhalb des Alleinrings mit barrierefreiem **Fußgängernetz** und Anwohnervorrechten
- Umsetzung des Maßnahmenplans **Radverkehr**
- Umsetzung neuer Autobahnanschluss-Stellen und Anbindung an das Hauptverkehrsstraßennetz



*Verkehrsdrehscheibe
Hauptbahnhof Aachen*

Folgende Projekte entsprechen den genannten Zielsetzungen und Aufgaben:



*links:
Fotomontage
Campusbahn*



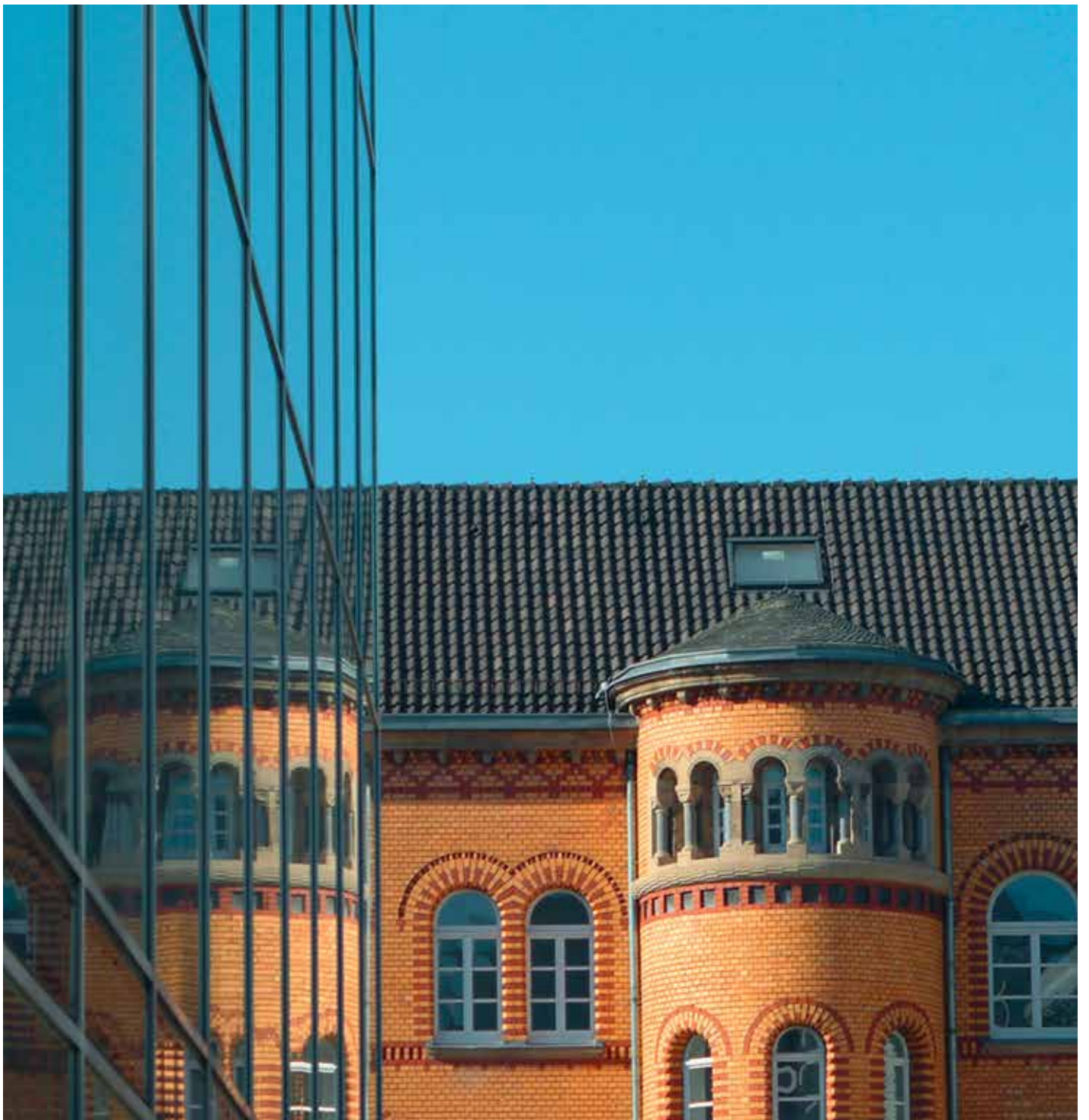
*rechts:
E-Lade- und Cambio-
station am Neumarkt*

***Campusbahn (Leitprojekt)**

Mit dem Projekt Campusbahn wird in Aachen ein neuartiges, zukunftsweisendes Mobilitätskonzept auf der Basis von Elektromobilität vorbereitet. Dieses Konzept integriert Stadtbahn, Bus, Car-Sharing mit Elektrofahrzeugen und E-Bike-Verleihstationen in einen durchgehenden Mobilitätsverbund. Nur ein leistungsfähiger ÖPNV kann die wachsenden Mobilitätsanforderungen zwischen Hochschule, Innenstadt, Arbeitsplätzen und Wohnquartieren in einer Großstadt wie Aachen befriedigen und als Alternative zum Individualverkehr die verkehrsbedingten Auswirkungen auf Klima und Gesundheit reduzieren.
(Zeithorizont 2020)

***Vernetzte Kernstadt (Leitprojekt)**

Neue Verknüpfungspunkte zum Wechsel zwischen (Miet-) Auto – Bahn – Bus – Rad oder Fußwegen erleichtern die innerstädtische Mobilität. Insbesondere in der hoch verdichteten Innenstadt tragen Maßnahmen im Bereich der Mobilität mit einer Erhöhung der carsharing- und ÖV-Anteile im modal split zur Verbesserung der klimatischen Situation, der Lärmbelastung und Luftreinhaltung und so zu verbesserten Wohn- und Aufenthaltsqualitäten bei.
(Zeithorizont 2030)



**„Auch baukulturell kann unsere Stadt
Außergewöhnliches vertragen.“***



6. Stadt-Bau-Kultur

Tradition und Baukultur in einer attraktiven Stadt

Das historische Erbe der Stadt in eine neue Zeit überführen und die Verknüpfungen mit der gewachsenen Kulturlandschaft verbessern. | Neue baukulturelle Impulse setzen für eine hochwertige Bauqualität bei Neubauten. | Die kompakte, kleinteilige und gemischte Stadt einschließlich ihrer Grünflächen behutsam fortentwickeln – dabei die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit (Identität) der Gesamtstadt, der Innenstadt und der Ortsteile bewahren. | Die heißen Quellen und die Bäche sichtbar und erlebbar machen.

Ausgangspunkte

Aachen ist zu Recht stolz auf seine Tradition als europäische Stadt, auf sein historisches Erbe, auf sein Flair, seine Kulturangebote und seine gewachsene Kulturlandschaft – dies spiegelt sich auch in der Resonanz vieler Besucher. Dies macht wesentlich die Einzigartigkeit und die Identität Aachens aus. Zugleich sind viele **Potenziale im Städtebau³, der Baukultur und des historischen Erbes** noch kaum entdeckt oder entwickelt. – Das städtebauliche Erscheinungsbild wird in den nächsten Jahren durch dynamische Entwicklungen im Hochschulbau, im Studentenwohnungsbaubau, durch Anforderungen an die energetische Sanierung von Gebäuden, durch Nachverdichtung im Bestand sowie durch eine qualitativ veränderte Nachfrage nach innerstädtischem Wohnraum beeinflusst werden.

³ bspw. Siedlungen des ‚Neuen Bauens‘ bzw. ‚Reformblöcke‘, wie Panneschopp, Joseph-von-Görres-Straße, Lütticher Straße, Kalverbenden oder Gartenstadt-siedlungen wie ‚In den Heimgärten‘.

Unesco-Weltkulturerbe Aachener Dom

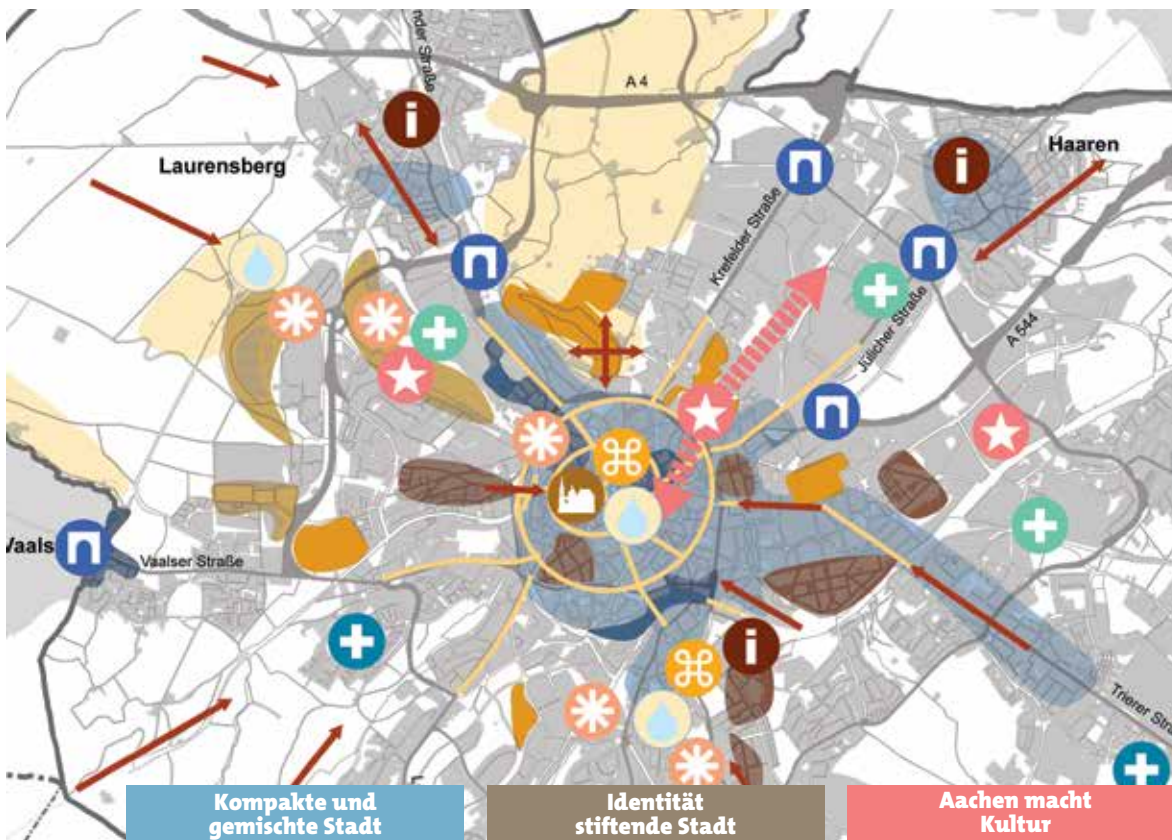


Ziele


Mit Blick auf die angestrebte weitere Profilbildung Aachens und seine Stärkung in der (auch grenzüberschreitenden) Konkurrenz der Oberzentren und Regionen bedeutet dies,

- die Qualitäten der **kompakten und gemischten Stadt** mit kurzen Wegen konsequent fortzuentwickeln,
- die **Unverwechselbarkeit des Stadtbildes** mit historischem Stadtgrundriss und kleinteiliger Gebäude- und Parzellenstruktur in der Kernstadt (Route Charlemagne) und in den Ortsteilen zu wahren,
- durch qualitative **In-Wert-Setzung des vielfältigen historischen Erbes und neue baukulturelle Impulse** (insbes. bei der Campus-Entwicklung) Identität stiftend zu wirken,
- die **heißen Quellen und Bäche** im Kontext der Siedlungsentwicklung auch nachfolgenden Generationen sichtbar zu machen (und neu zu interpretieren),
- ‚in die Jahre gekommene‘ **öffentliche Freiräume, Plätze, Parks, Grünflächen, Gartendenkmäler** neu in Wert zu setzen,
- die **Orte kultureller Angebote**, Einrichtungen und Aktivitäten in der Stadt sinnvoll miteinander zu **verknüpfen** (Kulturelles Leitbild ‚Aachen macht Kultur‘),
- die **Verknüpfung** der (historischen) Kerne mit den Kulturlandschaften im Freiraum/den Grünfingern zu verbessern.

Bei der Integration neuer funktionaler, denkmalpflegerischer, verkehrlicher, energetischer und gestalterischer Anforderungen an die gebaute Stadt wird insbesondere in den städtebaulich und stadthistorisch besonders sensiblen Bereichen mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden müssen, damit bestehende Qualitäten, Identität, touristische Attraktivität dieser Orte erhalten bleiben. Dies gilt



Von besonderer Bedeutung in der Karte 'Stadt-Bau-Kultur' (hier Ausschnitt) sind Darstellungen zur

-  In-Wert-Setzung des historischen Erbes
-  Schwerpunkträume für baukulturelle Impulse
-  Entwicklung kompakter und gemischter Stadtquartiere

auch für temporäre Inszenierungen und Bespielungen der Stadtkulisse.

Das im Jahr 2002 erstellte **'Innenstadt-konzept'** bündelt innerhalb des Alleinringbereiches Maßnahmen, deren vorrangiges Ziel die Profilierung und Vernetzung der Kernbereiche der Innenstadt ist. Zurzeit wird dieses Konzept mit neuen Schwerpunkten fortgeschrieben (► *Stadtentwicklungsaufgaben in den Bezirken, S. 66*).

Aufgaben

- **Rahmenplan Historische Altstadt** (Markt, Jakobstraße, Pontstraße, Neupforte, Kleinkölstraße, Büchel, Kleinmarschierstraße, ...) (*Innenstadt-konzept, Gestaltungshandbuch*)
- **Handlungskonzept: historische Ortskerne** (Denkmalbereichssatzung u.ä.)
- **Konzept Innenentwicklung/moderate Nachverdichtung** für Kernstadt und Stadtteile (Ziele, Qualitätsmaßstäbe, geeignete Quartiere, Verknüpfung mit energetischer Gebäudesanierung, Förderanreize, Beratungsangebote, ...)
- Erarbeitung von **Leitlinien, Grundsätzen und Qualitätsmaßstäben für Erneuerungs- und Ersatzmaßnahmen** sowie für das Einfügen von Neubauten in den Bestand
- Konzept und Programm: **Wiederherstellung Alleinring**
- Konzept: **Revitalisierung Bahnhofsumfeld** (► *Schwerpunktraum, S. 71*)
- Konzept: Umgestaltung Bushofsumfeld (► *Schwerpunktraum, S. 71*)
- Entwicklung einer **Kulturmeile**: Verknüpfung der kulturellen Einrichtungen, Weiterentwicklung ins Nordviertel
- Landschaftsplanaufstellung



Denkmalgerecht saniertes Jugendstil-Hallenbad Elisabethhalle



September-Special

Um die Ziele für dieses Handlungsfeld sichtbar zu machen, eignen sich folgende Projekte:



*links:
Historische Altstadt-
Offensive*

*rechts:
Sanierung Joseph-von-
Görres-Straße*

***Altstadt Aachen (Projekt)**

In-Wert-Setzung der Altstadt und insbesondere des Weltkulturerbepereichs im Rahmen des fortentwickelten Innenstadtkonzepts
Herausarbeitung (z.T. Wiederherstellung) der (Alt-)stadt- bildprägenden Fassaden, Straßen- und Platzräume (Markt, Pontstraße, Jakobstraße, Neupforte, Mostardstraße, Büchel, Kleinkölnstraße)
(Zeithorizont 2020)

***Baukulturelles Erbe Stadterweiterungsquartiere (Projekt)**

Exemplarische In-Wert-Setzung der Siedlungen des ‚Neuen Bauens‘, wie z.B. an der Joseph-von-Görres- Straße, ‚In den Heimgärten‘ oder am Königshügel: Gebäude, Gärten, Straßenräume.
(Zeithorizont 2030)



**„Eifel und Ardennen um die Ecke,
Bachtäler und Grünfinger – da lässt es sich
gut leben.“***

7. Freiraum

Grüne Finger – grüne Inseln

Die Freiräume in der Stadt – auch innerhalb der Siedlungsbereiche – in ihren vielfältigen Funktionen und Qualitäten schützen und fortentwickeln. | Ökologisch tragfähige Siedlungsräume, hochwertige urbane Freiräume und intakte Landschaftsräume durch ein System ‚grüner und blauer Vernetzungen‘ verknüpfen. | Den durch den Ausbau erneuerbarer Energien bewirkten Wandel in der Kulturlandschaft gestalten.

Ausgangspunkte

Der die Siedlungsbereiche umschließende, kulturlandschaftlich geprägte Freiraum, wie auch die z.T. hochwertigen grünen Freibereiche im Siedlungskern, sind **Identität stiftendes Kapital** der Stadt Aachen – für ihre Bewohner und für ihre Besucher. Bachtäler und Waldbereiche stellen die **Verknüpfung der städtischen Grün- und Freiräume mit den Natur- und Kulturlandschaften des Umlandes** und der Region her.

Ziele

Tief in den Stadtkörper hineinreichende Grünfinger mit Bachläufen verknüpfen die Siedlungsbereiche mit den vielfältig strukturierten Landschaftsräumen; dies begünstigt die notwendige **Klimatisierung des Stadtkerns durch Kaltluftentstehung und -abfluss** ebenso wie die quartiersnahe Erholung. Diese Grünzüge tragen wesentlich zur Stadtattraktivität und zur Lebensqualität der Wohnstandorte bei. Sie sollen deshalb grundsätzlich von Bebauung freigehalten werden.

Innerhalb der Siedlungsflächen sollen **bestehende Grünflächen qualitativ aufgewertet, stärker vernetzt** und den Erfordernissen des demografischen Wandels entsprechend umgestaltet werden. Dabei sollen u.a. auch nicht mehr benötigte Friedhofsflächen und der Bedarf an Kleingartenanlagen berücksichtigt werden. In Stadtvierteln, die von Auswirkungen des Klimawandels voraussichtlich stärker betroffen sind, werden zur Vermeidung gesundheitlich bedenklicher Überwärmungseffekte intensivere Durchgrünungen angestrebt und eine weitere Nachverdichtung vermieden. Insbesondere im Siedlungsbereich sollen **Gewässer sichtbar und erlebbar** gemacht werden.

Die vielgestaltigen **Kulturlandschaftsräume** Aachens bedürfen eines besonderen Schutzes vor weiterer baulicher Inanspruchnahme; ihre **Erlebbarkeit** soll gestärkt werden, wie z.B. bei der Umsetzung des Pferdelandparks in der Soers.

Für das Erfordernis, den Ausbau erneuerbarer Energien intensiv voranzutreiben, bietet Aachen verschiedene Potenziale. Dies kollidiert in Teilräumen mit dem Ziel der Erhaltung der Kulturlandschaft und der Waldkulisse. Zur Vermeidung unerwünschter Wirkungen wird ein stadträumlich verträgliches **Steuerungskonzept für Erneuerbare Energien** entwickelt und öffentlich kommuniziert werden müssen.



*Wohnungsnaher Erholung:
Jogger am Eselsweg*



Von besonderer Bedeutung in der Karte zum Handlungsfeld ‚Freiraum‘ (hier Ausschnitt) sind Darstellungen zur

- Sicherung und Fortführung der Grünfinger
- Verknüpfung siedlungsnaher Grünfinger mit der Kulturlandschaft und den regionalen Naturräumen
- Verknüpfung innerstädtischer Grünflächen und Siedlungsbereiche mit den Grünfingern

Aufgaben

- Erstellung eines **Freiraum- und Umweltkonzepts** für die Gesamtstadt
- **Neuaufstellung Landschaftsplan**
- Qualifizierung **Parkanlagen** und Grünflächen inkl. Pflegekonzept
- **In-Wert-Setzung Grünfinger**, auch zur langfristigen Sicherung der Bereiche für Kaltluftentstehung und -abfluss
- Erarbeitung eines ‚**Innenhofatlas**‘ und einer **Grünbilanz** für die Kernstadt
- Ausarbeitung **vernetzender Grünelemente** (Kalkofen, Eilendorf, Höhenpromenade Laurensberg-Lousberg, etc.)
- **Folgenutzung** nicht mehr benötigter Friedhofsflächen
- **Kleingartenkonzept**: Bedarfsermittlung, Standortsuche und -eignungsprüfung
- Erarbeitung eines **Wasserkonzeptes** (blaues Netz)
- Ideen-Wettbewerb ‚**Ein See für Aachen**‘; Ziel: neue stadträumliche Qualitäten, Hochwasserrückhaltung



Innerstädtische Parkanlage Hangeweier



Quellbereich des Beverbachs in Lintert: Beginn eines Grünfingers

Um die Ziele in dem Handlungsfeld sichtbar zu machen, eignen sich folgende Projekte:



*links:
Gartendenkmal Müschpark*



*rechts:
Stadtraum- und Aufenthaltsqualität durch Straßenbäume*

***Gartendenkmal Lousberg/Müschpark (Projekt)**

In-Wert-Setzung der historischen Parkanlage
Umsetzung des Parkpflegewerks unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Anforderungen, den Belangen des Naturschutzes sowie der Nutzung als öffentliche Grünanlage.
(Zeithorizont 2020)

***10.000 neue Stadtbäume (Projektidee)**

Stadtraumqualitätsverbesserung, Klimaanpassung
Neben der Aufwertung des Stadtbildes sollen die Bäume langfristig durch Schattenwurf an heißen Sommertagen angenehmere Temperaturen in den Straßenräumen der Kernstadt und der Stadtteilzentren bewirken.
(Zeithorizont 2030)



**„Die Aachener Bäche
müssen nach oben.“***

8. Natur und Umwelt

Menschenwürdige Umwelt und Lebensraumvielfalt

Nachhaltige Stadtentwicklung fußt darauf, das natürliche Kapital einer Stadt dauerhaft zu erhalten, zu schützen und schonend zu nutzen. | Ökologisch tragfähige Siedlungsräume, intakte artenreiche Lebensräume sowie intakte natürliche Ressourcen sind die notwendigen Lebensvoraussetzungen einer sich ändernden Stadt und einer sich wandelnden Stadtgesellschaft.

Ausgangspunkte

Die Lebensräume heimischer und z.T. gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, die schutzwürdigen Böden, das Grundwasser, die (Thermal-) Quellen und Fließgewässer sowie die ausgedehnten Waldgebiete, prägen den Aachener Naturraum und das Bild der vielfältigen Kulturlandschaft.

Insbesondere die **Bachtäler** spielen als Grünverbindung zwischen Freiraum und Siedlungsraum sowie auch als Belüftungs- und Kaltluftbahnen eine wichtige Rolle. In den Siedlungsbereichen nehmen vor allem **Grünflächen** und Brachen eine Funktion als Trittstein im ökologischen Gefüge der Stadt wahr.

Im Süden des Stadtgebietes stellen die **Waldgebiete** die Verknüpfung zum Naturpark Nordeifel her.

Ziele

Innerhalb der Kultur- und Waldlandschaft sollen daher vor allem

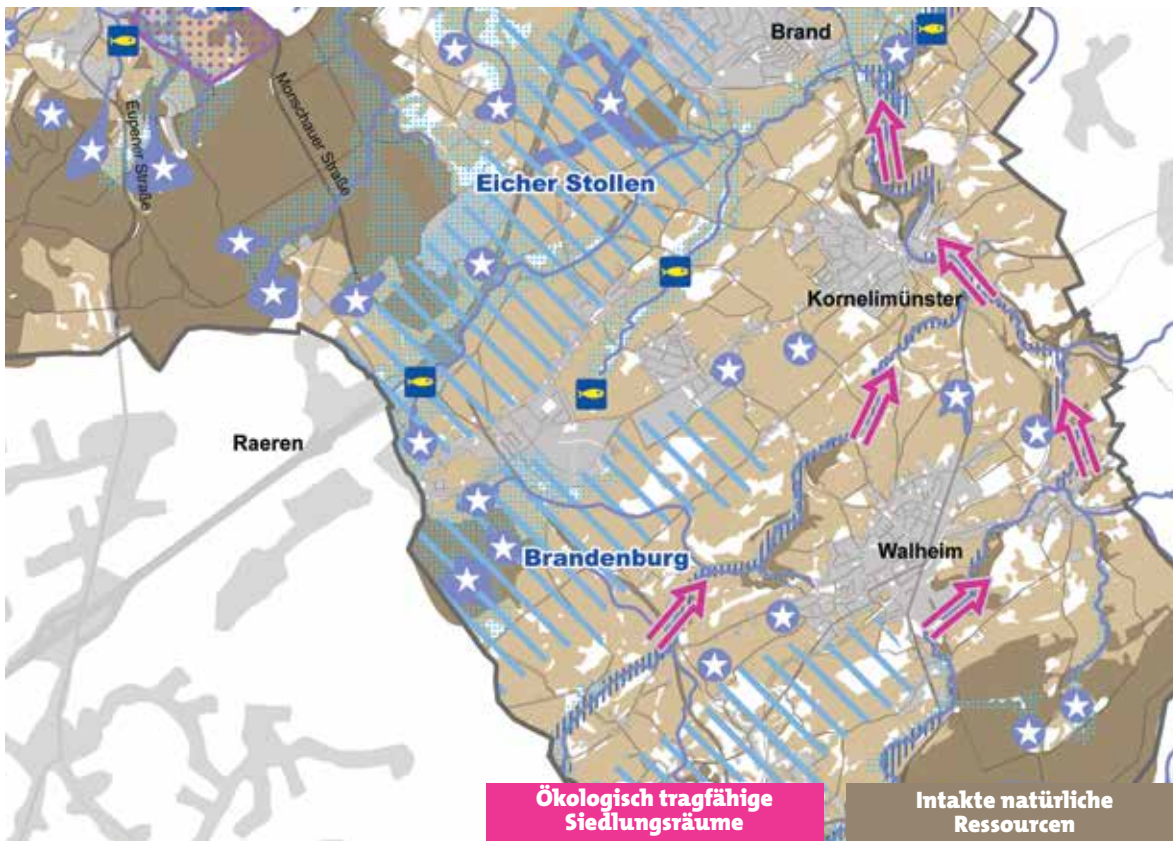
- im Bereich der Bachtäler **naturschutzwürdige Lebensräume** erhalten, gesichert und weiter entwickelt,
- die **Fließgewässer** renaturiert oder offengelegt,
- ein räumlich verbundenes **Biotopsystem** aus hochwertigen Lebensräumen erhalten und ausgebaut,
- größere ungestörte **Rückzugsräume für Arten** zur Sicherung der Biodiversität geschaffen,
- **schutzwürdige Böden** geschont und von baulicher Inanspruchnahme weitgehend freigehalten,
- Flächen für die **Kaltluftentstehung** sowie den funktionierenden Luftaustausch über Luftleitbahnen sichergestellt werden – auch im Hinblick auf den Klimawandel zur Vermeidung innerstädtischer Hitzeinseln.

Der Verlauf der zahlreichen Bäche ist im Siedlungsbereich überwiegend nicht mehr erkennbar. Hier sollten daher


- Bachabschnitte im Siedlungsraum offengelegt werden,
- innerstädtische Grünflächen, Brachen und Altgehölze als Trittsteine im Biotopverbund erhalten werden.



*Biotopverbundelement
Westwall: die ‚Höckerlinie‘*



Von besonderer Bedeutung in der Karte, Natur und Umwelt, Teilaspekt Boden, Wasser, Klima, (hier Ausschnitt) sind

-  der Erhalt und die Entwicklung von Kaltluftbahnen
-  der Erhalt schutzwürdiger Böden
-  Darstellung der wichtigsten Bachabschnitte zur Renaturierung von Fließgewässern



Von besonderer Bedeutung in der Karte, Natur und Umwelt, Teilaspekt Tiere, Pflanzen, biologische Vielfalt, (hier Ausschnitt) sind

-  der Erhalt und die Entwicklung von naturschutzwürdigen Lebensräumen
-  die Bereiche zur Erhöhung des Schutzstatus

Aufgaben

- Aufstellung eines neuen **Landschaftsplans** mit einem modernen Zielkonzept für den Naturhaushalt und angepassten Schutzgebietsabgrenzungen nach den heutigen Wertigkeiten.
- Wasserbauliche **Renaturierung der Fließgewässer** mit dem Ziel des naturnahen Zustandes bzw. Offenlage bei fehlenden Möglichkeiten für eine Renaturierung gem. Wasserrahmenrichtlinie
- Erhalt und Weiterentwicklung der **Kreidekalklandschaft** im Bereich Schneeberg mit Funktionen für die biologische Vielfalt und den Arten- und Biotopschutz (Offenlandarten, Kalkäcker und Magergrünland und Säume)
- Schutzgebiete zur Sicherung der **Thermalquellen**
- Pilotprojekt **„Gesunde Stadt“** mit einem Konzept integrierten Umwelt- (Immissions-) und Klimaschutzes (→ vgl. Leitprojekt Richterlicher Dell, S. 59)
- **Flächeninanspruchnahme** für Siedlungs- und Verkehrsflächen durch nachhaltiges Flächenmanagement reduzieren und ökologisch steuern; Umsetzung des flächenpolitischen Ziels der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (bundesweiter Flächenverbrauch $\leq 30 \text{ ha/Tag}$ bis 2020), bspw. durch Wiedernutzung aufgelassener Gewerbestandorte, Baulücken, Nachverdichtung, ...



Lebensraum für heimische Tierarten: Buchfink im Winter

Die Ziele in diesem Handlungsfeld werden in folgenden Projekten aufgegriffen:



links: Renaturierungsmaßnahme Dorbach vor der Bepflanzung, 2011

rechts: Terrassenkanten am Schneeberg

*Blaues Netz (Projekt)

Renaturierung, Offenlage bzw. Sichtbarmachen des Fließgewässernetzes – z.B. Renaturierung der Wurm im Bereich Kalkofen, des Beverbachs südlich Burtscheid, des Amstelbachs bei Horbach und des Wildbachs in der Soers sowie Offenlage des Haarbachs in Eilendorf und Haaren und der Pau an der Goethestraße.

(Zeithorizont 2020)

*Kreidekalklandschaft Schneeberg (Projektidee)

Schutzkonzept Kalkacker, Magergrünland, Feldvögel im Bereich Schneeberg – die vielfältig strukturierte Landschaft am Schneeberg im Aachener Westen weist aufgrund ihrer besonders schutzwürdig anzusehenden Böden mit extremen Standorteigenschaften ein sehr hohes Biotopentwicklungspotenzial auf. Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen sollen die Ansiedlung gefährdeter Pflanzenarten und selten gewordene oder gefährdete Tierarten der Offenflächen fördern.

(Zeithorizont 2030)



„Nachhaltiges und ressourcenschonendes Bauen sollten selbstverständlich sein.“*



9. Klimaschutz, Klimaanpassung

KlimaAktiv

Die Verbesserung der Energieeffizienz der Stadt, die Stärkung klimafreundlicher Mobilitätsformen sowie der Ausbau erneuerbarer Energien sind die tragenden Elemente der Aachener Klimaschutzstrategie. | Ergänzend dazu sind Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, um bspw. gesundheitlich bedenkliche Aufheizungen von Stadtquartieren zu vermeiden und klimatische Extremereignisse abzupuffern.

Ausgangspunkte

Die Lage der Kernstadt in einem Talkessel ist mit stadtklimatischen und lufthygienischen Problemen verbunden, die mit einer Kombination von städtebaulich-freiraumplanerischen und verkehrlichen Maßnahmen gemindert werden sollen. Die Stadt Aachen verfolgt seit vielen Jahren eine Energie- und Klimaschutzpolitik, die darauf abzielt, Energie in allen Bereichen einzusparen und den städtischen Beitrag an klimaschädlichen Emissionen systematisch zu verringern. Dabei werden zwei sich ergänzende Strategien verfolgt: Energieeffizienz und Ausbau erneuerbarer Energien (*Energiepolitisches Arbeitsprogramm der Stadt Aachen*). Die vorsorgliche Anpassung des Siedlungs- und Freiraums an die erwartbaren Folgen des Klimawandels ist hingegen ein noch sehr ausbaufähiger Aufgabenbereich.

Ziele

Die energieeffiziente Stadt setzt auf den Ausbau umweltschonender Fern- und Nahwärme, auf Kraft-Wärme-Kopplung, auf den Ausbau des ÖPNV und die Förderung

des Umweltverbundes, auf die energetische Sanierung des Gebäudebestandes und energetisch vorbildhafte Klimaschutzstrategien bei größeren Neubauvorhaben.

Bei der **energetischen Erneuerung des Gebäudebestandes** liegt ein besonderes Augenmerk darauf, die baukulturelle Qualität und Unverwechselbarkeit stadt-bildprägender Bauten und Gebäudegruppen zu wahren und nachteilige Auswirkungen auf einkommensschwache Haushalte zu vermeiden.

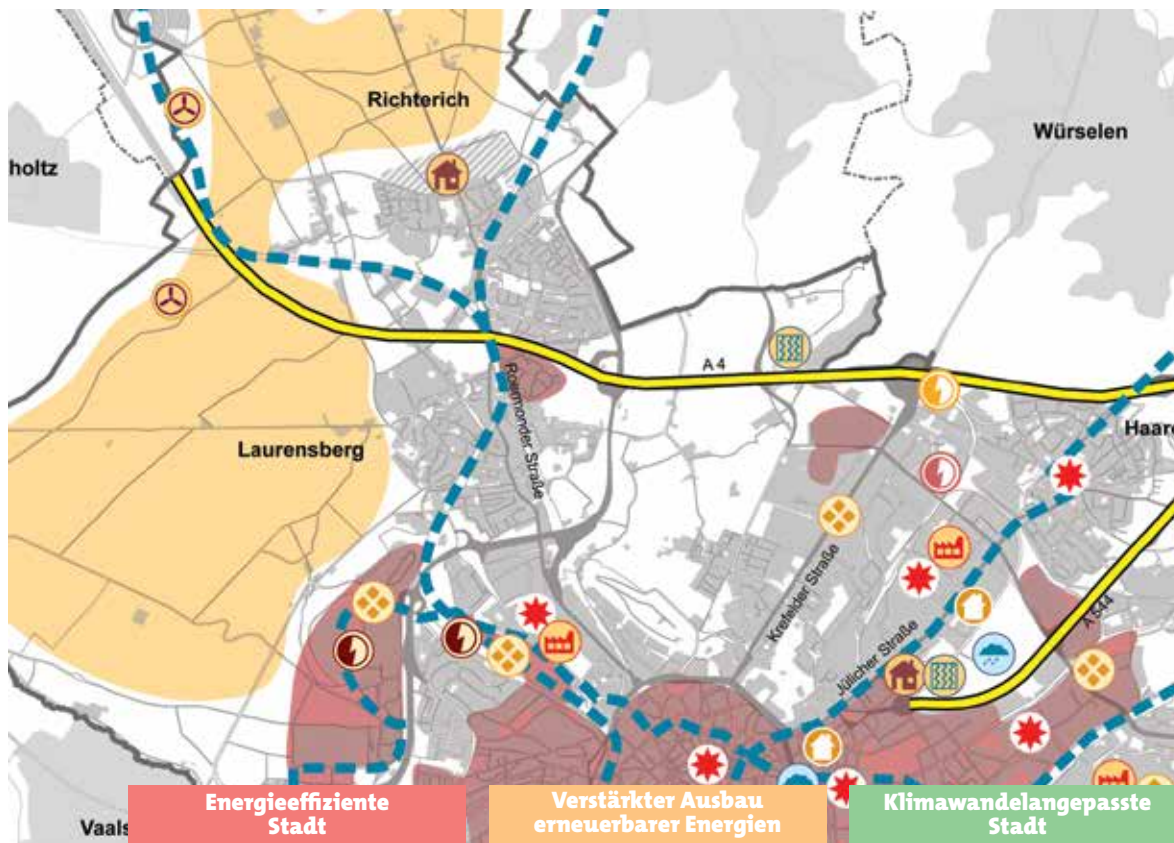
Die Nutzungsmischung und die Kompaktheit der Bebauungsstruktur in der Aachener Kernstadt unterstützen die Energieeffizienz des Siedlungskörpers ebenso wie das ringradiale Straßensystem zur **Begrenzung des Verkehrsaufwandes** und der straßenverkehrsbedingten Emissionen beiträgt.

An diesen vergleichsweise günstigen Voraussetzungen für eine reduzierte Emission von Treibhausgasen ist bei der Fortentwicklung des Siedlungsraumes und des Verkehrssystems anzuknüpfen. Dabei stellt die Einführung einer **Campusbahn** in Verknüpfung mit einem **System vernetz-**







links:
Energetische Sanierung Kindergarten Höfchensweg

rechts:
Energetische Sanierung Sophienstraße



Von besonderer Bedeutung in der Karte Klimaschutz/Klimaanpassung (hier Ausschnitt) sind Darstellungen zu

-  Potenzialräumen für den Ausbau erneuerbarer Energien
-  Schwerpunkträume für Energieeffizienzmaßnahmen in der Stadt
-  Räume mit besonderem Handlungsbedarf für Klimaanpassungsmaßnahmen
- 

ter **Nahmobilität** eine wichtige Komponente dar. Bei der Umsetzung der ambitionierten Klimaschutzziele der Energiewende in Aachen, kommt dem forcierten **Ausbau erneuerbarer Energien** (Wind, Solar, Geo- und Aquathermie, Biomasse) im Stadtgebiet und in der Region eine hohe Priorität zu. Masterplan und Flächennutzungsplan schaffen die planerischen Voraussetzungen dafür. Aufgrund der unterschiedlichen Eignung von Stadt- und Landschaftsräumen für den Ausbau erneuerbarer Energien empfiehlt sich hierfür ein **mit der Region abgestimmtes Gesamtkonzept**.

Bei der weiteren Entwicklung der Siedlungsbereiche und der Freiräume werden Strategien und Maßnahmen erforderlich sein, die **negative Auswirkungen des Klimawandels** dämpfen (bspw. durch Verschattungen, Entsiegelungsmaßnahmen, Rückhaltung von Hochwasser

etc.). Diese Maßnahmen lassen sich gut mit Aufwertungsstrategien in öffentlichen Straßenräumen, Grünflächen oder beim Waldumbau verknüpfen. Das Ziel der ‚Innenentwicklung vor Außenentwicklung‘ muss auch den Anforderungen an die Klimaanpassung genügen und auf eine ausgewogene Grünbilanz im Siedlungsbereich achten. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Stadträumen, die aus stadtklimatischer Sicht und aus gesundheitlicher Sicht ein erhöhtes Risiko für nachteilige Folgen des Klimawandels bergen (vor allem Siedlungsflächen in Kessellage, wie die Innenstadt sowie die Stadtteile Nord und Haaren).

Die Kaltluftentstehungsgebiete am Rande des Siedlungsbereichs müssen daher langfristig gesichert werden. Mit dem Kaltluftabfluss über die Grünfinger in die Kernstadt erfolgt in Aachen ein wirksamer klimatischer Ausgleich, der langfristig gewährleistet bleiben muss.



Projekt ‚Sonne für Aachener Gebäude‘, hier: Couven-Gymnasium

Aufgaben

Erarbeitung eines **Integrierten städtischen Energie- und Wärmeerzeugungs- sowie -versorgungskonzepts** mit **räumlichen** Schwerpunkten bezüglich

- Ausbau Fern- und Nahwärmenetz
- energetischer Bestandserneuerung
- Ausbau erneuerbarer Energien – Identifizierung dafür jeweils geeigneter **Quartiere, Standorte, Trassen**; Verknüpfung mit einem städtereionalen/euregionalen Konzept
- Verknüpfung **energetischer Erneuerung** im Gebäudebestand mit soziale Stadt-Projekten und dem Denkmalschutz
- Nutzung intelligenter Instrumente bspw. zur Verknüpfung von Dachgeschossausbau mit energetischer Gebäudeerneuerung
- Erarbeitung eines langfristigen **Klimaanpassungskonzeptes**, insbesondere in Verknüpfung mit einem Grün- und Freiflächenkonzept sowie die Erstellung einer Grünbilanz für hochverdichtete Bereiche in der Kernstadt
- Identifizierung geeigneter Standorte für **KlimaFit-Labore in Stadtquartieren** zur experimentellen Erprobung geeigneter Maßnahmen zur Anpassung städtischer Strukturen an den Klimawandel

Um die Ziele für dieses Handlungsfeld sichtbar zu machen, eignen sich folgende Vorhaben als Projekte:



*„Rathaus unter Wasser“:
Kampagne des Aachener
Verkehrsverbundes
zur klimafreundlichen
Mobilität*



*links:
Städtebauliches Konzept
von Spengler, Wiescholek;
Lützw 7, 2005*

*rechts:
Renaturierungsbedarf
Wurm*

*Integrierte Klimaschutzsiedlung Richtericher Dell (Leitprojekt)

Die städtebauliche und freiraumplanerische Konzeption für das Stadterweiterungsgebiet Richtericher Dell entwickelt auf ca. 37 ha etwa 870 Wohneinheiten für ca. 2.500 Einwohner mit Nahversorgungszentrum und sozialen Einrichtungen. Über die gesetzlichen Anforderungen hinaus sollen Umwelt- und Klimaschutzbelange berücksichtigt werden. Dies betrifft bspw. die weitgehend autarke Energie- und Wärmeversorgung, die semizentrale Niederschlagsversickerung und das Nahmobilitätskonzept mit Unterstützung der Elektromobilität und Anbindungen an den ÖPNV.
(Zeithorizont 2020)

*Hochwasservorsorge Wurm (Projektidee)

Renaturierung der Wurm im Grünzug zwischen Europa-platz und Haaren mit Rückhaltefunktionen für Starkniederschläge zur Vermeidung von Hochwasserschäden im weiteren Verlauf des Flusses. Gleichzeitig Verbesserung dieses Raums als Naherholungsgebiet.
(Zeithorizont 2030)



„Wir müssen größer denken als Aachen. Die kulturelle Vielfalt in der Region ist fantastisch. Wir leben zentral in Europa und können von unseren Nachbarn viel lernen.“*

10. Kooperation mit der Region

... stark mit der Region

Leistungsfähige, grenzüberschreitende / regionale Infrastrukturen und Verbände aufbauen, interkommunale Kooperationen fortentwickeln und das Profil / die Identität der Stadt in der Region schärfen. | Die Potenziale und Besonderheiten der Lage in der Grenzregion nutzen.

Ausgangspunkte

Die 3-Länder-Lage Aachens im Zentrum der Euregio Maas-Rhein gehört zu den Besonderheiten dieser Stadt. War dies in der Vergangenheit mit vielen Hemmnissen und Nachteilen verbunden, eröffnen sich im Zuge des europäischen Einigungsprozesses hier besondere Chancen für wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und sozialen Austausch und Zusammenarbeit. Kooperationen mit den Nachbarkommunen in Deutschland, Belgien und den Niederlanden sind seit längerem aufgrund des BauGB und auf freiwilliger Basis in verschiedenen Aufgabefeldern und bei konkreten Projekten erprobt. Eine intensivere interkommunale Zusammenarbeit bei der räumlichen Entwicklung der Region bietet jedoch noch erhebliche Chancen zum wechselseitigen Nutzen, weil die einzelnen Teilräume durchaus von den sehr unterschiedlichen Profilen, Stärken und Schwerpunkten der anderen profitieren könnten.

Die Stadt Aachen und die angrenzenden Kommunen des ehemaligen Kreises Aachen schlossen sich im Jahr 2009 zu einem innovativen Gemeindeverbund zusammen, um gemeinsam eine stärkere Position im Wettbewerb der Regionen einzunehmen. Die **StädteRegion Aachen** übernimmt regionale Aufgaben der Stadt Aachen u.a. aus den Bereichen Jugend, Bildung, Soziales, Gesundheit, Ordnungs- und Ausländerwesen. Dadurch werden kommunale Kräfte gebündelt und die Zusammenarbeit gefördert.






In der Gesamtbetrachtung ergibt sich daraus **ein vielgestaltiges und attraktives Profil bzw. die Identität einer künftigen grenzüberschreitenden Modellregion.**



Über die Grenzen schauen



Von besonderer Bedeutung in der Karte Kooperation in der Region (hier Ausschnitt) sind Darstellungen

-  zu regionalen Identitätsstiftern (kulturhistorisch bedeutsame Innenstädte)
-  zur Vielfalt und Besonderheiten des Grenzraums (Freizeit, Natur und urban-kulturell)
- 
- 
-  zu grenzüberschreitenden Freizeitangeboten (Grünmetropole)

Ziele

Unter deren Dach empfiehlt es sich insoweit, zunächst regionale Identitätsstifter zu profilieren, in Wert zu setzen (bspw. historisches Erbe, Hochschulen, Freizeitangebote, Naturräume) und die **(bau-)kulturelle Vielfalt und die Besonderheiten des Grenzraumes** zu fördern. In diesem regionalen Kontext ist das Profil Aachens zu überdenken.

Regionale Kooperationen im Naturschutz, im Kulturbereich, beim Einzelhandelskonzept, beim Gewerbeflächenmanagement sowie im öffentlichen Personennahverkehr sind bereits erprobt.⁴

Kooperationen im regionalen Wohnungsmarkt, sowie beim Arbeitsmarkt und beim Klimaschutz sollten folgen. Weitergehende Kooperationen im Bereich der Raumordnung bzw. der räumlichen Planung setzen eine Klärung der Aufgaben und Zuständigkeiten voraus.

Der Ausbau einer **leistungsfähigen regionalen (Verkehrs-) Infrastruktur** (Handlungsfeld 5) sowie von qualitativollen **Natur- und Freizeitverbänden** (Handlungsfelder 7, 8) sollte das Rückgrat einer starken und attraktiven Region sein.

Aufgaben

- Institutionalisierung des wechselseitigen Informationsaustauschs über beabsichtigte Raumnutzungsänderungen und Vorhaben von interkommunaler / regionaler Bedeutung
- Inventarisierung und Bewertung bestehender und beabsichtigter Standortangebote (Wohnbau-, Gewerbe-, Sondergebietsflächen) und Standortprofile
- Prognose (grenzüberschreitender) Flächennachfrage, Einwohnerentwicklung, Verkehrs- und Pendlerströme
- grenzüberschreitendes **Mobilitätskonzept**
- regionales **Klimaschutzkonzept** mit den Schwerpunkten Energieeffizienz, Ausbau erneuerbarer Energien und Verkehr
- **grenzüberschreitender regionaler Entwicklungsplan**



Informationstafel der grenzüberschreitenden Freizeitroute Grünmetropole

⁴ Auf der deutschen Seite wird bereits seit vielen Jahren von der AGIT ein Gewerbeflächenmonitoring aufgebaut und gepflegt. Des Weiteren ist grenzüberschreitend das internationale Städte-Netzwerk MAHHL (Maastricht, Aachen, Hasselt, Heerlen, Lüttich) organisiert und der Bereich um den Dreiländerpunkt wird gemeinsam mit den Nachbargemeinden in Belgien und den Niederlanden zu einem Dreiländerpark entwickelt.



Der Flughafen in der Nachbarschaft: Airport Maastricht-Aachen

Um die Ziele für dieses Handlungsfeld sichtbar zu machen, könnten sich folgende Projekte eignen:



*links:
Traditionelles Ambiente in der Jakobstraße*



*rechts:
Grenzübergang Köpfchen, Eupener Straße*

***EuRegiofenster Jakobstraße (Projektidee)**

Produkte, Ideen, Menschen aus D-B-NL

Die Jakobstraße verbindet das Aachener Stadtzentrum mit den benachbarten Belgien und Niederlande. Ihre kleinteilige Gebäudestruktur, der historische Straßenverlauf und die atmosphärischen Ladenlokale sind prädestiniert für ein räumlich konzentriertes Angebot von euregionalen Produkten, Dienstleistungen, Veranstaltungen. Dies schafft ein touristisch interessantes Zusatzangebot im Stadtkern. (Zeithorizont 2020)

*** ‚Grenz-Tore‘ (Projektidee)**

Identität schaffende Umgestaltung Grenzübergänge Vaals und Köpfchen

Die Aufgabe der innereuropäischen Grenzkontrollen rückt die Umnutzungs- und Gestaltungspotenziale der ehemaligen Grenzübergänge als neue ‚Verbindungselemente‘ oder ‚Stadttore‘ in den Fokus des städtebaulichen Interesses. In internationalen Wettbewerbsverfahren sollen hierfür zukunftsweisende Ideen generiert werden.

(Zeithorizont 2030)

Stadtbezirke



Ausgangsbedingungen

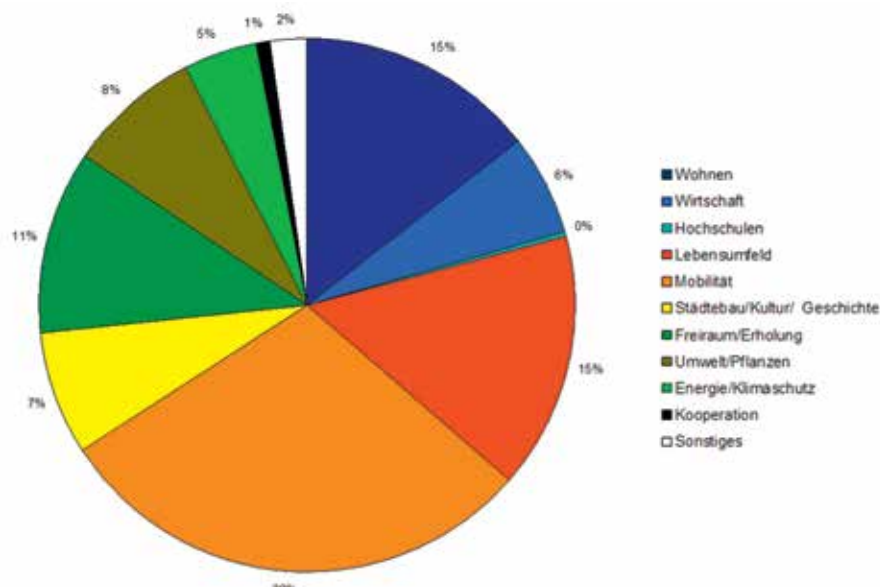
Die Attraktivität Aachens als Wohnstandort beruht auch auf der Vielfalt und dem unterschiedlichen Charakter der Stadtbezirke. Diese haben auch bei erheblichen Einwohnerzuwächsen in den letzten Jahrzehnten ihre eigene Identität wahren können. So bieten sie u.a. dörfliches Wohnen am Rande der Großstadt, ein reges Vereinsleben insbesondere in Sport- und Schützenvereinen sowie eine gute Versorgung mit Kindertagesstätten, Schulen und diversen Dienstleistungen. Während die Stadtteilzentren (mit Ausnahme von Kornelimünster) über gute Nahversorgungsangebote verfügen, sind die kleineren Ortslagen eher unzureichend ausgestattet.

Herausforderungen für die Stadtentwicklung

Der Masterplan AACHEN*2030 verfolgt daher zum Einen das Ziel, die **Identität der Stadtteile und Dörfer zu wahren**, das historische Erbe zu sichern und eine hohe Wohn- und Lebensqualität sicherzustellen; er steht zugleich vor der Herausforderung, eine tragfähige Wohn- und Infrastrukturentwicklung der Bezirke mit dem Schutz der umgebenden Kulturlandschaft zu verknüpfen.

Die im Rahmen von Aachen*2030 durchgeführten Stadtteilwerkstätten haben zu Tage gefördert, dass in allen Bezirken die Verkehrsprobleme vor Ort mit zu hohem Durchgangsverkehr, zu wenig Parkplätzen und unzureichenden Anbindungen des ÖPNV als besonders kritisch wahrgenommen werden (*oranger Keil in der Abbildung*). Als wichtige Zukunftsaufgabe wird die Anpassung an den demografischen Wandel mit altengerechten Umbauten und neuen Wohnungsangeboten gesehen, damit die Bewohner in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

In allen Bezirken werden darüber hinaus mittel- und langfristig auch spezielle Entwicklungsaufgaben für die Stadtteile verfolgt, die hier zusammenfassend referiert werden:



Handlungsbedarf aus bezirklicher Sicht



links:
Aachen-Mitte, Burtscheid

rechts:
Haaren, Welsche Mühle

Aachen-Mitte

- Fortschreibung des Innenstadtkonzepts 2002 mit den räumlichen Schwerpunkten
 - RWTH Campus-Innenstadt
 - Weltkulturerbe
 - Büchel und Umfeld (► *Schwerpunktraum, S. 72*)
 - Bushof und Peterkirchviertel (► *Schwerpunktraum, S. 72*)
 - Umstrukturierung Bahnhofsumfeld (► *Schwerpunktraum, S. 71*)
 - Bildungsquartier Suermondtviertel
 - Straßenraumgestaltung: Theaterstraße, Theaterplatz, Hansemannplatz bis Kapuzinergraben, Heinrichsallee (► *Schwerpunktraum, S. 75*)
- Altstadt-Offensive: Historische Altstadt mit In-Wert-Setzung der heißen Quellen
- Entwicklung Burtscheid: Gesundheitszentrum und Burtscheider Markt (► *Schwerpunktraum, S. 70*)
- baukulturelles Erbe der Stadterweiterungsquartiere in Wert setzen (► *Projekt, S. 47*)
- Fortsetzung Soziale Stadt Aachen-Nord (► *Leitprojekt, S. 39*)
- Entwicklung Preuswald (► *Schwerpunktraum, S. 74*)
- umwelt- und stadtverträgliche Mobilität innerhalb des Alleinrings

Haaren, Verlautenheide

- städtebauliche Umstrukturierung und Verbesserung der klimatischen Situation im Ortskern Haaren: neue Wohnnutzung auf dem ehemaligen Brauereigelände (► *Konzept Haaren Ortsmitte und Schwerpunktraum, S. 73*)
- städtebauliche Verbesserung des Ortseingangs Jülicher Straße mit durchgehender (Rad-)Wegeverbindung entlang der Wurm
- Offenlage des Haarbachs am Marktplatz
- Autobahn-Anschluss-Stelle Haaren an der A 44 und Verkehrsberuhigung in Verlautenheide (östliche Umgehungsstraße)

Brand

- Umsetzung des Rahmenplans: städtebauliche Aufwertung Ortszentrum
- Autobahnanschluss-Stelle Eilendorf-Süd
- Prüfung der Entwicklung Brand-Nord
- Prüfung der Innenentwicklung: Sportplatz Karl-Kuck-Straße und Bereich des Friedhofs in Freund



Viadukt Brand/
Vennbahnweg



links:
Eilendorf, Vereinshaus

rechts:
Laurensberg,
St. Laurentius

Eilendorf

- Sicherung des Grünzugs Eilendorf-Süd und neue Grünverknüpfung mit Forst
- Verkehrsverbindung zwischen Madrider Ring und Debyestraße/der neuen Anschluss-Stelle Eilendorf-Süd verbessern
- behutsame Nachverdichtung unter Wahrung der grünen Innenbereiche
- Aufwertung Bahnhof Eilendorf
- Integration der Neubürger des Wohngebietes Breitbenden
- Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements zur Stadtteilidentität (Zukunftswerkstatt Eilendorf 2020)

Kornelimünster-Walheim

- Vorsorge für Starkniederschläge an der Inde
- Entwicklung der Neubaugebiete Kornelimünster-West und -Süd
- städtebauliche Umstrukturierung Zentrum Walheim
- Touristische Infrastruktur entlang der Vennbahntrasse und des Eifelsteigs ausbauen
- Dörfliches Wohnen im Südraum stärken

Laurensberg

- Aufwertung des historischen Ortszentrums um die Laurentiuskirche
- Mobilitätskonzept
- Dörfliches Wohnen in Orsbach stärken
- städtebauliche Umstrukturierung Grenzübergang Vaals (► Projekt, S. 63)

Richterich

- Aufwertung Wohngebiete Grünenthal und Folgenutzung des ehemaligen Zechengeländes Karl-Friedrich klären
- Grünverbindung zwischen Grünenthal – Ortszentrum – Schloss Schönau – Gut Hasenwalde entwickeln
- Dörfliches Wohnen in Horbach sichern
- Bahnhofstempel Richterich
- Klimaschutzsiedlung Richtericher Dell (► Leitprojekt, S. 59)



links:
Kornelimünster,
Marktplatz

rechts:
Richterich,
Schloss Schönau

Schwerpunkt- räume

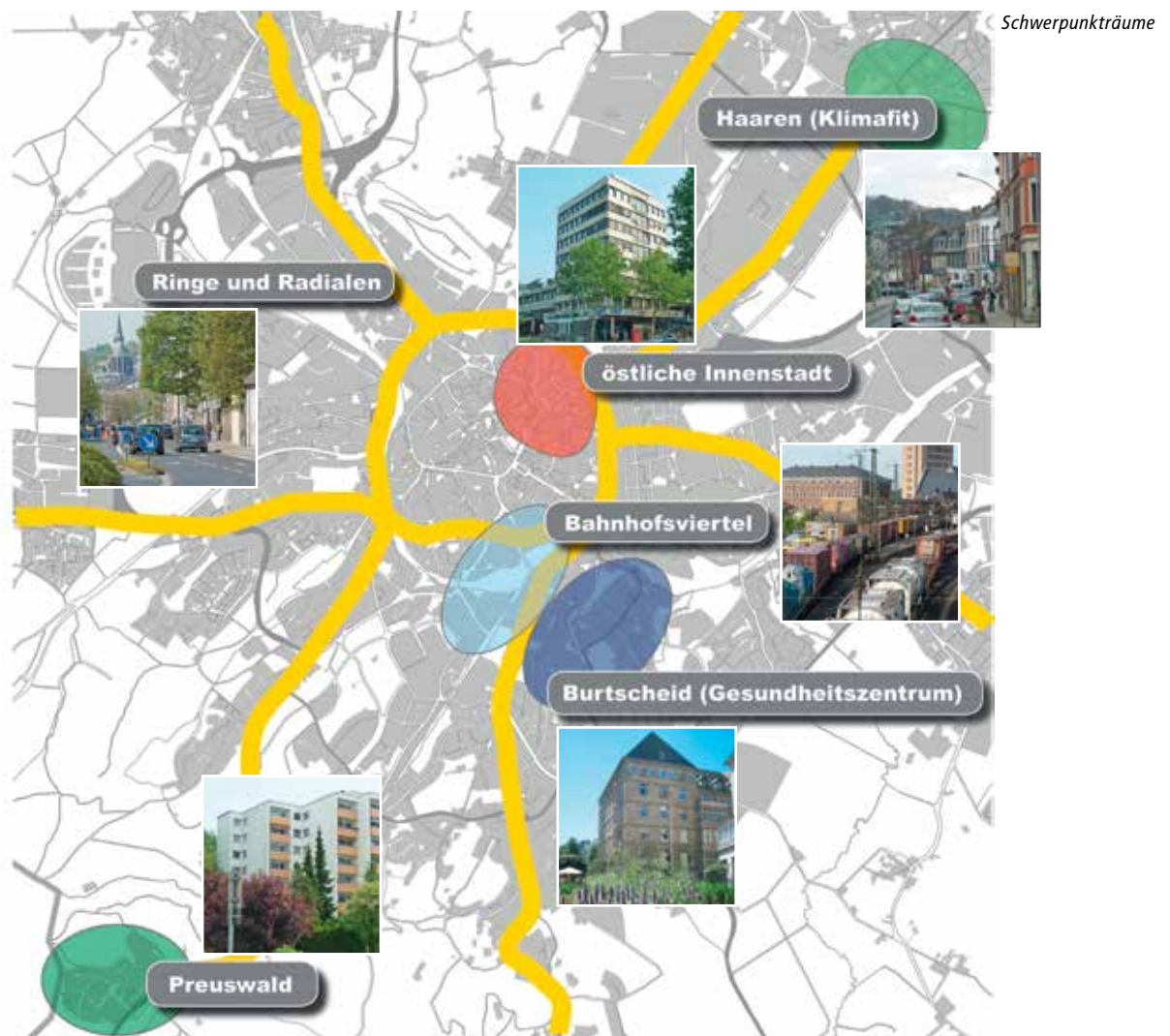


Die Stadtentwicklungsaufgaben in Schwerpunkträumen

In manchen Teilbereichen der Stadt bündeln sich nutzungsstrukturelle baulich-räumliche, verkehrliche, lufthygienische und andere Problemstellungen. Deren Ursachen sind vielgestaltig und z.T. miteinander verknüpft, bspw. geringe Investitionsneigung/-vermögen von Einzeleigentümern, kleinparzellierter Grundbesitz, übermäßige Verkehrsbelastung, geringe Raumqualitäten, Planungsentscheidungen früherer Jahre. Es besteht deutlicher Handlungsbedarf.

Gleichzeitig haben diese Räume eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für das Funktionieren sowie für das Erscheinungsbild der Gesamtstadt, für die Lebensqualität und die soziale Stabilität in den Quartieren.

Deswegen werden ausgewählte Schwerpunkträume einer vertieften Betrachtung unterzogen, mit dem Ziel, einen Orientierungsrahmen für integrative Lösungsstrategien zu entwickeln, um hier bspw. funktionale oder gestalterische Schwächen zu beheben. Dies bedeutet, planerische Überlegungen aus verschiedenen thematischen Handlungsfeldern zusammenzuführen. Für diese Aufgaben empfiehlt sich eine vertiefte, kleinräumige Betrachtung bspw. in Form von Rahmenplanungen, Ideenwettbewerben o.ä. unter frühzeitiger Einbeziehung der im jeweiligen Quartier maßgeblichen Akteure (► *Schwerpunkträume in Die nächsten Schritte* Was ist zu tun?*, S. 76).





Burtscheid – vom Kurviertel zum modernen Gesundheitszentrum

Burtscheid – vom Kurviertel zum modernen Gesundheitszentrum

Ausgangsbedingungen

Die Entwicklung des Burtscheider Kurwesens seit den 80er Jahren (und nochmals verstärkt durch die Gesundheitsreform 2000) ist durch verschiedene Entscheidungen und Tendenzen geprägt:

- Konzentration auf Anschlussheilbehandlung und Rehabilitation (85%) – keine Prävention
- Konzentration auf drei leistungsfähige Standorte (Rheumaklinik, Reha-Kliniken Rosenquelle und Schwertbad)
- funktionale Verknüpfung der Reha-Kliniken mit örtlichen Krankenhäusern
- Abbau von stationären Klinikbetten zu Gunsten von Betten für teilstationäre Rehabilitation – verbunden mit einer Zunahme des Parkdrucks
- eingeschränkte Bewegungsradien der Reha-Patienten von ca. 300 m um die Kurkliniken. (Gästebetreuung zunehmend in die Kliniken verlegt.)

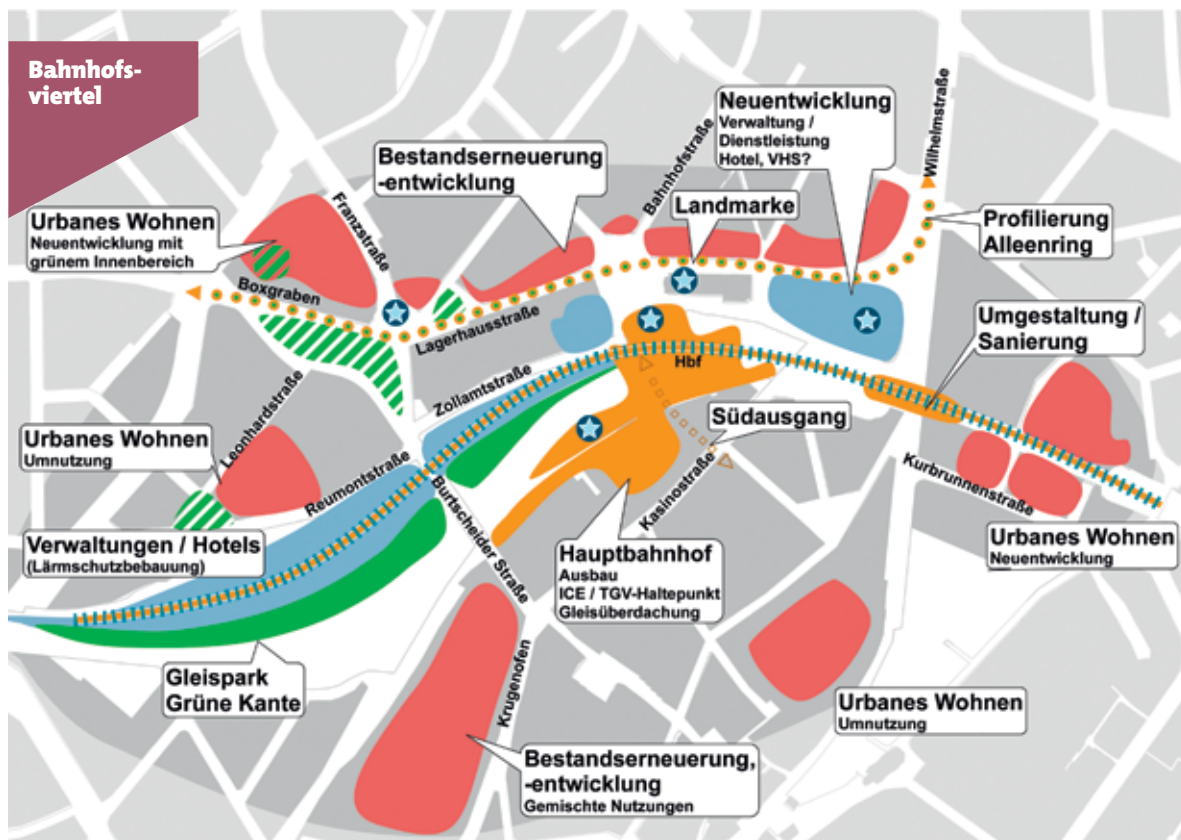
Ziel

Übergreifend und rahmensetzend wird das Ziel verfolgt, das Zentrum Burtscheids behutsam und hochwertig fortzuentwickeln, das historische Erbe angemessen zu präsentieren, den attraktiven Einzelhandelsbesatz zu stabilisieren, die Bäche und das Thermalwasser sichtbar und erlebbar zu gestalten und verkehrliche Nutzungskonflikte zu entschärfen.

Aufgaben

Für die Stadtentwicklung im künftigen ‚Gesundheitszentrum Burtscheid‘ ergeben sich daraus verschiedene Aufgaben:

- Neubau Rheumaklinik; sukzessive qualitätsorientierte Erneuerung Schwertbad, Rosenquelle
- Umbau und Umnutzung der ehemaligen Rheumaklinik zu Wohnzwecken
- Mobilitätskonzept für das (Gesundheits)Zentrum (Bewältigung des Parkdrucks, Führung des Radverkehrs, Zugang zum HBF)
- barrierefreie Umplanung und attraktive Neugestaltung des Burtscheider Marktes – auch zur Erhöhung der Verkehrssicherheit der Reha-Patienten
- Gesundheitssportanlage im Ferberpark
- Grünes Tor zum Gillesbachtal und zum Aachener Wald mit Kurwegenetz



Bahnhofsviertel – das Entree für Aachen und die Euregio

Bahnhofsviertel – das Entree für Aachen und die Euregio

Ausgangsbedingungen

Das Quartier um den Aachener Hauptbahnhof ist durch verschiedene, miteinander wirksame Problemlagen gekennzeichnet: dauerhaft hohe Verkehrs- und Lärmbelastung (Straße, Schiene), ungesunde und unattraktive Wohnbedingungen, Desinvestition im privaten Gebäudebestand, abgängige oder leerstehende Gebäude (Gesundheitsamt, Zoll, LZB), entbehrliche Bahn-, Post- und Zollflächen, erodierender Einzelhandelsbesatz (Krugenofer, Kasinostraße, Römerstraße), fehlende Straßenraumqualitäten u.a.m.

Ziel

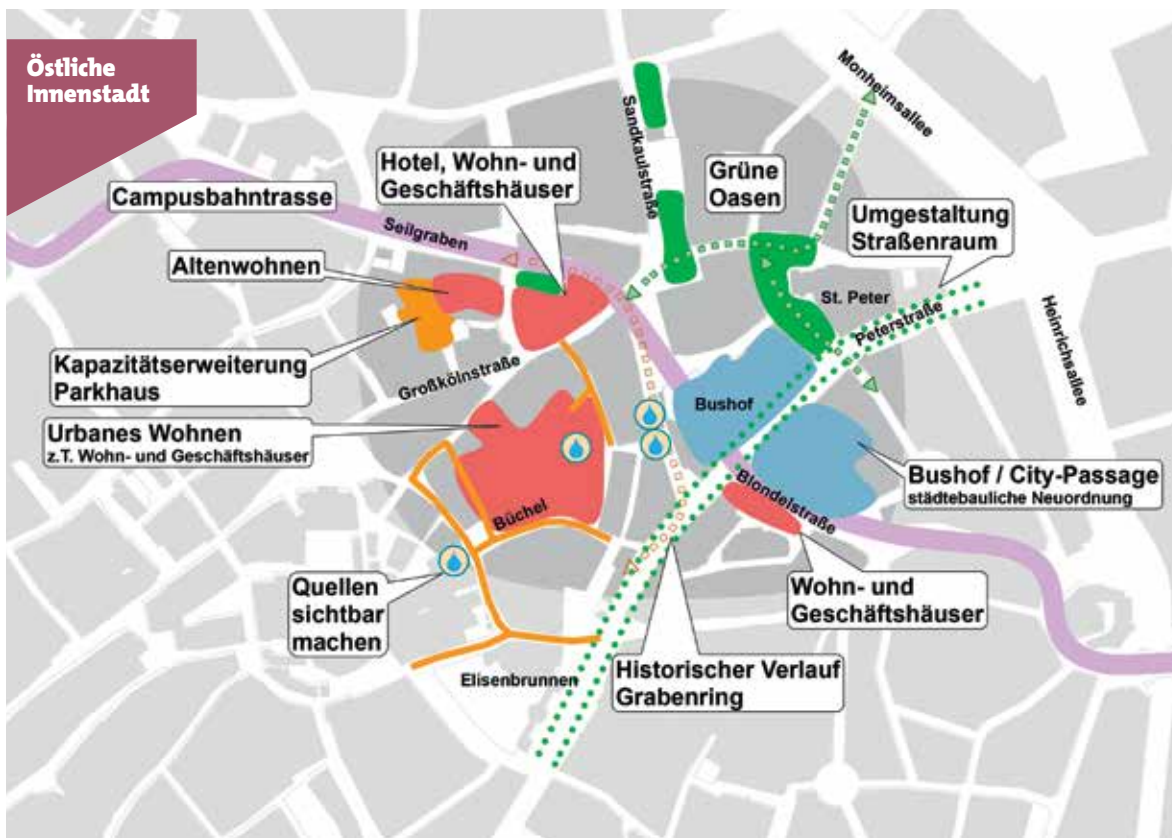
Ziel ist es, den Hauptbahnhof und das Bahnhofsumfeld zu einem attraktiven Entree für die Innenstadt und zu einer Visitenkarte für die Stadt Aachen zu entwickeln. Eine neue Adresse für Hotels, Verwaltungen und urbanes Wohnen. Zugleich sollen die Wohn- und Umweltbedingungen der Anwohner deutlich verbessert und ein Bahnhofszugang für Burtscheid ermöglicht werden.

Dies entspricht auch dem raumordnerischen und städtebaulichen Ziel, beschäftigungs- und besucherintensive Nutzungen an Knotenpunkten des ÖPNV zu konzentrieren und durch Innenentwicklung die kompakte Stadt der kurzen Wege weiter zu fördern.

Aufgaben

Die notwendige städtebauliche Revitalisierung des Bahnhofsviertels bedarf eines schlüssigen Gesamtkonzeptes und eines Prozesses, in den frühzeitig maßgebliche Akteure und Anwohner eingebunden werden müssen. Maßgeblich ist dabei, dass die Funktionen der Innenstadt und des Stadtteilzentrums Burtscheid nicht geschwächt, sondern gestärkt werden. Wichtige Aufgaben sind dabei aus der Sicht der Gesamtstadt:

- Ausbau des Hauptbahnhofs für ICE und TGV
- Südausgang HBF, Anbindung Burtscheid
- Städtebauliche Neuordnung Gleisflächen Zollamtstraße bis Reumontstraße: Verwaltungen, Hotel
- Anlage eines Gleisparks als Grüne Kante zu Gleisanlagen
- In-Wert-Setzung Gebäudebestand Römerstraße
- Umgestaltung des Bereichs Normaluhr/Zentralbank für Hotel-, Verwaltungs- und Geschäftsnutzungen
- Stadteingang HBF aufwerten: Landmarken ergänzen
- Alleenring profilieren: Alleenstruktur aufbauen
- Grüne Oasen aufwerten (Marschierort, Boxgraben, Leonhardplatz)
- neue Nutzung Grundstück Leonhardstraße/Reumontstraße
- Urbanes Wohnen/Neuentwicklungen in Burtscheid Kurbrunnenstraße/Bachstraße/Jägerstraße und Krugenofer



Östliche Innenstadt:
Neue Impulse

Östliche Innenstadt: Neue Impulse

Ausgangsbedingungen

In der östlichen Innenstadt konzentrieren sich verschiedene komplexe städtebauliche, nutzungsstrukturelle, bauliche und verkehrliche Problemlagen, deren Lösung wesentliche Entwicklungs- und Erneuerungsimpulse für den Stadtkern bewirken würden: bereits einzeln, aber vor allem im Zusammenwirken der Stadtquartiere:

- Bushof/Peterstraße
- Blondelstraße, City-Passage, Peterstraße
- Büchel/Kleinkölnstraße
- untere Großkölnstraße/Seilgraben

Die Entwicklung dieser Standorte ist direkt oder indirekt mit verschiedenen Rahmenbedingungen verknüpft, bspw. der Realisierung von Einzelhandelsvorhaben, der Realisierung der Campusbahn und der Neuordnung des innerstädtischen Verkehrs (*Busnetzkonzept*, *Busnetz 2015*).

Ziel

Für neue (städte-)bauliche Entwicklungen im Bereich der historischen Innenstadt sind verschiedene Maßgaben rahmensetzend, bspw. der denkmalgeschützte Stadtgrundriss (historisches Straßennetz), die kleinteilige Morphologie der Baustruktur etc.

Funktional wird das Ziel verfolgt, insgesamt einen attraktiven Mix von innerstädtischem Wohnen, Einzelhandel/ Dienstleistungen und kulturellen Einrichtungen anzubie-

ten; dies verbunden durch Straßenräume und Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität und Klimakomfort, möglichst in fußläufiger Verknüpfung zu städtischen Grünflächen und Parks. Stadtgestalterisches Ziel ist eine Balance, die den Respekt vor der historischen Altstadt wahrt und gleichzeitig modernem, gestalterisch anspruchsvollem Bauen Raum gibt.

Aufgaben

Die Umsetzung der vorgenannten Ziele wird mit der Fortschreibung des Innenstadtkonzepts vorbereitet und lässt sich bspw. durch folgende Aufgaben erreichen, die in einer (oder mehreren) Rahmenplanung(en), Wettbewerbsverfahren o.ä. zu qualifizieren und zu konkretisieren wären:

- Rückbau der überdimensionierten Verkehrsachse Peterstraße; Bepflanzung im Rahmen der Qualifizierung aller Radialen
- Anlage der Campusbahntrasse, Haltepunkt
- In-Wert-Setzung des Umfelds um das Alte Kurhaus
- Städtebauliche Neuordnung Bushof – City-Passage
- Umgestaltung des Bereichs zwischen Großkölnstraße und Seilgraben für Hotel-, Wohn- und Geschäftsnutzung
- Quellen sichtbar machen, Offenlage Pau
- Historischen Verlauf Grabenring sichtbar machen
- Grüne Oasen sichern (Sandkaulstraße, Seilgraben) und erweitern (zwischen St. Peter und Bibliothek)
- Verknüpfung der Oasen mit dem Kurpark über Mariahilfstraße
- Urbanes Wohnen um den Büchel mit Wohn- und Geschäftshäusern



Ortszentrum Haaren: klimafit

Ortszentrum Haaren: klimafit

Ausgangsbedingungen

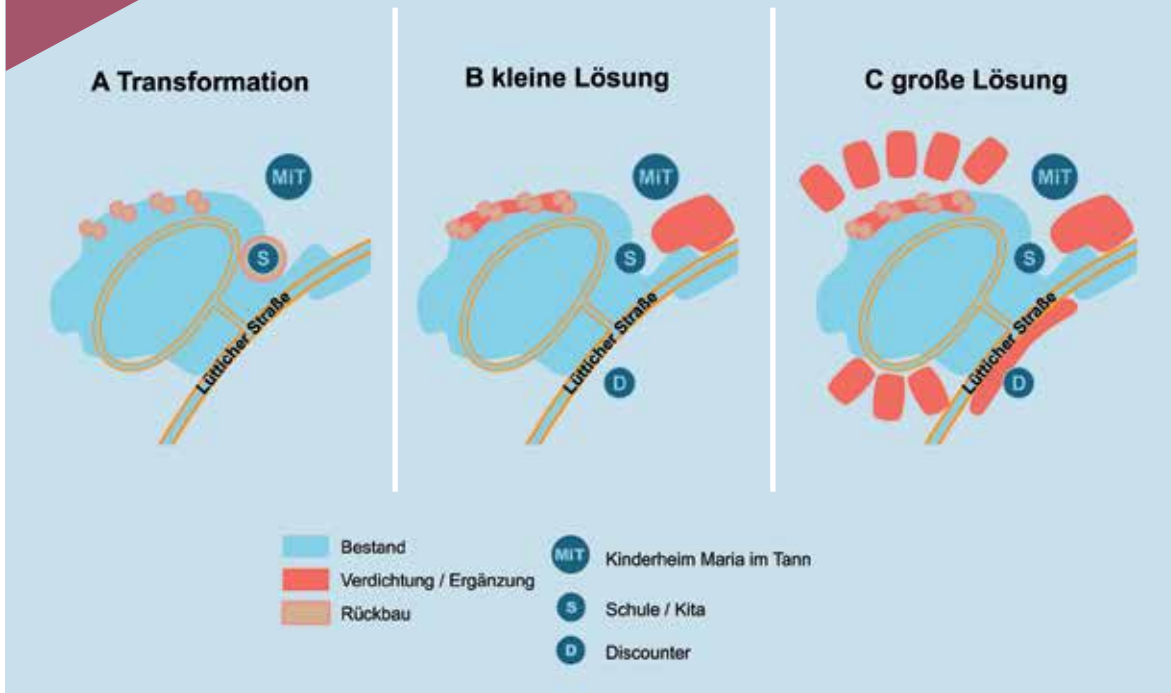
Klimaforscher prognostizieren einen weiteren Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur, aus dem beispielsweise verlängerte sommerliche Hitzeperioden oder extreme Starkregen-Ereignisse mit möglichen gesundheitlichen Risiken für die Menschen resultieren können. Diese Wirkungen treten verstärkt in Stadtteilen mit wenigen Grünflächen auf, die verkehrlich stark belastet sind und in denen der Luftaustausch aufgrund der dichten Bebauung eingeschränkt ist. In Aachen treffen diese Kriterien u.a. im Stadtteil Haaren zu, wo höhere Durchschnittstemperaturen im Vergleich zur Gesamtstadt gemessen wurden (vgl. Projekt City2020+, Beschluss ‚Integratives Handlungskonzept Aachen-Haaren‘).

Ziel

Ziel ist es, frühzeitig Vorsorge gegen nachteilige Auswirkungen des Klimawandels auf kleinräumiger Ebene zu treffen. Dabei steht die Gesundheitsvorsorge für ältere und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen, der Klimakomfort im Stadtteil, und die Abpufferung möglicher Extremereignisse im Vordergrund. Nachfolgend sind daher beispielhaft Maßnahmen aufgezeigt, wie das Ortszentrum mit seinen Potenzialen Wurm, Haarbach und Stadtpark aufgewertet, für die Bewohner lebenswerter gestaltet und gleichzeitig ‚klimafit‘ gemacht werden kann.

Aufgaben

- Netzschluss des Radweges entlang der Wurm mit Querung der Jülicher Straße und Brücke über die Wurm
- Umgestaltung des Ortseingangs im Bereich Jülicher Straße – Alt Haarener Straße und Außenring mit Anlage einer Campusbahntrasse und Neubau eines Haltepunktes
- Anlage eines Fußweges entlang des Haarbachs zwischen Welsche Mühle und Markt sowie südlich Germausstraße bis zur Wurm
- Offenlage des Haarbachs am Markt und Baumbestand erhöhen
- Neugestaltung des Blockinnenbereichs des ehem. Brauereigeländes mit Angeboten für barrierefreies Wohnen
- Erweiterung des Parks im südlichen Bereich der alten Gärten, Freihaltung der Sichtbeziehung zur alten Schule, Erhalt des alten Baumbestands
- lockere Wohnbebauung im nördlichen Bereich der alten Gärten mit Dach- und Fassadenbegrünung; Zisternen
- Grünanlage oder Gemeinschaftsgärten im Blockinnenbereich Kirchweg mit neuer Wegeverbindung zur Haarener Gracht/Fußweg am Haarbach
- Gestaltung eines Quartiersplatzes zwischen Kirche und alter Schule
- Standorte für schattenspendende Baumpflanzungen im Straßennetz prüfen
- Besondere Berücksichtigung von Klimaanpassungsaufgaben/-maßnahmen bei allen Plan- und Genehmigungsverfahren
- Langfristig ist eine Verlagerung der Gewerbebetriebe zwischen Wurm und Hergelsbendenstraße für eine Erweiterung des Grünzugs anzustreben



Stadtumbau Preuswald:
denkbare Entwicklungs-
szenarien

Stadtumbau Preuswald

Ausgangsbedingungen

Die Waldsiedlung Preuswald, ein ehemals beliebter und nachgefragter Wohnstandort, ist inzwischen in die Jahre gekommen und rückt aus vielfältigen Anlässen als ‚Problemquartier‘ wiederkehrend in das Blickfeld von Politik und Öffentlichkeit. Schlaglichtartig stehen dafür: Veränderungen in der Sozialstruktur, Erosion der Versorgungsangebote, hohe Wohnnebenkosten, unzeitgemäße Wohnqualität (Grundrisse, Sanitärbereiche, energetischer Zustand), Gefahr wachsender Fluktuations- und Leerstandszahlen und fehlende Freizeit-, Kultur- und Bildungseinrichtungen. Die Datenlage des Sozialentwicklungsplans weist in einigen Indikatoren zur sozialen Struktur negative Entwicklungen und Tendenzen aus.

Nach mehreren Eigentumswechseln steht die derzeitige Eigentümerin der ca. 650 Mietwohnungen mit ihrer Bewirtschaftungsstrategie zunehmend in der Kritik der Bewohner. Eine Initiative von BewohnerInnen aus dem Stadtteil fordert seit Jahren ein verstärktes Engagement nicht nur der Eigentümerin, sondern auch der Stadt Aachen ein. Erste Ansätze zur Stabilisierung des Quartiers wurden in Angriff genommen und weitergehende Überlegungen zur Entwicklung der Siedlung sind in Vorbereitung (*Machbarkeitsstudie ‚Entwicklung der Siedlung Preuswald‘ untersucht Entwicklungsstrategien und -inhalte für die Zukunftsfähigkeit der Siedlung.*)

Ziel

Die Stadt Aachen strebt eine städtebauliche, wohnungswirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung des Siedlungsbereiches an mit dem Ziel, dem Viertel mittel- und

langfristig wieder den Charakter eines mittelständischen Quartiers mit hoher Wohnqualität zu geben.

Entwicklungsoptionen

- **A. Transformationsstrategie:** Rückbau mit Abriss des Hochhauses und schrittweise weiterer sanierungsbedürftiger Gebäude. Keine weiteren Investitionen in die Infrastruktur (Schule, Kindergarten), stattdessen schrittweises Auslaufen der Einrichtungen. Im Ergebnis Rückgang der heutigen Einwohnerzahl um etwa die Hälfte auf ca. 1.000 bei deutlicher Verschiebung zu älteren Altersgruppen.
- **B. Kleinteilige Aufwertung (auch in Qualität und Sicherheit)/Stabilisierung der Siedlung** – weitgehend unter Status-quo-Bedingungen, jedoch Investition in die vorhandene Infrastruktur und Nahversorgung (Kindergarten, Schule). Ansiedlung eines Nahversorgungsunternehmens, Nutzung von Nachverdichtungspotenzialen mit optionalem Abriss des Hochhauses und Erschließung einer kleinflächigen Ergänzungsfläche. Im Ergebnis in etwa Stabilisierung der heutigen Einwohnerzahl (ca. 2.200) bei zunächst leichter Verschiebung zugunsten jüngerer Altersgruppen. Risiko einer nicht selbst tragenden Entwicklung.
- **C. Eine dauerhaft tragfähige (sich selbst tragende) Entwicklung der Siedlung** und ihrer Infrastruktur ist möglich, wenn die Einwohnerzahl der Siedlung auf stabil deutlich über 5.000 Einwohner angehoben wird. Dies setzt u.a. die Erschließung ausreichend großer und geeigneter Ergänzungsflächen im Nahbereich und die Nutzung von Nachverdichtungspotenzialen voraus. Eine solche Entwicklung wäre mit erheblichen (kaum wünschbaren) Eingriffen in den angrenzenden Waldbestand und in die Naturhaushaltsfunktionen sowie mit erheblichem Ausgleichsbedarf verbunden.



Ringe und Radialen: Wege um und in die Stadt

Ringe und Radialen: Wege um und in die Stadt

Ausgangsbedingungen

Konzentrische Ringe und verschiedene Radialen

bilden das historische und verkehrliche Grundgerüst für die Erschließung der Kernstadt und für eine Vielzahl von innerstädtischen Verkehrszwecken und -zielen. Probleme erwachsen daraus, dass Ringe und Radiale heute in einem Maße verkehrliche Funktionen übernehmen, für die sie historisch nicht ausgelegt waren und die aufgrund der hohen Lärm- und Luftschadstoffimmissionen mit den angebauten Nutzungen überwiegend nicht verträglich sind. Hinzu kommt, dass Straßenraumqualität schaffende Elemente nur abschnittsweise in unterschiedlichen Qualitäten zur Verfügung stehen. Das Erscheinungsbild mancher Einfallstraßen ist im Ganzen heterogen, dispers, wenig einladend und Identität stiftend. Die Auswirkungen sind: Desinvestition in Gebäude, hohe Nutzungsfluktuation, Leerstände, Zwischen- und Unternutzungen, Verkehrssicherheitsprobleme, Staubildung zu Spitzenzeiten.

Ziel

Ziel ist es, den Alleenring und die Radialen als **qualitätvolle Adresse für urbane gemischte Nutzungen und als Identität schaffende Entrees** der Kernstadt zu entwickeln. Während Vaalser Straße, Krefelder Straße und – nach Umsetzung der Planung – auch die Lütticher Straße diese Funktion im Wesentlichen bereits wahrnehmen, besteht Handlungsbedarf für die Roermonder Straße, Jülicher Straße, Adalbertsteinweg/Trierer Straße und Kasinostraße/Eupener Straße.

Aufgaben

Die angestrebte Profilierung des Alleenrings (wie in Teilen bereits umgesetzt) und wichtiger Radialen bedarf sorgfältiger, integrativ angelegter Planung. Die Aufgabe (einzelner Rahmenpläne) besteht darin, unter dem übergeordneten **Leitbild der Revitalisierung** für die jeweiligen Straßen sowie für einzelne wichtige Abschnitte originäre, speziell angepasste Lösungen zu entwickeln. Folgende Orientierungen und Maßgaben könnten dabei hilfreich sein:

- Gestaltung eindeutiger Stadteingänge (Hansemannplatz, Kaiserplatz, Normaluhr)
- Freihaltung von Blickbeziehungen auf markante Identitätsstifter (Dom, Lousberg, ...)
- robustes, den unterschiedlichen Straßenquerschnitten angepasstes hochwertiges Straßenraumgestaltungs- und Begrünungssystem
- standort- und umfeldabhängige Nutzungskonzepte; Konzentration von Versorgungsangeboten an Schwerpunktstandorten
- innovative, stadtverträgliche Gestaltung der Vernetzungs- und Umsteigepunkte zwischen verschiedenen Verkehrsträgern
- stadtraumverträgliche Integration der Infrastruktur für ein schienengebundenes Verkehrssystem im Verbund mit einem System von Elektromobilität
- Förderung von Schallschutzmaßnahmen und energetischer Gebäudesanierung, Fassadenwettbewerbe u.a.m. im Gebäudebestand



Die nächsten Schritte

Was ist zu tun?

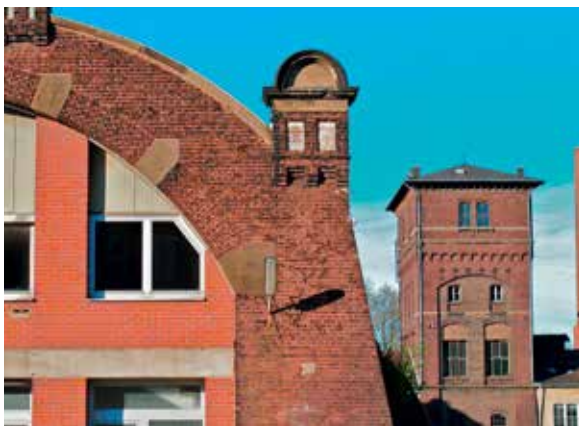
Prioritäten

Aachen strebt eine Entwicklung an, die unter behutsamer Fortentwicklung seiner unverwechselbaren Eigenarten sozial ausgewogen, umwelt- und klimaverträglich und wirtschaftlich erfolgreich ist.

Die Darstellung der Handlungsfelder hat die Breite der Aufgaben und die Vielfalt der Ansatzpunkte deutlich gemacht. (*Kap. Leitlinien und Handlungsfelder der Stadtentwicklung, S. 22*) Dem stehen in Aachen – wie in vielen anderen Städten – nur begrenzte kommunale Ressourcen gegenüber. Dies erfordert die Bündelung der Kräfte und eine Konzentration auf Erfolg versprechende, zukunftsfähige Projekte bzw. deren Absicherung und Einbettung mit den nächsten Schritten der Stadtentwicklung. (*Masterplan – der Aachener Weg, S. 8*). Für die politische Beschlussfassung und die weitere Umsetzung des Masterplans ist es deshalb sinnvoll und erforderlich, Schwerpunkte zu benennen und vorrangige Aufgaben vorzuschlagen.

Auf die Frage: Was ist zu tun? ergeben sich daher folgende fünf Antworten:

- 1. Leitprojekte konsequent fortführen und umsetzen.**
- 2. Ergänzende Maßnahmen und Projekte in Schwerpunkträumen in Gang setzen.**
- 3. Raum- und fachplanerischen Grundlagen weiterentwickeln.**
- 4. Die Verständigung über Aachener Stadtentwicklung fortsetzen.**
- 5. Den Masterplan als nachhaltigen Prozess gestalten und umsetzen.**



links oben:
Leitprojekt Soziale Stadt
Aachen-Nord, alter
Schlachthof

links unten:
Leitprojekt Soziale Stadt
Aachen-Nord, ehemaliges
Straßenbahndepot

rechts:
Schwerpunktraum Ringe
und Radialen. Hier: Jun-
kerstraße vor Markierung
der Radverkehrsanlagen

1. Leitprojekte

... sollen die Zukunftsfähigkeit der Stadt sichern, ihre Wettbewerbsfähigkeit als Oberzentrum stärken und die Lebensqualität in der Stadt nachhaltig verbessern. Insofern ist die Umsetzung folgender Leitprojekte prioritär:

- RWTH Campus-Projekte
- Campusbahn
- Soziale Stadt Aachen-Nord
- Einzelhandelsentwicklung Innenstadt
- Vernetzte Kernstadt
- Klimaschutzsiedlung Richtericher Dell

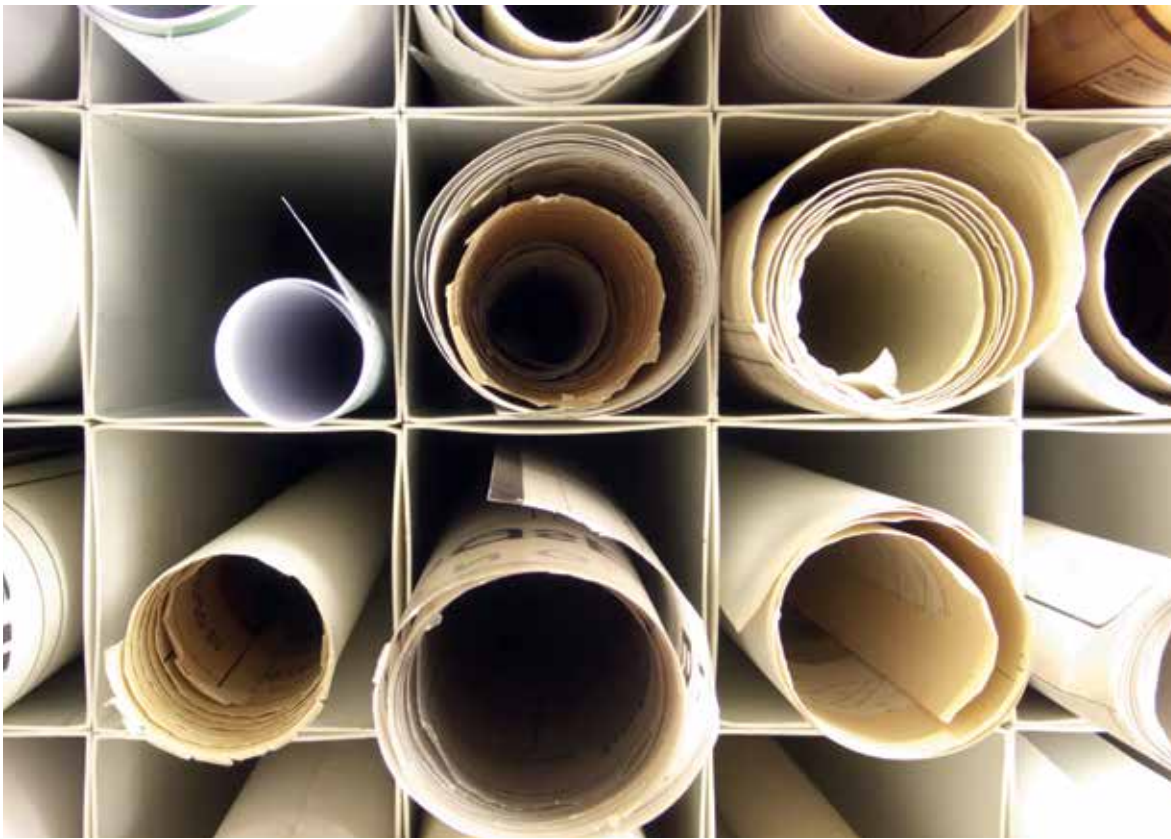
Die Projekte sollten im engen Zusammenwirken mit den diese jeweils tragenden Akteuren mit höchstem Nachdruck betrieben werden.

Auch wenn bei diesen Projekten aufgrund ihrer Größe, ihrer Komplexität und ihrer Kosten von einer abschnitts-/stufenweisen Realisierung mit unterschiedlichen Zeithorizonten auszugehen ist, werden ihre kurzfristigen Signalwirkungen („Aufbruch“) auch bereits während der Bauphase groß sein, wohingegen sich ihre direkten und indirekten Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt, den Arbeitsmarkt, das Verkehrsaufkommen, das Einkaufsverhalten etc. sukzessive einstellen werden.

2. Schwerpunkträume

... sind geeignet, sowohl für die Gesamtstadt als auch für Teilräume eine dauerhaft positive Entwicklung in Gang zu setzen, funktionale und gestalterische Schwächen zu beheben und/oder zur sozialen Stabilität beizutragen. In den ausgewählten Schwerpunkträumen (► *Stadtentwicklungsaufgaben in den Schwerpunkträumen*, S. 69) bündeln sich verschiedene Entwicklungsaufgaben mit unterschiedlicher Ausrichtung und Dringlichkeit. Zum Teil wurde schon mit der Umsetzung von Einzelmaßnahmen begonnen; deren Einbindung in zusammenhängende Planungs- und Umsetzungskonzepte steht zumeist noch aus. Der Masterplan unterbreitet dazu Vorschläge.

Es wird empfohlen, die Umsetzung bereits vorliegender Planungen bzw. zeitnah die **Erarbeitung von Rahmenkonzepten** vorzubereiten (und zugleich vorsorglich liegenschaftlich tätig zu werden). Solche Gesamtkonzepte sind in der Regel eine Voraussetzung für die erfolgreiche Akquisition von Fördermitteln und von Kooperationspartnern. Auch Realisierungswettbewerbe auf Schlüsselstandorten sind hier ein wichtiger Impulsgeber. Je nach Handlungsbedarf stellen Beratungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen oft einen Schlüssel für eine erfolgreiche Umsetzung von quartierbezogenen Erneuerungs- und Aufwertungsstrategien dar. Auch hier ist für eine erfolgreiche, zeitnahe Umsetzung wesentlich, die maßgeblichen Akteure dieser Teilräume frühzeitig in den Planungsprozess zu integrieren. Besonderer Handlungsbedarf wird in folgenden Schwerpunkträumen gesehen:



- Östliche Innenstadt: Neue Impulse
- Bahnhofsviertel – das Entree für Aachen und die Euregio
- Stadtbau Preuswald
- Burtscheid – vom Kurviertel zum modernen Gesundheitszentrum
- Ortsmitte Haaren: klimafit
- Ringe und Radialen: Wege um und in die Stadt

Darüber hinaus sind die vor Ort in den Stadtteilwerkstätten entwickelten Vorschläge in den Bezirken wichtige Maßnahmen, die Identität der Stadtteile und Dörfer zu wahren, das historische Erbe zu achten und eine hohe Wohn- und Lebensqualität sicherzustellen.

3. Raum- und fachplanerische Grundlagen

... bedürfen der Weiterentwicklung. Sie schaffen die Voraussetzungen für die Bewältigung künftiger Herausforderungen der Stadtentwicklung. Schwerpunkte in den nächsten fünf Jahren sind – neben dem mit dem Masterplan begonnenen Prozess der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes – insbesondere:

- Räumliche Planungen und Konzepte
 - Konzept zur Neuprofilierung/Erneuerung von Einzelhandelslagen in der Innenstadt sowie von Alt-Gewerbstandorten (Rothe Erde, Jülicher Straße)
 - Integriertes Entwicklungskonzept Hochschulstandorte in der Stadt mit Szenarien zur langfristigen Hochschulentwicklung (Innenstadtkonzept)
 - Rahmenplan Historische Altstadt (Innenstadtkonzept)
 - grenzüberschreitender regionaler Entwicklungsplan
- Fachpläne und -konzepte
 - Erarbeitung Verkehrsentwicklungsplan (Ifd.)
 - Neuaufstellung Landschaftsplan
 - Konzept ‚Wasser in der Stadt‘ (Blaues Netz)
 - Integriertes Energie- und Wärmeerzeugungs- und Versorgungskonzept i.V.m. einem Klimaanpassungskonzept
- Handlungskonzepte
 - Umsetzung der Wohnungsmarktoffensive (Handlungskonzept Wohnen)
 - Konzept zur gesamtstädtischen Mobilisierung von Hauseigentümern im Bestand im Hinblick auf Aufgaben der energetischen Sanierung und der Energieeffizienz, der Anpassung an den demografischen Wandel, der Nachverdichtung ...
 - Konzept zum generationengerechten Stadtbau



Bürgerbeteiligung vor Ort

4. Kommunikation und Kooperation

... sind für die erfolgreiche Bewältigung von Stadtentwicklungsprozessen unerlässlich. Daher erfolgte auch die Erarbeitung dieses Masterplanes in einem umfassenden diskursiven Prozess. Daraus resultieren für die Zukunft drei Aufgabenbereiche

- **Vermittlung der zentralen Inhalte des Planes:** Die Aussagen des Masterplans sind komplex und differenziert. Sie stellen damit eine fundierte fachliche Grundlage für die Weiterarbeit in den Handlungsfeldern der Stadtentwicklung dar. Für die öffentliche Vermittlung der Planinhalte ist eine weitere Verdichtung und Zuspitzung der Aussagen anzustreben. Die Bündelung der Planungsziele in fünf »AACHEN*Akzenten« könnte hierzu ein Beitrag sein. (► Umschlag Rückseite U 4)
- **Fortsetzung der Verständigung zwischen allen Akteuren** über Aktivitäten und Ziele. Insbesondere die folgenden Kommunikationselemente haben sich in den zwei Jahren der Planerstellung als wirkungsvoll erwiesen und sollten auf geeignete Weise fortgesetzt werden:
 - Ressort übergreifende Diskussion (Verwaltungswerkstatt),
 - Bezirksforum
 - fachöffentliche Gesprächsplattformen (ggf. unter Einbeziehung der Initiative Aachen, Aachen Fenster, Bürgerstiftung Lebensraum Aachen, Aachener Stiftung Kathy Beys),
 - »Gespräche unter Nachbarn«, also regionaler, Grenzen überschreitender Informationsaustausch etc.

- Dies alles sollte weiterhin begleitet werden durch einen Internetauftritt Aachen*2030, der ausgebaut, verdichtet und profiliert werden kann.
- Verstetigung der Kooperationen mit stadtentwicklungsbedeutsamen Akteuren (bspw. Hochschulen, Investoren, Landwirten), sowie von grenzüberschreitenden Kooperationsprojekten (bspw. beim Flächenmanagement, Klimaschutz etc.).
 - etwa: Runder Tisch Erneuerbare Energien



links:
Verwaltungswerkstatt

rechts:
Fachforum

5. Masterplan als nachhaltiger Prozess

... so lautete eine Zielsetzung beim Arbeitsbeginn. Und nun, da die wesentlichen Planaussagen vorliegen, ist der Blick auf die umsetzungs- und managementbezogenen Aufgaben zu richten.

Bei der Umsetzung der im Masterplan Aachen*2030 entwickelten Ziele, Aufgaben und Projekte knüpft die Stadt Aachen an langjährige Praxiserfahrungen an, nutzt den Wissenstransfer der Hochschulen und setzt auf die Kooperation kompetenter Partner in der Stadt.

Folgende Managementaufgaben sollten die Umsetzung der Ziele, Aufgaben, Projekte und Kommunikationsaufgaben unterstützen:

- **Prozesssteuerung und Koordination**
 - Den Folgeprozess Aachen*2030 konzipieren und organisieren
Dies bezieht sich sowohl auf die fachlichen als auch auf die kommunikativen Elemente des Plans bzw. des Prozesses, auf die Zuständigkeiten, auf die Datengrundlagen, die Methoden, die Ziele und die Evaluation.
 - Die Betreuung des fortgesetzten Kommunikations- und Beteiligungsprozesses übernehmen
 - Die Daueraufgabe Integrierte Stadtentwicklung, Monitoring sowie Stadt- und Regionalentwicklung in der Verwaltung implementieren (organisatorisch verankern, gut ausstatten und kompetent besetzen)

- **Qualitätssicherung, Monitoring**
 - Regelmäßige Überprüfung der Annahmen bezüglich Einwohner, Beschäftigte, Studenten, und Flächenbedarfe, Standortpräferenzen, Standortentwicklungen, Verkehrsverhalten (ggf. Nachjustierung)
 - Konkret messbare Kriterien und Zielgrößen (auch Qualitätsstandards) der Stadtentwicklung identifizieren; den Zielerreichungsgrad kontinuierlich nachhalten, ggf. nachsteuern (Eignung bereits verfügbarer Indikatorensets für Aachen überprüfen – vgl. Agenda 21-Prozess; Umweltqualitätszielkonzept Stadt Aachen)
 - Qualitätssicherung: Zielkonformität von Vorhaben und Maßnahmen überprüfen und nachsteuern
- **Aktive kommunale Liegenschaftspolitik**
 - Frühzeitig Schlüsselgrundstücke sichern
 - Flächenpool aufbauen
 - Innenentwicklung unterstützen

Ein Blick nach vorn ...

Aachen im Jahr 2030

Im Jahr 2030 gehört Aachen zu den Großstädten in Deutschland mit überdurchschnittlich hoher Lebensqualität. Die Bildungsoffensive der 2010er Jahre hat dazu beigetragen, dass den Unternehmen in Aachen ein großes Potenzial an hochqualifizierten Fachkräften zur Verfügung steht. Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhalten alle Kinder bei Bedarf einen Betreuungsplatz. Zukunftsweisende Produkte, die in engen Kooperationen von Hochschulen und Wirtschaft entstanden sind, haben Aachen zu einem exzellenten Ruf verholfen. Das oberzentrale Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot Aachens nimmt mittlerweile in der Region hinsichtlich Vielfalt und Qualität eine führende Rolle ein. Die europäischen Metropolen Paris, Amsterdam und London erreicht man im Stundentakt.

Vielorts: In der Innenstadt, in den Hochschulquartieren, in den Stadtbezirken, in den Wirtschaftsstandorten und auch im Freiraum sind neue Projekte mit anspruchsvoller Gestaltungsqualität entstanden, auf die die Einwohner stolz sind und die zunehmend mehr Stadttouristen anziehen.

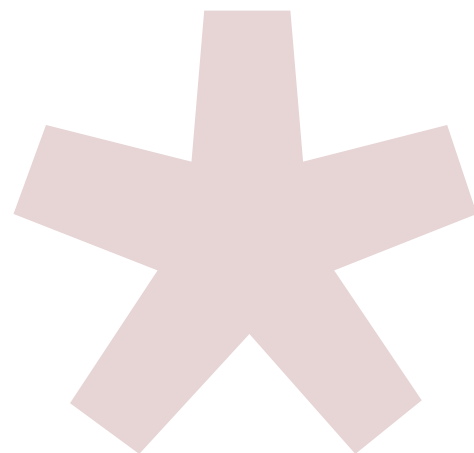
Zukunftsorientierte Konzepte konnten den PKW-Verkehr auf Aachens Straßen verringern, ohne die Mobilität der Bevölkerung einzuschränken; damit konnte die Luftqualität erheblich verbessert werden. Ruhige Wohngebiete und attraktive Stadtwohnungen bieten der insgesamt bunter und älter gewordenen Stadtgesellschaft neuen Wohnkomfort und barrierefreien Wohnraum für unterschiedliche Bedürfnisse. Interkulturelle Wohnquartiere sind ein Magnet für die international zusammengesetzte Stadtgesellschaft geworden. Und dies, ohne weiteren Freiraum in Anspruch zu nehmen – dank eines strategischen Flächenmanagements.

Mit 10.000 neuen Stadtbäumen, der Erweiterung innerstädtischer Grünoasen und neuen Rückhalteflächen ist die Stadt gut auf den voranschreitenden Klimawandel vorbereitet. Mittlerweile ist Aachen in vielen Quartieren energieautark, da viele Eigentümer sich bei der energetischen Erneuerung des Gebäudebestandes engagiert haben und der Ausbau erneuerbarer Energien massiv vorangetrieben wurde.

Auch der Freiraum wurde frühzeitig auf die veränderten Anforderungen vorbereitet: Aachen hat eine international beachtete Vorreiterrolle beim Bodenschutz eingenommen und ein Biodiversitätskonzept mit nachhaltigen Maßnahmen zum Schutz in Aachen typischer Natur- und Landschaftsräume für seltene Tier- und Pflanzenarten umgesetzt. Mit der Öffnung weiterer Bäche, dem Sichtbarmachen der Thermalquellen und historischer Funde konnte die Aachener Stadtgeschichte in einen neuen Kontext gestellt werden – nicht nur für Touristen eine weitere Attraktion der Stadt.

Diese Entwicklung gelang der Stadt Aachen auch, weil neue Formen der regionalen Kooperation erprobt wurden und so die besondere Lage des Dreiländerecks erfolgreich genutzt wurde.

In der Summe dieser Maßnahmen ist es Aachen gelungen, seine Rolle als Oberzentrum der Euregio zu festigen und zugleich als Partner in verschiedenen Kooperationen zur Stärkung der Region im Ganzen beizutragen ...



Informationen und Kontakt

Das Projekt AACHEN*2030 MASTERPLAN FLÄCHENNUTZUNGSPLAN wurde von einer Arbeitsgemeinschaft aus BKR Aachen – Castro & Hinzen sowie netzwerk@stadtforschung, beratung, kommunikation (Prof. Dr. Klaus Selle) in enger Kooperation mit dem zuständigen Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen der Stadt Aachen erarbeitet.

Wer mehr über den Prozess zu AACHEN 2030 erfahren möchte ... findet im Internet unter www.aachen.de/aachen2030 weitere Informationen; ... kann sich per Mail oder Telefon an die folgenden Adressen wenden:

FB Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen
aachen2030@mail.aachen.de
Angela Bolland: Fon 0241 432-6111
Monika Fischer: Fon 0241 432-6118

AG AACHEN*2030
info@bkr-ac.de | Andrea Kranefeld: Fon: 0241 47058-20
netzwerk@pt.rwth-aachen.de | Lucyna Zalas: Fon: 0241 80-98303
Gestaltung: büro G29

Fotonachweis

Aachener Verkehrsverbund GmbH: S. 59 oben
,ante 4 C – Joint-Venture’, Meyer en van Schooten Architects: S. 19 oben
BKR/Hinzen, Ajo: S. 2, S. 19 unten rechts, S. 31 unten links
BKR/Kranefeld, Andrea: S. 14, S. 18 links, S. 20, S. 28, S. 29, S. 31 oben, S. 32, S. 37 rechts, S. 40, S. 43 oben, S. 43 unten rechts, S. 49, S. 50, S. 51 oben, S. 52, S. 53, S. 55 oben, S. 55 unten links, S. 55 unten rechts, S. 63 unten links, S. 66 unten, S. 67 oben links, S. 67 oben rechts, S. 67 unten links, S. 67 unten rechts, S. 68
büro G29: Titelbild
Dahmann, Peter: S. 58
Ditib, Türkisch Islamische Gemeinde in Aachen e.V., Architekt Aymen: S. 39 unten rechts
Fotolia.de: Thierry Morvan – S. 76, darknightsky – S. 78
FH Aachen/von Brandt – Stadtplaner Architekten (Entwurf): S. 35
Mit Freu(n)den unter einem Dach e.V.: S. 25
Müller, Stefan: S. 27 unten rechts
pt/Klanten, Christoph: S. 8 links, S. 8 rechts, S. 12, S. 79 links oben, S. 79 links unten, S. 79 rechts, S. 80 links, S. 80 rechts
Reicher Haase Ass.: S. 35 links
RKW: S. 35 rechts
RKW Entwurf/Otto: S. 9
RWTH Aachen/Winandy, Peter: S. 19 unten links
Schlamann, Anja: S. 48
Spengler, Wiescholek, Lützwow 7: S. 59 unten links
Stadt Aachen/Schupp, Holger: S. 3
Stadt Aachen/Frankenberger, Rolf: S. 57 unten rechts
Stadt Aachen/Futterlieb, Katrin: S. 77 links unten
Stadt Aachen/Herrmann, Andreas: S. 6, S. 15 links unten, S. 15 rechts, S. 36, S. 37 links, S. 44, S. 45, S. 46, S. 47 oben, S. 47 unten links, S. 56, S. 60, S. 61, S. 62, S. 63 oben, S. 64, S. 66 oben links, Umschlag Rückseite
Stadt Aachen/HJPplaner/Tema AG: S. 43 unten links
Stadt Aachen/Krücken, Monika: S. 66 oben rechts
Stadt Aachen/Lachmann, Heike: S. 39 oben
Stadt Aachen/Leidinger, Ulrike: S. 57 unten links
Stadt Aachen/Platzek-Brandt, Uschi: S. 63 unten rechts
Stadt Aachen/Roß-Kark, Karen: S. 51 unten links
Stadt Aachen/Weitenberg, Stefanie: S. 59 rechts
Stadt Aachen/Wergen, Birgit: S. 4, S. 18 rechts, S. 22, S. 24, S. 27 oben, S. 31 unten rechts, S. 39 unten links, S. 41, S. 47 unten rechts, S. 51 unten rechts, S. 77 links oben, S. 77 rechts
Vollmer, Manfred: S. 27 unten links

Anhang

Fachplanungen und Konzepte, die in den Masterplan eingeflossen sind

Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen

Leitplan für Aachen – Visionen, Ziele und Aufgaben

(Buro 5 Maastricht; Initiative Aachen), 2008

Leitkonzept Aachen, „Verräumlichung der Zielaussagen“, 2004

Leitplan Aachen – Entwurf, 2009

Evaluation Innenstadtkonzept 2002, Entwurf 2012

(HJP Heinz, Jahnen, Pflüger)

Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen u.a.

Campusbahn – Projektidee und Konzept, 2012

Fachbereiche Immobilienmanagement, Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen, Wohnen

Aachen-Strategie-Wohnen, 2010

Fachbereich Wirtschaftsförderung und

Europäische Angelegenheiten

Aachen Leitbild 2020, Europa. Eine Stadt macht Zukunft, 2001

Städtere regionales Einzelhandelskonzept STRIKT Aachen, 2008

(BBE RETAIL EXPERTS – Schmidt-Illguth, R.)

AGIT

Regionales Gewerbeflächenkonzept, 2012

Fachbereich Umwelt

Umweltqualitätszielkonzept Stadt Aachen, 2000

Strategisches Freiflächenkonzept, 2005

Stabstelle Klimaschutz

Energiepolitisches Arbeitsprogramm der Stadt Aachen, 2010

Fachbereich Soziales und Ausländerwesen – Sozialplanung

Sozialentwicklungsplan Aachen, 2009

Fachbereich Kinder, Jugend und Schule

Schulentwicklungsplan der Stadt Aachen für den Bereich

der Primarstufe 2006 – 2012

Gutachten zur Schulentwicklung in der Stadt Aachen –

Sekundarstufen I und II, 2008 (Projektgruppe BILDUNG und REGION;

Schober, Hubertus; Krämer-Mandau, Wolf)

Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/12

2. Aachener Kinder- und Jugendförderplan 2010-2014, 2010

Fachbereich Sport

Sportentwicklungsplan Aachen, 2010

(Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Sportsoziologie)

Dezernat für Bildung und Kultur, Schule, Jugend und Sport

Kulturelles Leitprofil der Stadt Aachen, 2009

Leitbilder und Arbeitsprogramme Dez. IV, 2012

AACHEN*Excellent

Wissenschaft und Wirtschaft als Motor der Stadtentwicklung

- ▶ Profil als Wissenschafts- und Technologiestandort herausstellen
- ▶ Hochschulimpulse für die Entwicklung der Gesamtstadt nutzen
- ▶ Exzellente Baukultur- und Freiraumqualitäten fördern
- ▶ Attraktive und stabile Arbeitsplätze erhalten/schaffen
- ▶ Arbeitsmarkt der Grenzregion durchlässig entwickeln
- ▶ Eine moderne, ressourceneffiziente und umweltschonende Infrastruktur vorhalten

AACHEN*SozialUrban

Vielfalt in der kompakten, familienfreundlichen Stadt

- ▶ Bevölkerung gewinnen und an Aachen binden
- ▶ Integrierte Standorte durch konsequente Innentwicklung nutzen
- ▶ Wohnungsmarkt und Infrastruktur auf demografischen Wandel und neue Zielgruppen vorbereiten
- ▶ Hohe Lebensqualität in allen Stadtteilen gewährleisten
- ▶ Klimagerechtes Wohnumfeld, Energie- und Effizienzstandards verbessern
- ▶ Sozial benachteiligte Gruppen integrieren und frühzeitig qualifizieren
- ▶ Angepasste Bildungs-, Sport- und Freizeitangebote bereitstellen

AACHEN*ErbeModern

verbindet Kulturlandschaft, Tradition und Moderne

- ▶ Das historische Erbe in eine neue Zeit überführen
- ▶ Die Innenstadt multifunktional stärken
- ▶ Einzigartigkeit und Identität von Innenstadt und Ortsteilen bewahren
- ▶ Baukulturelle Impulse setzen und Standards wahren
- ▶ Heiße Quellen und Bäche sichtbar und erlebbar machen und als Wirtschafts- und Standortfaktor nutzen
- ▶ Neue Verkehrsinfrastrukturen verträglich integrieren

AACHEN*EuRegional

stark mit der Region

- ▶ Gemeinsame Stärken von Stadt und Region ausbauen
- ▶ Die europäische / euregionale Dimension stärken
- ▶ Grenzüberschreitende, interkommunale und regionale Kooperationen fortentwickeln
- ▶ Aachen als euregionales Oberzentrum profilieren und die Identität der Stadt im Kontext der Grenzregion schärfen

AACHEN*KlimaAktiv


engagiert für Umwelt und Klima

- ▶ Naturkapital und Kulturlandschaften bewahren und entwickeln
- ▶ System ‚grüner‘ und ‚blauer‘ Netze stärken
- ▶ Element Wasser in der Stadt erlebbar machen
- ▶ Modellstadt für Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel werden (Mobilität, Energieversorgung, Siedlungsentwicklung, Gebäude)



Aachen*2030

Masterplan

 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stadt Aachen

Der Oberbürgermeister
Dezernat III – Planung und Umwelt
Fachbereich 61 – Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen
Lagerhausstraße 20, 52064 Aachen
Fon: 0241 432-6109
Fax: 0241 432-6899
aachen2030@mail.aachen.de

www.aachen.de